



40 Jahre deutsch-japanischer Sportjugend-Simultanaustausch





40 Jahre
deutsch-japanischer
Sportjugend-Simultanaustausch

1974 - 2013

Herausgeber

d sj - Deutsche Sportjugend

Redaktion

Dieter Haug

Redaktionelle Mitarbeit

Stefan Jung, Christine Kumpert, Gisela Nüssler und Kaori Miyashita

Übersetzung

Noriko Takahashi, Chiyo Deppe, Kaori Miyashita

Grafisches Konzept & Gestaltung

KERNWERK ... karin kern

Gesamtherstellung

KERNWERK ... karin kern

Druck

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH, Mörfelden-Walldorf

Fotos

Cover: fotolia

Vielen Dank an all die fleißigen Fotografen über die vielen Jahre

printed in germany

© Deutsche Sportjugend 2013

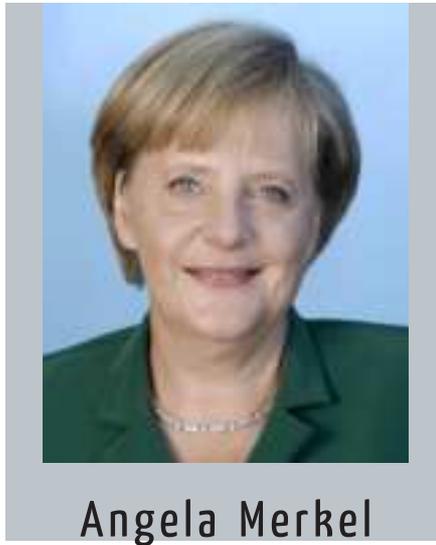
Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile daraus auf foto-, drucktechnischem oder digitalem Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.





Zeitleiste	6
Grußworte	7
Vorwort	14
Wie alles begann	16
Die Leitungsteams berichten	18
Interviews	44 . 60 . 80
Berichte und Zitate ehemaliger Teilnehmer/-innen	46
Dolmetscher/-innen erzählen	57
Die Arbeitsgruppe Japan	64
Persönlichkeiten des Austauschs	68
Der Austausch im Hinblick auf seine Nachhaltigkeit	72
Flankierende Maßnahmen	82
Ausführliche Zeitleiste	92

JAHR	EREIGNIS
1953	Erste Kontaktaufnahme zu jap. Jugendorganisationen in Dortmund anl. Leichtathletik-Studenten-Meeting
1955	In den 50er/60er Jahren Beginn der Jugendbegegnungen, jap. Partner Städtetag und später WYVEA
1960	djy organisiert Olympisches Jugendlager in Rom – weitere Gespräche
1962	Gründung der Japanischen Sportjugend
1964	Großes Jugendlager anl. der Olympischen Spiele in Tokyo
1967	Vereinbarung, einen eigenen Jugendleiteraustausch zu organisieren, Beginn der direkten Zusammenarbeit dsj/JJSA - erste japanische Jugendleiter in Deutschland
1972	Deutsche Jugenddelegation (120 Personen) aus allen Wintersportverbänden weilen anl. der Winterspiele in Sapporo Olympisches Jugendlager in München, „geistige“ Vorbereitung des Simultanaustausches
1973	Vereinbarung über die Durchführung eines direkten Jugendaustauschs zwischen der dsj und JJSA
1974	Unterzeichnung der Vereinbarungen über einen Austausch für je 164 Jugendliche / 1. Simultanaustausch
1977	Unterzeichnung der Vereinbarung bis 1980
1980	Vertragsverlängerung bis 1983
1981	Einführung eines Jahresthemas
1983	10-jähriges Jubiläum – Empfang beim Bundespräsidenten Karl Carstens/Vertragsverlängerung bis 1987
1987	Vertragsverlängerung bis 1991
1991	Vertragsverlängerung bis 1995
1995	Vertragsverlängerung bis 1999
1998	Empfang im Bundeskanzleramt anl. 25 Jahre Simultanaustausch
1999	Vertragsverlängerung bis 2003
2003	30 Jahre Simultanaustausch – Festakt in Frankfurt / Empfang im Bundeskanzleramt – Vertragsverlängerung bis 2007
2005	Durchführung des Sonderprogramms „Deutschland in Japan 2005/2006“ / Zentralprogramm II in Berlin
2006	Noriko Takahashi geht als dienstälteste Mitarbeiterin des DOSB im Herbst 2006 nach 37 Jahren in den Ruhestand dsj-Vorstand beruft Arbeitsgruppe Japan (AG Japan)
2007	Ab Januar 2007 ist Kaori Miyashita neue Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle Vertragsverlängerung bis 2011
2010	AG Japan erstellt Familienfibel und Sprachfibel Vertragsverlängerung bis 2015 – 150 Jahre deutsch-japanische Freundschaft
2011	Tsunami-Katastrophe
2012	Einladung des deutschen Sports an Kinder und Jugendliche aus Katastrophengebieten
2013	40 Jahre Simultanaustausch



Angela Merkel

Deutschland und Japan sind in geografischer Hinsicht weit voneinander entfernt. Trotzdem stehen sich beide Länder sehr nahe, und zwar aus vielfältigen guten Gründen. Einer davon ist Sport. Davon zeugt auch der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch. Als Brückenbauer über Kontinente hinweg bewährt er sich seit nunmehr vier Jahrzehnten. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich.

Die Kooperation der Deutschen Sportjugend mit der Japan Junior Sports Clubs Association ermöglicht alljährlich vielen Jugendlichen, das jeweils andere Land zu besuchen. Begeistert und um viele Eindrücke und neue Freundschaften bereichert kehren die jungen Sportfreunde von ihren Reisen zurück und geben ihre Erfahrungen weiter.

Deshalb freue ich mich, dass die beiden Spitzenverbände der Sportjugend auch nach der folgenreichen Natur- und Reaktorkatastrophe 2011 in Japan in ihrer guten Zusammenarbeit nicht nachließen. Im Gegenteil: Die Deutsche Sportjugend unterstützte gemeinsam mit anderen Partnern eine Aktion, damit japanische Kinder in Deutschland eine Auszeit nehmen und von den furchtbaren Ereignissen in ihrer Heimat ein wenig Abstand gewinnen konnten. Dieses Zeichen der Verbundenheit war und ist Ausdruck einer lebendigen Partnerschaft. Sie bildet das Fundament, das eine weiterhin gedeihliche Entwicklung des deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustauschs erwarten lässt.

Allen, die zum Gelingen dieses außergewöhnlichen Austauschprogramms beitragen, danke ich sehr herzlich und wünsche auch den künftig teilnehmenden Jugendlichen schöne Erlebnisse, die sie in guter und bleibender Erinnerung behalten mögen.

Dr. Angela Merkel
Bundeskanzlerin der
Bundesrepublik Deutschland

ドイツと日本は地理的に見れば大変離れています。しかしながら両国はさまざまな面で近くにあります。その一つがスポーツです。そして日独スポーツ少年団同時交流はまさにそれを体現するものです。この交流は大陸を超えた橋渡しとして、今や40年に渡り続いてきました。この記念に心よりお祝い申し上げます。

ドイツスポーツユースと日本スポーツ少年団のこの提携事業は毎年多くの青少年がそれぞれの国を訪問することを可能にしてきました。スポーツ少年団の若いメンバー達は感激と多くの印象と新しい友情をもって帰国し、その経験を伝えてきました。

ですから2011年に日本で甚大な被害をもたらした大震災とそれに伴う原発事故の後でも両スポーツユースの良き協力関係が途絶えなかったことは大変喜ばしいことです。それどころか、ドイツスポーツユースはその加盟団体と協力し、日本の子供達をドイツに招き、祖国での悲惨な体験から離れて休養できるプログラムを後援しました。この連帯感の印は活発なパートナーシップを表現するものです。この良き協力関係こそが今後も実りある発展を遂げるであろう日独スポーツ少年団同時交流の基盤となっているのです。

この素晴らしい交流事業の成功に尽力するすべての方々に心から感謝申し上げますと同時に、今後この交流に参加する若者が、長く良い思い出となる素晴らしい経験ができることを祈念いたします。

ドイツ連邦共和国首相
アンゲラ・メルケル



Kristina Schröder

Zwischen Tokio und Berlin liegen fast 9.000 km Luftlinie. Das ist eine weite Strecke, die über viele Länder und das Meer führt. Die „Deutsche Sportjugend“ und die „Japan Junior Sports Clubs Association“ hat dies nicht davon abgehalten, diese Entfernung mit einem Jugendaustausch zu überbrücken und Deutschland und Japan einander näher zu bringen.

Seit 1973 haben rund 10.000 Mädchen und Jungen am deutsch-japanischen Austausch teilgenommen und damit die Chance genutzt, ihren Horizont zu erweitern und interkulturelle Erfahrung zu sammeln. Das nützt nicht nur später im Berufsleben, es ist auch wichtig für die persönliche Entwicklung, denn Werte wie Offenheit und Toleranz lassen sich nicht verordnen oder lehren wie das kleine Einmaleins. Sie müssen lebendig werden. Deshalb hat mein Haus den deutsch-japanischen Jugendaustausch von Anfang an unterstützt.

Zum 40-jährigen Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich und danke zugleich allen, die den deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustausch möglich gemacht haben. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude bei Ihrer Aufgabe, für junge Menschen aus Deutschland und Japan Brücken zu bauen. Alles Gute für die Zukunft!

Mit freundlichen Grüßen

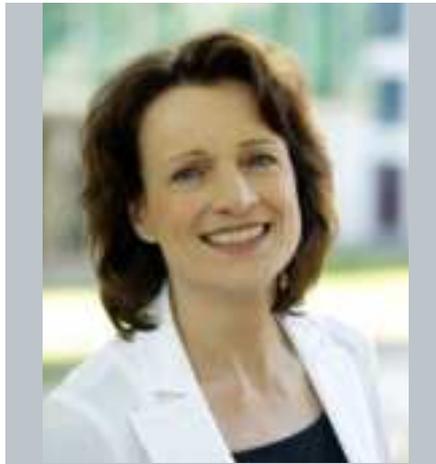
Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen
und Jugend

東京とベルリンの間には約9千キロメートルの飛行距離がまたがります。多くの国と海を超えての長い道のりです。それにもかかわらずドイツスポーツユースクラブと日本スポーツ少年団はこの青少年交流事業によってドイツと日本の橋渡しをし、その距離を縮めてきました。

1973年来、約1万人の青少年がこの日独交流に参加することによって、視野を広げ、異文化体験する機会を得ることができました。このことは将来の職業生活に役立つばかりではなく、人格形成にも重要な役割を果たします。他者に対してオープンであり、寛容であるといった価値観は上から押し付けられるものでも、かけ算九九のように教えられるものでもありません。身を持って体験し、学ぶものです。そのために私の省ではこの交流をそのはじめから後援してきました。

40周年の記念に際し、心よりお祝い申し上げますと共に、この日独スポーツ少年団同時交流を可能ならしめたすべての方々に心より感謝申し上げます。ドイツと日本の若者たちのために橋渡しをするという課題を今後とも大きな喜びを持って、成功のうちに続けられますことを祈念いたします。

連邦家庭・高齢者・女性・青少年大臣
クリスティーナ・シュレーダー



Dagmar Freitag

Weit über 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in nun 40 Jahren am deutsch-japanischen Sportjugendsimultanaustausch teilgenommen – eine beeindruckende Zahl! Umso beeindruckender, betrachtet man diese vor dem Hintergrund der Entfernungen zwischen beiden Ländern und der langen Zeitspanne, über die dieses Projekt nun schon erfolgreich läuft. Aus ersten Kontakten zwischen der „Japan Junior Sports Clubs Association“ und der „Deutschen Sportjugend“ im Rahmen des Jugendlagers der Olympischen Sommerspiele 1964 in Tokyo ist eine der größten Jugendaustauschmaßnahmen der Bundesrepublik Deutschland entstanden. Besonders freut mich, dass in diesem Programm durch den Sport nicht nur Sprachbarrieren überwunden werden, sondern der Sport eine entscheidende Rolle als ideales Instrument für die Völkerverständigung und Wertevermittlung spielt. Die Bedeutung dieser Erfahrungen für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Deshalb gilt mein Dank all den ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die dieses einmalige Austauschprogramm seit nunmehr vier Jahrzehnten mit einem beeindruckenden Engagement auf die Beine stellen. Besonders beeindruckt war ich von der Einladung der Deutschen Sportjugend und ihrer Partner an japanische Kinder und Jugendliche aus der Region um Fukushima im vergangenen Jahr. Die Solidarität und die Bereitschaft ehemaliger Austausch Teilnehmerinnen und Teilnehmer, nach den schrecklichen Katastrophen in 2011 in irgendeiner Form helfen zu wollen, hat gezeigt, was für eine nachhaltige Wirkung die Zusammenarbeit der beiden Jugendsportorganisationen erzielt. Ich gratuliere der „Japan Junior Sports Clubs Association“ und der „Deutschen Sportjugend“ im Namen des Sportausschusses des Deutschen Bundestages herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche allen Beteiligten auch in Zukunft viele erfolgreiche Maßnahmen mit besten bleibenden Erinnerungen!

Dagmar Freitag

Vorsitzende des Sportausschusses
des Deutschen Bundestages

一万人以上の参加者が過去40年間に日独スポーツ少年団同時交流に参加しました。驚くべき数です。両国の間にまたがる距離とこのプロジェクトが成功し続けてきた年月を考慮に入れば、それはさらに驚くべきことといえるでしょう。

1964年の東京オリンピックのユースキャンプにおけるドイツスポーツユースリーグと日本スポーツ少年団との初めて交流をきっかけにドイツ連邦共和国で最大の青少年交流事業が誕生しました。この交流プログラムで、参加者がスポーツを通して言葉の壁を乗り越えるだけでなく、スポーツが国際交流と異文化理解を深める上での理想的な手段として重要な役割を果たしていることは、大変喜ばしいことです。

若い人々の人格形成におけるこれらの経験はかけがえのないものです。この他に例を見ない交流プログラムを40年以上に渡って多大な尽力を尽くして支えてきたすべての方々に感謝申し上げます。

特に感銘を受けたのはドイツスポーツユースリーグとその加盟団体が昨年、福島をはじめとする東北被災地から子供達をドイツに招待したことです。2011年に甚大な被害をもたらした震災の後、元交流参加者が何らかの形で支援をしたいと思う気持ちとその連帯感、まさにこのスポーツユースリーグ両団体の提携事業の持続的な効果の証です。

ドイツ連邦議会のスポーツ委員会を代表し、日本スポーツ少年団並びにドイツスポーツユースリーグのこの記念に心よりお慶び申し上げますとともに、今後も多くの参加者が素晴らしい体験をしながら交流事業が更に発展していくことを祈念いたします。

ドイツ連邦議事会スポーツ委員長
ダグマー・フライターク

GRUSSWORT



Yunosuke Sakamoto

Im Namen der Japanischen Sportjugend möchte ich unsere Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch in diesem Jahr zum 40. Mal durchgeführt wird und wir in unserem traditionellen internationalen Austauschprogramm dieses bemerkenswerte Jubiläum mit vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern feiern können. Denn die Tatsache, dass unsere Austauscharbeit über lange Jahre hinaus fortgesetzt und entwickelt werden konnte und bereits über 10.000 Jugendliche aus den beiden Ländern an diesem Austausch teilgenommen haben, ist auf die Bemühungen und das Engagement jener Menschen zurückzuführen, die seit seiner Gründung Jahr für Jahr bei der Planung und Durchführung jedes Austausches mitgewirkt haben. Damit haben sie direkt - davon bin ich überzeugt - zu der tiefen Freundschaft unserer beider Länder, zu dem bestehenden gegenseitigen Vertrauen und zur Intensivierung der Kontakte in allen Bereichen der Beziehung von Politik über Wirtschaft oder Kultur und Sport beigetragen. Die Japan Junior Sports Clubs Association wurde am 23. Juni 1962 mit der Zielsetzung gegründet, möglichst vielen Jugendlichen die Freude am Sport näher zu bringen und sie gleichzeitig körperlich und ideell zu fördern. Bei der Gründung dienten uns die Ideen, Strukturen und Aktivitäten der Deutsche Sportjugend als Modell. Auch wir wollen die jungen Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen, ihre Befähigung zum sozialen Verhalten fördern und sie zu gesellschaftlichem Engagement anregen.

Aus den 22 Sportjugendgruppen und 753 Mitgliedschaften zur Zeit der Gründung, sind mittlerweile 35.000 Sportjugendgruppen mit rund 810.000 Mitgliedern geworden. Damit ist die Japanische Sportjugend die größte Jugendsportorganisation unseres Landes. Auch weiterhin bemühen wir uns um die Realisierung unserer Zielsetzung der Jugendförderung durch Sport.

Der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch trägt hier in besonderem Maße zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Er ermöglicht den teilnehmenden Jugendlichen interkulturelle Erfahrungen, die sie nicht selten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen, ihren Horizont erweitern und sie auch in ihrem weiteren Lebensweg beeinflussen.

Gleichzeitig fördert der Austausch das Erlernen von Fachkompetenzen. Häufig sind es jene Jugendlichen, die nach ihrer Rückkehr zur fachlichen Entwicklung der JJSA beitragen. Sie werden wichtige Träger für die Entwicklung des Jugendsports beider Länder. Ich bin davon überzeugt, dass die durch die Austauschfahrten gewonnenen Fähigkeiten der Teilnehmenden eines der herausragenden Ergebnisse unserer gemeinsamen Leistung sind. Der Simultanaustausch lebt dabei nicht nur durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der JJSA und der dsj, sondern wird vor allem durch seine regionalen und sportfachlichen Partnerschaften getragen. Auch in Zukunft ist es für uns wichtig, diese Partnerschaften weiterzuentwickeln und die Austauschzusammenarbeit zwischen den Regionalzusammenschlüssen und den Landessportjugenden sowie den Fachsportjugenden zu intensivieren. Auch das war schon vor 40 Jahren erklärtes Ziel des Austauschs und soll auch zukünftig Ziel unserer engen gemeinsamen Zusammenarbeit sein, an dem wir weiterhin beide unermüdlich arbeiten. Zum Schluss möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken, die durch ihre geleistete Arbeit zum Fortbestehen unseres Austauschs beigetragen haben. Gleichzeitig gilt mein Dank den Redakteuren des Jubiläumsbandes für die eindrucksvolle Zusammenstellung von Erinnerungen an die letzten 40 Jahre. Mögen sich in beiden Organisationen und in unsere gemeinsamen Maßnahmen die Leidenschaft unserer vielen Vorgänger erhalten und sich gleichzeitig weiterhin innovativ weiterentwickeln.

Yunosuke Sakamoto

Vorsitzender der Japanischen Sportjugend

日独スポーツ少年団同時交流事業が40周年を迎えたことを日本スポーツ少年団を代表いたしまして、心よりお慶び申し上げますとともに、この伝統ある国際交流事業の記念すべき年を両国関係者とともにお祝いすることができましたことを大変嬉しく思います。

まずはじめに、本事業がこれまで永年に亘って発展・継続し、日独両国で約10,000人の参加者を得ることができた背景には、毎年の事業実施に際し、企画・運営にご尽力いただいた諸先輩方やそれを支えてこられた両国の多くの方々の多大な熱意と努力があることを私たちは忘れてはいけません。これまで育まれてきた強固な協力関係が、政治、経済、文化等のあらゆる分野における両国の極めて良好な友好関係を築く一助となり、大きな信頼を培うことに繋がったことと私は確信しております。

日本スポーツ少年団は、「一人でも多くの青少年にスポーツの歓びを提供する」、「スポーツを通して青少年のこころとからだを育てる」という理念のもと、1962（昭和37）年6月23日に創設されました。創設当時の理念並びに組織や活動のモデルとしたのは歴史あるドイツスポーツユースであり、スポーツによって青少年の心とからだを鍛え、立派な社会人に育成することを基軸としております。そして今日では、創設当時は団数22団、団員数は753人であった日本スポーツ少年団も、団数約35,000団、団員数約81万人と我が国最大の青少年スポーツ組織に成長し、「スポーツによる青少年の健全育成」との目的を果たすべく、日々活動に取り組んでおります。

そうしたスポーツ少年団活動の中で、日独スポーツ少年団同時交流事業がもたらす効果は非常に大きく、特にテーマディスカッションをはじめとしたプレゼンテーションを通して養われた表現力や国内外の仲間と積極的に交流することによって育まれたコミュニケーション能力を修得するなどの成長は目を見張るものがあります。さらに、視察研修やスポーツ交流、ホームステイなどの異国での数多くの貴重な体験により、個々人の視野を広げ、幅広い人間関係を構築することができた派遣団員は、帰国後、ス

スポーツ活動の様々な場面を中心に研修の効果を遺憾なく発揮するとともに、今後の彼らの人生における大きな糧として、引き続き自己研鑽に励み、両国の青少年スポーツの発展を担う貴重な人材として成長し続けるなど、本事業の経験を通じた人材育成の積み重ねが、これまでに果たした最大の成果であると私は信じております。

また、日独スポーツ少年団同時交流の醍醐味は、何と言ってもドイツスポーツユースと日本スポーツ少年団間のパートナーシップのみならず、両国の地域や競技毎のグループによるパートナーシップ制を布いていることにあります。そして今後は、このパートナーシップをより一層発展させ、本事業開始当初からの目的である各ブロックと各州・競技スポーツユースとの間の自主的な交流を、いかにして拡充させていくかについて、両国で検討していくことも必要かと思えます。今後も、40年間続いた本事業がさらに発展し、各パートナー間のニーズにあった事業を展開していくためには、これまでの成果を踏まえつつ、時代に則した方法で、ドイツスポーツユースと日本スポーツ少年団は目的達成のための礎を築きあげていくことが不可欠であります。そのためにも、これまで以上のご協力をいただき、今後ともより良い事業展開に向けた議論を両団体で継続してまいりたいと存じます。

終りに、本事業の継続にあたり、また本記念誌作成にあたってご尽力いただいた多くの関係各位に心から感謝申し上げますとともに、先人の熱い思いを継承しつつ、新たな刺激（インセンティブ）を求めることによる両国組織及び本研修事業の更なる発展を祈念いたしまして、お祝いのことばとさせていただきます。

公益財団法人日本体育協会日本スポーツ少年団
本部長坂本祐之輔

坂本祐之輔



Ingo Weiss

Es begann als Programm zur Aussöhnung und ist längst zu einem Motor der Verständigung und einem anerkannten Konzept zur Persönlichkeitsentwicklung geworden: Der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch feiert in diesem Jahr 40. Geburtstag und ich gratuliere aufs Herzlichste.

Ein rundes Jubiläum lädt in besonderer Weise dazu ein, Vergangenes und Erreichtes zu bilanzieren. Über 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer seit 1973 sind eine beeindruckende Zahl. Als wir im Jahr 2011 im Frankfurter Römer den 10.000 Teilnehmenden gefeiert und den 38. Austausch gestartet haben, sagte der Vorsitzende der Japanischen Sportjugend, Yunosuke Sakamoto: „In Japan spricht man bei diesem Austausch auch von einer Graswurzel-Diplomatie. Wir hoffen, dass dadurch viele kleine Wurzeln wachsen.“ Ich kann aus meiner Erfahrung berichten, dass viele dieser kleinen Pflänzchen längst groß und stark geworden sind und die Wurzeln sich tief und fest eingegraben haben.

In den vergangenen Jahren wurde ich immer wieder von ehemaligen Teilnehmenden angesprochen, die mir über ihre Erlebnisse in Japan oder als Gastfamilie in Deutschland berichteten. Stets hatten sie dabei glänzende Augen oder ein Lächeln auf den Lippen. Beim Schreiben dieser Zeilen denke ich an meinen ersten Kontakt mit dem Simultanaustausch im Jahr 1995 zurück. Und auch ich muss unweigerlich lächeln.

Der Simultanaustausch bietet vor allem persönliche Erfahrungen. Erfahrungen, die zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen, die prägen, die Ansporn und Raum für freiwilliges

Engagement bieten. Und das sowohl in Japan wie auch in Deutschland.

Der Effekt beschränkt sich dabei nicht nur auf die beteiligten Jugendlichen oder die Betreuerinnen und Betreuer: ob in der Gastfamilie, im Sportverein oder ganz allgemein in den beteiligten Gemeinden – der Simultanaustausch verbindet Menschen und ganze Kulturen. Nicht nur über eine große Distanz, sondern auch über viele Jahre hinweg.

Möglich wurde und wird das durch unzählige Stunden ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit, durch ganz persönliches Engagement und das Engagement der beteiligten Mitgliedsorganisationen und ihrer Vereine. Immer mit dem Wunsch, zum Gelingen eines großartigen Programms beizutragen.

Damit das so bleibt, wünsche ich allen Beteiligten und besonders beiden Sportjugenden daher zum diesjährigen Jubiläum alles Gute und hoffe, dass mit ihrer Hilfe der Simultanaustausch auch in Zukunft weiterhin leistet, was bis jetzt so gut geklappt hat: einen Beitrag zur Völkerverständigung, zur Partnerschaft zwei Sportorganisationen und Freundschaft zwischen den Teilnehmenden.

Alles Gute!
Ihr **Ingo Weiss**

Vorsitzender
der Deutschen Sportjugend

和解へのプログラムとして始まり、異文化理解のエンジンそして定評のある人格形成のコンセプトへと発展しました。— 日独スポーツ少年団同時交流が今年40周年を迎えましたことに心よりお喜び申し上げます。

この記念に際し、過去の業績を総括をしてみたいと思います。1973年以来、一万人以上の参加者を得ることができたのは驚くべき数字です。2011年にフランクフルトのレーマー市庁舎で一万人目の参加者をお祝いした際に、日本スポーツ少年団の坂本祐之輔本部長は次のようにおっしゃいました。「日本ではこの交流は草の根外交の一つであると言われていきます。そこからたくさんの草の芽が育つといいと思います。」私の経験から言えることは既にたくさんの小さな芽が大きく強く育ち、その根は深くしっかりと張られていることです。

ここ数年、多くの元交流参加者が私に日本で体験したことやドイツでホストファミリーとしての体験を話してくれました。その目はいつも輝き、口元には笑みが浮かんでいました。この祝辞を書くにあたり私は1995年に初めて同時交流に関わった時のことを思い出しました。そして私もまた笑みを漏らさずにはられませんでした。

同時交流は特に個人的な体験を与える場です。それは人格形成を促し、自発的な活動を促し、その場所

を与える体験です。それは、日本でもドイツでも同じことです。

こうした交流の効果がもたらされるのは参加した青少年や指導者だけではありません。ホストファミリー、地域のスポーツクラブ、または受入れをした市町村にとっても同じことです。同時交流は人々を結び、二つの文化を結んできました。長い距離を乗り越えるだけでなく、何十年にも亘ってです。

この交流を可能にするのはボランティアの参加者または専従職員による数え切れない時間に及ぶ骨折りであり、個人の、また参加団体、スポーツクラブの尽力の賜物です。そして皆この素晴らしい交流の成功に寄与することを望んでいるのです。

この交流がこれからも続きますよう、この記念にあたりすべての参加者、特に両スポーツ少年団の益々の発展をお祈り申し上げますと共に、皆様の支援を受けて、同時交流がこれまで達成してきた国際交流への貢献、両団体の協力関係の強化、参加者同士の友情といった成果を今後とも実らせることを祈念いたします。

おめでとう！

ドイツスポーツユース本部長
インゴ・ヴァイス

Liebe Freundinnen und Freunde des Simultanaustausches, liebe Leserinnen und Leser, 40 Jahre, über 10.000 Teilnehmende, viele Millionen zurückgelegte Flugkilometer – beeindruckende Zahlen. Aber was sind schon ein paar Zahlen gegen unzählige Begegnungen junger Menschen aus völlig unterschiedlichen Kulturen, ein Leben lang bleibende Erinnerungen oder auch Freundschaften, die über Jahrzehnte bestehen bleiben?

All dies verkörpert der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch der „Japan Junior Sports Clubs Association“ und der „Deutschen Sportjugend“. Die beiden Organisationen verbindet eine nun bald 50 Jahre alte Partner- und Freundschaft – über den Sport haben die Verantwortlichen in all den Jahren Menschen aus Japan und Deutschland zusammengebracht. Dieser Jubiläumsband versucht die Geschichte eines einmaligen Projektes zu erzählen. Natürlich kann solch ein Band Begegnungen im wirklichen Leben nicht ersetzen. Allerdings ist dies auch nicht der Anspruch. Viel mehr erzählt das Buch Geschichten, es dokumentiert die Entwicklung des Projektes. Viele Menschen aus 40 Jahren Austausch kommen zu Wort. Alle sind sie infiziert mit dem „Japan-Fieber“, das ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel ein Leben lang nicht mehr loslässt. Viele Generationen Sportjugend haben den Simultanaustausch geprägt – und er die Generationen. Einem der „Infizierten“ gilt an dieser Stelle besonderer Dank. Weit über ein Jahr hat Dieter Haug (ehrenamtliches Mitglied der AG Japan der dsj) damit verbracht, Artikel zusammenzutragen, Interviews zu führen, Fotos zu sichten und letztendlich dieses Buch zu „bauen“. Dafür vielen Dank!

Natürlich ist insbesondere solch ein außergewöhnliches Projekt wie der Simultanaustausch auch angewiesen auf Unterstützung jeglicher Art. Deshalb ist es besonders erfreulich, dass mit der Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, der Bundesjugendministerin und der Vorsitzenden des Sportausschusses des Deutschen Bundestages drei führende Politikerinnen in unserem Land in ihren Grußworten passende Worte zu diesem Jubiläum gefunden haben und die deutsch-japanische Jugendarbeit im Sport nachhaltig unterstützen. Hervorzuheben ist die Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Ministerium fördert den Austausch von Beginn an und hoffentlich auch noch viele weitere Jahre – dafür vielen Dank!

Dies ist insbesondere erwähnenswert, da sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen über die Jahrzehnte enorm verändert haben und auch immer neue Herausforderungen für die deutsch-japanische Zusammenarbeit mit sich gebracht haben. Dies ist auch beim Austausch selber sehr gut zu beobachten: Von einer klassischen Jugendaustauschmaßnahme in den 70er Jahren hat sich die Maßnahme zu einem Pilotprojekt der Deutschen Sportjugend in der internationalen Arbeit entwickelt, in welchem immer wieder auch gesellschaftspolitische Themen aufgegriffen und in der Arbeit umgesetzt werden. Die Grundidee hat sich dabei allerdings nie verändert und ist heute so simpel wie vor 40 Jahren: Der Simultanaustausch bringt junge Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen über den

Sport zusammen und leistet damit einen wichtigen Teil für die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. Um all diese Begegnungen zu realisieren, benötigte es, benötigt es und wird es auch in Zukunft eines überwältigen Engagements aller an diesem Projekt beteiligten Personen benötigen. Hier gilt der Dank den Dolmetscherinnen und Dolmetschern, die, auch wenn Sport alle Sprachen spricht, der unverzichtbare Schlüssel zu erfolgreicher und nachhaltiger Austauscharbeit sind. Dabei geht ihre Arbeit weit über eigentliches Übersetzen hinaus. Die Betreuungsarbeit, die sich in drei Wochen mit den Gruppen ergibt, machen sie nebenbei. Oft sind auch hier bleibende Freundschaften entstanden.

Ein weiterer Dank geht an die vielen Gastfamilien, die japanische und deutsche Gäste mit einer wunderbaren Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit in beiden Ländern seit Jahrzehnten empfangen. Ein dreitägiger Aufenthalt in einer fremden Familie ist häufig weitaus beeindruckender als so manch dreiwöchige Rundreise mit Aufhalten in Hotels.

Unzählige Betreuerinnen und Betreuer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sportjugendorganisationen, den Vereinen vor Ort und natürlich den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern der zentralen Maßnahmen des Austausches gebührt Dank – ohne sie würde dieses gewachsene System nicht funktionieren.

Bedanken möchte ich mich bei einem überragenden Team, mit dem wir nun seit 2001 den Austausch begleiten und weiterentwickeln: Noriko Takahashi, Hajo Achtert, Helmut Lange, Dieter Haug, Melanie Domesle, Nadine Mengelkamp, Steffen Adam, Karolin Weber, Mandy Schulze, Sabrina Skorski, Kaori Miyashita und vielen anderen. Der größte Dank geht allerdings selbstverständlich an die Japanische Sportjugend, die JJSA. Selbst in schwierigsten Situationen hat sich die Partnerschaft zwischen dsj und JJSA als äußerst belastbar und flexibel erwiesen. Diese Freundschaft ist in höchstem Maße von Loyalität und Vertrauen geprägt – dieses Vertrauen ist über Austauschgenerationen gewachsen und unerschütterlich. Dies wurde auch durch die Vertragsverlängerung im Jahr 2011 um vier weitere Jahre bewiesen. Damit möchten wir uns gemeinsam den neuen Herausforderungen stellen und die Zusammenarbeit dennoch in gewohnter Weise weiterführen.

Arigatougozaimasu liebe JJSA – Sport verbindet uns!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, Stöbern und Schwelgen in Erinnerungen – bleiben Sie der deutsch-japanischen Jugendarbeit im Sport treu oder lassen Sie sich infizieren!

Herzlichst,

Ihr **Benny Folkmann**

Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend



**Benny
Folkmann**

同時交流の関係者の皆さん、読者の皆さん、40周年、一万人以上の参加者、そして彼らが飛んだ何百、何千万キロのフライトの道のり— 驚くべき数字です。しかしまったく異なる文化をもつ若者同士の無数の出会いや、一生の思い出、何十年も続く友情に比べればこんな数字は何の意味をもつでしょう。これらすべてを体現するのが日本スポーツ少年団とドイツスポーツユースの日独スポーツ少年団同時交流です。もうすぐ50年になる協力、友好関係がこの両団体を結びつけてきました。この間、スポーツを通じて日本とドイツの人々を結んできたのです。

この記念誌はこの他に例を見ないプロジェクトの歴史を物語るようにする試みです。もちろん一冊の本が実際に行われた交流を代替するものではありません。またそれを求めているわけでもありません。この記念誌は歴史を語り、このプロジェクトの発展を記録するものです。この40年間に交流に参加した人々が寄稿しています。それはみないわゆる「日本熱」に感染した人々で、この熱にかかった元交流参加者は一生この熱から解放されることはありません。何世代にもわたりスポーツユースは同時交流を作り上げ、また同時交流がスポーツユースを作り上げてきました。

この場をお借りしてその「感染者」の一人に心より感謝申し上げます。ディーター・ハウク氏(ドイツスポーツユース日本部会メンバー)は一年以上に渡り原稿を集め、インタビューを行い写真を選定し、この記念誌を「作り上げ」ました。厚く御礼申し上げます。当然のことながら同時交流のようなたぐいまれなプロジェクトは多様な援助に支えられています。

ドイツ連邦首相、家庭青少年大臣そして連邦議会スポーツ委員長といったドイツの代表的政治家の方々からこの記念に際しお言葉を頂けたこと、またスポーツにおける日独青少年事業を継続的に支援していただいていることは大変喜ばしいことです。

また特記すべきは連邦家庭・高齢者・婦人・青少年省からの援助です。同省からは交流事業が始まった時からご支援をいただいております。今後ともご支援をいただければ幸いです。この場をお借りして感謝申し上げます。

数十年の間に社会的条件が大きく変化し、それは日独の提携事業にもいつも新たな挑戦をもたらしたことも特に言及に値することです。

このことは交流事業自体に見られます。70年代のいわゆる古典的青少年交流事業はドイツスポーツユースの国際交流活動における模範的プロジェクトへと発展し、常に社会的テーマを取り上げ、その活動の中で実践してきました。

しかしながら基本的な理念は変わることなく、今でも40年前と同じシンプルなものです。同時交流はスポーツを通じて異なる文化的背景ともつ若者たちを結び、青少年の人格形成に重要な役割を果たすのです。

この交流を実現するには今までも、また今も、そしてこれからもこのプロジェクトを支える人々の多大なる協力が必要となります。

スポーツが言葉の壁を乗り越えるとはいえ、交流事業の持続的成功に不可欠な鍵を握る通訳の皆さんに感謝申し上げます。3週間にわたってグループのお世話をするので、その仕事は単なる言葉の通訳を超えたものです。通訳者と交流メンバーの間でも多くの友情が誕生してきました。

何十年にもわたり、両国で日本のそしてドイツの参加者たちを厚くもてなし温かく迎え入れてくれたホストファミリーの方々にも御礼申し上げます。3日間のホームステイは往々にして3週間のホテル泊の旅行よりも深く印象に残るものです。

数え挙げられないほど多くの受入担当者の皆さん、スポーツユースの職員の方々、現地のスポーツクラブ、そしてボランティアで交流のお手伝いをしてくださる皆さんにも感謝申し上げます。皆さんなしではこの交流も機能しないのです。

当然のことながら日本スポーツ少年団・JJSAにも心より感謝申し上げます。厳しい状況のなかでさえドイツスポーツユースと日本スポーツ少年団のパートナーシップは強固でありながら柔軟に状況の変化に対応できるものであることを証明してきました。この友好関係は忠実さと信頼に裏付けられています。この信頼関係は交流の通じて強化され、揺るぎないものです。このことは2011年の4年間の協定延長も示すところです。これによって私たちは共に新たな挑戦に立ち向かいながらも、今まで通りの協力関係を続けること確認しました。JJSAの皆さん、ありがとうございます！— スポーツは私たちを結ぶのです！

最後に少し個人的なことを書かせてください。

私は12年来この同時交流を理事として担当することができました。忘れられない出会いがあり、素晴らしい人々と知り合うことができ、そして多くの友人を見つけることが出来ました。2001年から共に交流事業の発展に力を尽くしてきた素晴らしいチームにここで感謝を申し上げたいと思います。高橋範子氏、ハヨ・アハタート氏、ヘルムート・ランゲ氏、ディーター・ハウク氏、メラニー・ドメスレ氏、ナディー・メンゲルカンブ氏、シュテフェン・アダム氏、カロリン・ヴェーバー氏、メンディー・シュルツェ氏、サブリーナ・スコルスキー氏、宮下かおり氏、そしてその他多くの人々です。

この記念誌を読んだり、ぱらぱらページをめくり思い出にふけったりしながら、楽しい時をお過ごしください。日独スポーツ少年団同時交流をこれからもよろしく願いいたします。そしてあなたも「感染」してみてください！

心こめて

ベニー・フォルクマン

EIN RÜCKBLICK VON FRIEDRICH MEVERT

Es war während der Olympischen Spiele 1964 in Tokio. Der deutsche Botschafter Dr. Dittmann hatte den damaligen Bundesminister für Jugend und Familie, Dr. Bruno Heck, und das Leitungsteam der Deutschen Sportjugend mit Dieter Buchholtz an der Spitze zu einem Abendessen eingeladen, in dessen Verlauf er sich ganz begeistert über das Auftreten der deutschen Jugenddelegation äußerte und betonte, dass „ein neues Kapitel in der Geschichte der deutsch-japanischen Beziehungen“ begonnen worden sei, weil „erstmalig eine so große Gruppe vorzüglich ausgewählter junger Menschen“ aus Deutschland nach Japan gekommen sei. Dr. Dittmann sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, dass sich „aufgrund der Erfahrungen dieser Fahrt ein jährlicher gegenseitiger Austausch von hundert jungen Japanern und hundert jungen Deutschen organisieren ließe. Das wäre im Verhältnis Europa zu Asien etwas Großartiges und würde den Einsatz der nicht unbedeutenden Mittel in jeder Weise lohnen!“ Bundesminister Dr. Heck, der als Gast an der Olympiafahrt der deutschen Jugend 1964 teilgenommen hatte, ließ sich nicht lange bitten und lud schon wenige Tage später bei offizieller Gelegenheit hundert japanische Jugendliche für drei Wochen im Sommer 1965 nach Deutschland ein. Gleichzeitig bat er die Deutsche Sportjugend als „Vorkämpferin für gute deutsch-japanische Beziehungen“ diesen Besuch organisatorisch vorzubereiten und durchzuführen. Schon seit den Internationalen Studenten-Spielen 1953 in Dortmund hatte es seitens der dsj erste Kontakte zu japanischen Sport- und Jugendorganisationen gegeben.

So gab es in den 50er und 60er Jahren verschiedene gegenseitige Studienbesuche von Führungskräften und Jugendleitern in den beiden Ländern, so war im Olympischen Jugendlager der dsj an der Via Aurelia 1960 in Rom auch eine japanische Jugendgruppe zu Gast, und so wurde schließlich - auch mit Unterstützung der dsj - 1962 die Japan Junior Sports Clubs Association (JJSA) gegründet, um den Jugendsport nach deutschem Vorbild auf der Vereinsebene aufzubauen. Doch erst durch die Vereinbarung eines Jugendaustauschprogrammes auf Regierungsebene und mit staatlicher Förderung konnte - um den früheren DSB-Generalsekretär Dr. Karlheinz Gieseler zu zitieren, „aus einem schmalen Rinnsal ein Strom der Freundschaft werden.“

Mit dem Gegenbesuch von 130 japanischen Jugendlichen zur deutschen Delegation im Olympischen Jugendlager 1964 begannen 1965 die regelmäßigen jährlichen Austauschprogramme für Jugendliche und Jugendleiter aus beiden Ländern, deren Organisation aber nach der Gründung des Internationalen Jugendaustausch- und Besucherdienstes der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB) vom Bundesministerium für Familie und Jugend zunächst auf den IJAB übertragen wurde.

Damit sollte auch anderen Jugendverbänden die Möglichkeit gegeben werden, sich am deutsch-japanischen Jugendaustausch zu beteiligen. Zwischen den Sportjugendorganisationen beider Länder aber wurden die Kontakte enger, auch im Rahmen der Internationalen Olympischen Jugendlager in Mexiko 1968, Sapporo 1972 und München 1972. Der Wunsch nach einem direkten regelmäßigen Austausch zwischen der Sportjugend beider Länder verdichtete sich. So wurde die Idee eines jährlichen Simultanaustausches geboren und nach mehrjährigen Verhandlungen und der Lösung der politischen und finanziellen Probleme wurden in einer deutsch-japanischen Konferenz am 30. August 1973 im Haus des deutschen Sports in Frankfurt die Grundsätze für den künftigen deutsch-japanischen Simultanaustausch zwischen der Deutschen und der Japanischen Sportjugend vereinbart. In seiner Sitzung am 21. und 22. September 1973 in Berlin bestätigte der dsj-Vorstand die mit der JJSA getroffenen Vereinbarungen. Der erste Simultanaustausch für das Jahr 1974 konnte geplant werden.

Auch nach fast 50 Jahren bleiben in Erinnerung die vielen persönlichen Freundschaften, die aus ersten Begegnungen und Verhandlungen erwachsen. So an Prof. Dr. Kenkichi Oshima, den Olympiakämpfer von 1932, der nach Ende des Zweiten Weltkrieges auf japanischer Seite der eigentliche Initiator der deutsch-japanischen Zusammenarbeit im Sport und in der Jugendarbeit war; an den kraftvollen Reichstagsabgeordneten Hideji Kawasaki, der sich die Förderung des internationalen Jugendaustausches zwischen den Kontinenten als Lebensziel setzte; an den langjährigen Vorsitzenden der JJSA und Präsidenten des Japanischen Fußball-Verbandes, Dr. Ken Nozu, in dessen Amtszeit der Abschluss der Vereinbarung über den Simultanaustausch fiel.

Der alljährliche Simultanaustausch der Sportjugend beider Länder hat in der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland einen besonders hohen Stellenwert. Das wurde immer wieder von den politisch Verantwortlichen beider Staaten in vielen Grußworten betont. Möge dies auch noch für weitere Jahrzehnte und viele neu heranwachsende Generationen so bleiben!

Friedrich Mevert

dsj-Geschäftsführer 1962 bis 1978



**Friedrich
Mevert**

ERINNERUNGEN AN DEN SIMULTANAUSTAUSCH MIT DER JAPANISCHEN SPORTJUGEND AB 1972

Wie kam es zu der ersten großen Jugenddelegationsreise zu den Winterspielen 1972 in Sapporo? Im Vorfeld dieser Spiele hatte es diverse Jugendleiterreisen, organisiert vom IJAB, gegeben.



Erika Dienstl

Beteiligt waren auch Jugendleiter der Deutschen Sportjugend, und so kam es zu einer Einladung der japanischen Sportjugend JJSA in ein Jugendcamp in Fukagawa, immerhin 60 km von Sapporo entfernt. Wenn ich mich heute zurückerinnere, mit welcher geringen Kenntnissen von der japanischen Kultur und Lebensart wir diese Reise angetreten haben, dann kann ich nur nachträglich noch über unsere Naivität, aber auch über unseren Mut staunen. Auf der japanischen Seite das gleiche Bild: Unkenntnis über unsere auch damals bereits stark auf Mitbestimmung basierende Jugendarbeit und absolutes Unverständnis ob der Tatsache, dass eine Frau Delegationsleiterin dieser großen gemischten Gruppe

war. Unsere 120-köpfige Delegation war gebildet worden aus Junioren sämtlicher Wintersportverbände, die mit ihren aktiven Sportlern in Sapporo teilnahmen. Der Schock auf der japanischen Seite über meine Delegationsleiterkompetenz saß so tief, dass in den ersten Tagen die Leiter der Japaner immer wieder versuchten, notwendige Entscheidungen mit männlichen Betreuern unserer Delegation abzusprechen, die dann schmunzelnd auf mich verwiesen als den „Chef der Truppe“.

Es waren erlebnisreiche Wochen, denn nachdem die Winterspiele in Sapporo zu Ende waren, hatten wir Gelegenheit, ein weiteres umfangreiches Programm zu absolvieren, das uns einen guten Einblick in das japanische Alltagsleben vermittelte und wo wir Orte besuchten, in denen man noch nie einen Europäer gesehen hatte. Ich erinnere mich, dass staunende Japanerinnen in einem winzigen Ort in den sogenannten japanischen Alpen sich mir mit vielen Verbeugungen näherten und an mein blondes Haar fassten. Für unsere Jugendlichen war es nahezu unfassbar, dass die japanischen Jugendlichen, ganz gleich wo wir empfangen wurden, uns mit deutschen Volksliedern à la „Am Brunnen vor dem Tore“ oder „Heideröslein“ und das mit sämtlichen Strophen begrüßten.

Unsere damalige Reise, die vom äußersten Norden Japans über Tokio bis Osaka führte, war für beide Seiten der perfekte Ein-

stieg für die zwei Jahre später erfolgte Vereinbarung für den bis heute funktionierenden Simultanaustausch.

Nicht zuletzt die Konzeption für den Simultanaustausch, vor allem die Aufenthalte in Familien, hat zu dem bis heute andauernden Erfolg beigetragen. Dadurch und durch das Kennenlernen der gegenseitigen Verbandsstrukturen sind sowohl Freundschaften entstanden wie auch die Akzeptanz unterschiedlicher Verbandsstrukturen. So ist es heute völlig normal, dass in der japanischen Delegation das weibliche Element einen angemessenen Anteil hat.

Wie gefestigt und belastbar dieser Austausch und die damit verbundenen Kontakte sind, hat sich im vergangenen Jahr nach der Natur- und Reaktorkatastrophe gezeigt. Die Deutsche Sportjugend hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten Hilfen angeboten, und die Tatsache, dass auch in diesem Jahr die Begegnung stattgefunden hat, zeigt, wie belastbar diese Freundschaften inzwischen sind. Ich denke, dass der Simultanaustausch mit Japan eine gute Zukunft hat und dass auch künftige Jugendgenerationen in beiden Ländern von dieser auf Toleranz und gegenseitiger Akzeptanz aufgebauten Begegnung profitieren werden.

Erika Dienstl

Ehemalige Vorsitzende der Deutschen Sportjugend

QUIZ

- 1) Wie heißt der aktuelle JJSA-Vorsitzende?
- d) Shinji Kagawa
- l) Masami Ihara
- s) Yunosuke Sakamoto
- t) Tsugu-no-miyā Akihito

1974

Der Startschuss

Der Simultan-Jugendaustausch mit Japan begann im Sommer 1974. Es waren aufregende Tage, denn niemand wusste, was die erste Delegation erwarten würde. Die Delegation zählte 160 hochmotivierte junge Menschen, die zu einer in dieser Intensität bisher unbekanntem Entdeckungsreise aufbrachen. Der erste Sportjugend-Simultanaustausch mit Japan war im Grunde genommen der Gipfel einer langen Vorbereitungsphase. Bereits in den Jahren zuvor war die Deutsche Sport-

1. Mit der Verwirklichung des Simultan-Jugendaustausch-Programms war es gelungen, über die Kontakte mit europäischen und anglophonen Staaten hinaus, der internationalen Jugendarbeit der dsj ein neues Profil zu geben.

2. Die Gastfreundschaft war kaum zu überbieten. Wie Angehörige einer großen adeligen Dynastie wurden wir behandelt und empfangen. Die Oberbürgermeister von Millionenstädten, Minister, ja seine kaiserliche Hoheit, der Kronprinz, erwiesen uns ihre Reverenz.

3. Der eigentliche Kontakt mit den jungen Menschen kam allerdings aufgrund der vielen repräsentativen Veranstaltungen zu kurz. Dieses Manko konnte erst später überwunden werden.

4. Die Sprachbarriere verhinderte intensivere Kontakte. Die Konsequenz: Aus dieser Schwierigkeit heraus wurde der „Deutsch-Japanische Sprachführer,“ mit vielfältigen Illustrationen entwickelt.

Für die Delegationsleitung selbst war es ein besonderes Erlebnis, als Ehrengäste beim großen Sportfest der Japanischen Sportjugend im Norden Japans dabei zu sein. Mit Hilfe der großartigen Dolmetscherin, Noriko Takahashi, habe ich demonstrativ eine kleine Rede vor mehr als 25.000 Jugendlichen im Stadion in japanischer Sprache gehalten. Das hat großen Eindruck bei den Japanern hinterlassen. Im Rahmen dieses Sportfestes wurde die Delegationsleitung auch vom japa-

jugend (dsj) bei den vom Bundesjugendministerium organisierten „Japanfahrten der Deutschen Jugend,“ vertreten. Daraus entwickelten sich konkrete Kontakte mit der Japanischen Sportjugend. Allen voran haben hier Rudi Müller und Erika Dienstl Pionierarbeit geleistet. Der bei den Olympischen Spielen in München 1972 geistig entwickelte Simultanaustausch wurde dann endlich 1974 Realität.

1974 fing alles ganz bescheiden an. Aus der Idee des Simultanaustauschs entwickelte sich im wahrsten Sinne eine Trumpfkarte. Nach Abschluss des Programms legte die Delegationsleitung einen ausführlichen und zugleich kritischen Bericht vor, der letztlich dazu führte, Schwachstellen zu erkennen und zu beseitigen.

Nach nahezu 40 Jahren lässt sich folgendes Resümee ziehen:

Leitungsteam 1974.





Rolf Lutz am Rednerpult; im Hintergrund ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin.



Das Leitungsteam 1974.



Die Delegation 1974 mit Noriko Takahashi.

nischen Kronprinzenpaar empfangen. Eine halbe Stunde war dafür vorgesehen. Die Konversation in englischer Sprache,

insbesondere mit der Prinzessin, entwickelte sich prächtig und wurde um mehr als das Doppelte überzogen. Als Gastgeschenk überreichten wir eine Kiste mit edlen Weinen aus hessischen Anbaugebieten. Diese hatten wir zur Prüfung des Inhalts zehn Tage zuvor abgeben müssen und bekamen sie zur Überreichung kurz zuvor zurück. Wie sehr sich Sitten und Gebräuche in beiden Ländern unterscheiden, beweisen folgende Beispiele: Als ein jungliches Paar unserer Delegation nach 22 Uhr im Park händchenhaltend spazieren ging, wurden sie von der Polizei in Gewahrsam genommen. Nur mühsam gelang es, den Fauxpas aufzuklären und die beiden



Rolf Lutz.

Jugendlichen durch gutes Zureden kurz nach Mitternacht aus dem Gewahrsam zu befreien.

Erwähnt sei auch die Geschichte, dass jugendliche Mitglieder der Delegation aus Überschwang kleine Geschenke wie Kugelschreiber, Bonbons oder deutsche Fähnchen aus dem Hotelfenster auf den benachbarten Schulhof warfen. Dies führte zu einer sehr ernsten Kontroverse, weil es in Japan als Missachtung gewertet wird, wenn kleine Geschenke vom Boden aufgehoben werden müssen. Eine offizielle Entschuldigung des Delegationsleiters am nächsten Tag glättete wieder die Wogen.

Beim ersten Simultanjugendaustausch 1974 fing alles bescheiden und aufregend an; umso mehr freue ich mich, dass sich das zunächst kleine Pflänzchen so vorbildlich entwickelt hat.

Rolf Lutz, Delegationsleiter des ersten Austauschs

1975

Kulturaustausch

Nachdem unser Leitungsteam schon mehrere Begegnungsorte unserer Jugendlichen mit japanischer Begleitung aufgesucht und offizielle Gespräche geführt hatte, hieß es auch für uns, die Kontakte einzeln bei einem Familienaufenthalt zu vertiefen. Dabei war auch meine Familie durchaus als sozial herausgehoben zu bezeichnen – der Hausherr war Chefarzt der Präfektur-Klinik, Sportpräsident, Rotary-Mitglied und englischsprachig.

Entsprechend erfolgte die Abholung in einem eigenen klimatisierten Luxus-Toyota, und nach der vorbeugungsreichen ritualisierten Vorstellungszeremonie mit der Familie wurde mir Entspannung im Gästezimmer zugeordnet. Diese wurde kurzzeitig durch den Hausherrn unterbrochen, weil er mir ein persönliches Gastgeschenk überreichte: Ein Set von Sake-Schalen aus weißem Porzellan, das mit alten japanischen Zeichnungen verziert war. Jedes Schälchen bildete ein verdrehtes Pärchen ab, die Oberkörper wie im Kabuki verkleidet, während es mit entblößtem Unterkörper und fokussiertem Genitalbereich eindeutig kopulierte. Ich unterdrückte meine Überraschung mit einer freundlichen Dankesgeste und nahm die Schälchen als Beispiel abgebildeter alter japanischer Holzschnitts-Kunst.

Der Hausherr avisierte mir für den Abend ein japanisches Essen in seinem Hause und bat mich um eine besondere Gefälligkeit. Er habe einst zwei Semester Medizin in Heidelberg studiert – eine Zeit „full of impressions,“ – weshalb er sich als Erinnerung von mir heute Abend das Heideröslein gesungen erbete. Meine Ruhe war innerlich schlagartig dahin. Heideröslein? Drei Strophen? Goethe? Wie heißt überhaupt die erste? Die Volksliedmelodie, oder die Vertonung von Schubert und Schumann? Oh, das wird peinlich.

Trotz des gewissen Drucks gelang es mir, das japanische Festmahl zu genießen. Die Dame des Hauses und Nachbarinnen überboten sich mit zeitaufwändig zubereiteten Leckereien, die nicht nur aus köstlichen Fischkreationen, sondern auch aus hauchdünn geschnittenen rohen Fleischscheibchen be-



Simultanaustausch 1975.

standen. Allerseits gesättigt, wurde zum musikalischen Abschluss des Abendmahls übergeleitet.

Die Frauen, traditionell mit Kimono gekleidet, spielten und sangen kunstvoll japanische Melodien, die pentatonisch schwebend eigentlich zu einer gewissen Gelassenheit führen. Doch nun war die Reihe an mir: Das Heideröslein.

Unerwartet rettete mich eine mitbeteiligte Nachbarin, die sich mit trippelnden Kimono-Schrittchen auf die häusliche Klavierbank zubewegte und am Piano zum Glück die Noten aufschlug, mit denen sie sich extra präpariert hatte. Meine Hoffnung bestätigte sich – der Untertext war nicht auf Japanisch sondern auf Deutsch. Nach geschickter Positionierung gelang es mir, den Untertext in den Blick zu nehmen und ein für deutsches Kulturgut gehaltenes Volkslied beifällig zu Gehör zu bringen. Der Hausherr jedenfalls war gerührt und das bestätigende Nicken aller gab auch der Nachbarin Anerkennung. Wie üblich, hieß es ganz plötzlich, die Japaner seien müde, was ein freundliches Signal für das Ende dieses genüsslichen Abends war.

Simultanaustausch 1976.



Auf dieser Fahrt begegneten wir dem Dolmetscher Hiroshi wieder, der anlässlich einer früheren Delegationsbegegnung in Tokyo für uns mitgedolmetscht hatte. Uns fiel damals sein sehr blumiges Deutsch auf. Es stellte sich heraus, dass Hiroshi die deutsche Sprache in den universitären Literaturkursen verfeinert hatte und besonders Theodor Storm zugetan war. Seine Lieblingsnovelle war Storms Immensee, über deren Tragik er sich gerne intensiv ausgetauscht hätte, was jedoch mangels richtig kompetenter Gesprächspartner auf deutscher Seite eher verhalten ausfiel.

Meiner erneuerten Einladung, mich in Hamburg zu besuchen, konnte Hiroshi im nächsten Jahr folgen, weil er nach Abschluss der JJS-Delegation in Frankfurt noch eine Woche bei uns in Hamburg blieb. Meine Frage an ihn nach möglichen Wünschen und Plänen für eine Woche Programm in Norddeutschland, wurde nur mit Husum und Theodor Storm beantwortet. Dennoch entlockte ich ihm die Bereitschaft, zunächst einmal die Kultur in Hamburg, Ratzeburg, Lübeck, Schleswig und Flensburg zu betrachten, bevor ich Hiroshi nach Husum führte.

Bewusst hatte ich meine Route so gelegt, dass wir durch die norddeutsche Landschaft nach Husum fuhren. Wir tuckerten im VW-Käfer und hielten an, wo es Typisches zu betrachten gab. So sah Hiroshi zum ersten Mal fette Weiden, eine Kuh, Deiche und Marschflüsschen, Bauernhäuser und Felder, Dörfer und Städtchen.

Als in der Ferne hinter der flachen Marsch schließlich die Silhouette von Husum auftauchte, kehrte im Käfer die Stille einer feierlichen Prozession ein. Das Schreiten in das Theodor-Storm-Haus glich einem Kirchgang und als Hiroshi noch am originalen Schreibtisch des Meisters Platz nehmen durfte, war es vor Rührung um ihn geschehen.

Der uns führende Vorsitzende der Theodor-Storm-Gesellschaft klärte mich auf, dass über die Hälfte ihrer Mitglieder in Japan beheimatet wären. Seltsam.

Peter Braasch, stellvertretende Delegationsleitung, ehemaliges Mitglied des dsj-Vorstandes

Simultanaustausch 1976.



1976 ... 1978

1976

Erdbeben, Meditation und die Begegnung mit einer Geisha

Das Leitungsteam bestand aus Rudi Müller, seinem Stellvertreter Klaus-Dieter Schurr und dem hauptamtlichen dsj-Mitarbeiter Herbert Klee.

Der Flug ging über Anchorage, mit Zwischenlandung und Aufenthalt in der Transitzone, nach Tokyo. Dort landeten wir müde, aber neugierig auf das, was uns erwarten würde.

Einige Gruppenmitglieder mussten nach der Ankunft einen Arzt aufsuchen. Zum Erstaunen des begleitenden Organitors aus dem Leitungsteam musste der Patient zuerst bezahlen, dann erfolgte die medizinische Behandlung. Darunter litt die Kasse der Delegationsleitung sehr. Schwierige Verhandlungen mit dem Generalsekretär der japanischen Sportjugend und Rücksprache bei der deutschen Geschäftsstelle führten zum Ergebnis, dass die japanische Sportjugend die

Arztkosten übernahm. Wir reisten quer durch Japan und besuchten einzelne Gruppen. In Miyazaki, auf der Insel Kyushu, hatten wir die Ehre, besondere Gäste des Präfekten zu sein. Sein Dienstwagen mit Fahrer stand zu unserer Verfügung und wir unternahmen eine kleine Inselrundfahrt.

Am nächsten Tag waren wir beim Präfekten zum Mittagessen geladen. In einem sehr repräsentativen Raum seines Dienst-sitzes saßen, auf dem Boden, auf der einen Seite des Tisches der Präfekt von Kyushu, der Bürgermeister von Miyazaki und der örtliche Leiter der Sportjugend. Gegenüber nahm das deutsche Leitungsteam mit Dolmetscher Platz.

Eine Geisha leitete die Zeremonie des Essens. Westliche Besucher traf man zu der Zeit wohl eher selten auf Kyushu, denn die Geisha fasste dem Organisator im Leitungsteam in die blonden Haare und zog daran, die Echtheit prüfend. Als nächstes griff sie ihm ins Hemd, um das Vorhandensein



Simultanaustausch 1977.

von Brustbehaarung zu prüfen. Dies alles in Gegenwart des Präfekten! Von Miyazaki ging die Reise weiter nach Hiroshima. Dort wurden wir von dem örtlichen Reichstagsabgeordneten betreut. Dieser kannte Deutschland und hatte während seines Aufenthalts unser Bier kennen- und schätzen gelernt. Also mussten wir mit ihm Bier trinken. Das war soweit in Ordnung, nur als es zum original japanischen Frühstück (Reis mit Fisch) auf seine Bestellung hin auch Bier zu trinken gab, haben wir freundlichst um andere Getränke gebeten.

Zum Abschluss unserer doch strapaziösen Betreuungsreise hatte sich die Leitung der japanischen Sportjugend ein besonderes Schmankerl für uns ausgedacht, allerdings ohne Absprache mit der Delegationsleitung. Wir drei wurden ins ländliche Japan verfrachtet, in die Nähe von Hakone, und dort in einem Hotel im Japan-Stil untergebracht. In dieser Einsamkeit sollten wir meditieren, baden und uns von den Strapazen der Reise erholen. Wir aber hätten lieber Tokyo kennengelernt und noch einige Einkäufe getätigt. So wurde auf unsere Intervention hin der Aufenthalt in Hakone gegen den Widerstand der japanischen Gastgeber nach zwei Tagen abgebrochen und wir reisten nach Tokyo. Der dortige Einkauf zweier Hosen (vor allem das Anprobieren) durch den Delegationsleiter in einem Kaufhaus war die Attraktion für die Verkäuferinnen und Kunden.

Dann fuhren wir in einem der erdbebensicheren Hochhäuser in den 53. Stock, um uns in dem dortigen Café zu stärken. Plötzlich, bei einem Blick zu einem Fenster, hing der Vorhang dort kurzzeitig schief. Das Gebäude bewegte sich. Die japanischen Gäste nahmen den Vorgang gelassen hin, während uns ganz mulmig zu Mute war. Am nächsten Tag flogen wir dann, wieder über Anchorage, mit einer zufriedenen Delegation der Heimat entgegen. Es war, trotz der Anstrengungen (wenig Schlaf, viel Essen und Trinken), eine wunderschöne Reise mit unvergesslichen Eindrücken.

Herbert Klee, Organisationsleiter, dsj-Geschäftsstelle



Simultanaustausch 1977.

1982

Begegnung mit dem Tenno

Nachdem Peter Hanisch 1982 zum neuen Vorsitzenden der dsj gewählt worden war, übernahm er die Delegationsleitung für den 9. Simultanaustausch mit der JJSa. Im gleichen Jahr wurde ich in den Fachausschuss „Internationale Jugendbegegnung“ berufen. Da ich schon Erfahrung mit dem Simultanaustausch aus früheren Jahren hatte, ist mir für diesen Austausch die stellvertretende Delegationsleitung übertragen worden.

Die Fahrt wurde im Regionalprogramm und in Heusenstamm in einem Zentralprogramm in Deutschland vorbereitet. 163 Teilnehmer waren an diesem Austausch beteiligt. Die Reise mit dem Flugzeug begann in Frankfurt beziehungsweise in Hamburg.

Nach der Ankunft wurde ein Zentralprogramm in Kyoto durchgeführt. Danach sind die einzelnen Gruppen zu ihren Regionalprogrammen gereist. Wir als Delegationsleitung haben einen Großteil der Gruppen besucht und uns um deren Belange gekümmert. Wir haben Gespräche mit den örtlichen Verantwortlichen der Sportjugend und der Präfekturen geführt und wurden zu Empfängen von einigen Sportfachverbänden eingeladen.

Zu den Aufgaben der Delegationsleitung gehörten Reisen, Reisen, Reisen, mal mit der Bahn, mal mit dem Flieger.

Eine Fahrt führte uns zwei Stunden nördlich von Tokyo zur 20-jährigen Jubiläumsveranstaltung der Japanischen Sportjugend. Zur feierlichen Eröffnung kam auch der damalige japanische Kronprinz und jetzige Kaiser mit seiner Frau. Es war eine sehr feierliche Veranstaltung, zu der Peter Hanisch ein Grußwort in Japanisch vorgelesen hat. Peter Hanisch wurde zusammen mit unserer Dolmetscherin zu einem Empfang beim Kronprinzen eingeladen, während wir übrigen Delegationsleiter im Hotel blieben und ich einige Betreuer aus dem diesjährigen Regionalprogramm sowie aus dem Austausch 1981 in Deutschland wieder traf. Am nächsten Vormittag gab

QUIZ

3) Wie viele japanische Kaiser gab es seit dem ersten Simultanaustausch?

s) 1 o) 2 t) 3 l) 4

es ein Sportprogramm, an dem auch die Delegationsleitung teilnahm. Es wurde eine Fahrradtour von rund 20 km mit knapp 300 Fahrrädern durchgeführt. Diese Strecke hatte man in fünf Etappen eingeteilt. Mir hatte man ein Tandem zugeteilt und nach jeder Teilstrecke hatte ich einen neuen Beifahrer oder Beifahrer. Es war nicht gestattet, andere Radfahrer zu überholen.

Das abschließende Zentralprogramm wurde in Tokyo durchgeführt. Es fand ein Auswertungsgespräch mit den Gruppenleitern sowie jeweils einem Jugendlichen aus den Gruppen statt. Es gab viel Erfreuliches zu berichten, aber es wurden auch einige Kritikpunkte vorgetragen. Die Familienaufenthalte wurden insgesamt sehr gelobt und auch die Betreuerfrage wurde positiv bewertet. Es gab wenige Kritikpunkte. So hätte der Einsatz der Dolmetscher bei einigen Gruppen besser sein können. Anschließend fand die Sayonaraparty für alle Teilnehmer im 5. Stock unter der Erde in einer Sporthalle statt. Dazu wurde ein umfangreiches Programm der deutschen Delegation angeboten. Viele japanische Betreuer und Jugendliche aus dem Regionalprogramm waren weit angereist, um sich von den deutschen Teilnehmern zu verabschieden.

Auch bei diesem Austausch hat sich gezeigt, dass diese Maßnahme ein großer Gewinn für die Jugendlichen und ihre Betreuer war und es wichtig ist, diese Maßnahmen auch weiterhin durchzuführen.

Erwin Twele, stellv. Delegationsleiter, dsj-FA-Mitglied

Simultanaustausch 1983 - Empfang beim Bundespräsidenten Karl Carstens.



1982 ... 1983

1983

Rudi Müller - zwei Episoden

Im Rückblick auf meine Teilnahme am 10. Sportjugend-Simultanaustausch fallen mir spontan zwei kleine Episoden ein, die sehr schön verdeutlichen, welche Reichweite der Simultanaustausch in seinem damals bisher zehnjährigen Bestehen bereits entwickelt hatte und wie bekannt vor allem Rudi Müller (Delegationsleiter) in diesem Zusammenhang war:

Während des Jubiläumsempfangs durch Bundespräsident



Simultanaustausch 1983 - Empfang beim Bundespräsidenten



Leitungsteam 1983.

Karl Carstens, der zum zehnjährigen Bestehen für die deutschen Teilnehmer und die japanische Gesamtdelegation in der Villa Hammerschmitt ausgerichtet wurde, fragte der Bundespräsident Rudi Müller, wo er denn beheimatet sei. Darauf antwortete dieser: „In Enkenbach“. Karl Carstens, dem Enkenbach unbekannt war, fragte, wo es genau liege. Rudi Müller schlug daraufhin vor, einen Japaner zu fragen. Das tat der Bundespräsident. Er fragte aufs Geradewohl einen in der Nähe stehenden Japaner, der dann wissend und langgezogen antwortete:

E-n-k-e-n-b-a-c-h, R-u-d-i M-ü-l-l-e-r!

Obwohl nun eigentlich vorgewarnt, überraschte es mich doch sehr, als Rudi Müller, Hans Weiler und ich in einer Bank in Tokyo Geld tauschen wollten: Rudi ging zu einem Schalter und bat um den Geldaustausch. Der junge Mann am Schalter schaute Rudi groß an und sagte: „Rudi Müller, Enkenbach!“ So bekannt war dieser durch seine viele Japanaktivitäten und den deutsch-japanische Jugendaustausch.

Hermann Ridder, stellv. Delegationsleiter, ehemaliges Mitglied des dsj-Vorstandes

1988

Begegnung der Kulturen – ein Erlebnis

Im deutsch-japanischen Jugendaustausch des Jahres 1988 bestand das Leitungsteam der deutschen Delegation „nur“ aus zwei Personen, nämlich aus Noriko Takahashi (damals hauptberufliche Mitarbeiterin der dsj) und Robert Feldhaus (Vorstandmitglied der dsj für Jugend und Sportpolitik).

Für mich war es die erste Japanreise, später im Jahr 1992 nahm ich ein zweites Mal als Mitglied des Leitungsteams teil. Die erste Reise im Jahr 1988 ist mir besonders wegen der märchenhaft schönen Gestaltung des Programms in guter Erinnerung geblieben. Man hat mit diesem gelungenen Programm dem Leitungsteam - insbesondere der „Deutsch-Japanerin“ Noriko - eine besondere Ehre erwiesen!

So hat man etwa ein Bad in heißen Quellen und eine abendliche Begegnung mit einer Geisha im kleineren Rahmen organisiert. Der Höhepunkt der Reise fand jedoch während eines Sportfestes auf Hokkaido statt. Hier hatten Prinz und Prinzessin Hitachi als Mitglieder der kaiserlichen Familie (Sohn des damaligen Kaisers Hirohito und Bruder des jetzigen Kaisers Akihito) die Schirmherrschaft inne.

An dem minutiös geplanten und durchgeführten Sportfest nahm auch eine Gruppe der dsj teil.

Die Begegnung mit Prinz und Prinzessin Hitachi beschränkte sich nicht nur auf das offizielle Programm mit Reden und Zeremonie, sondern wurde auch durch ein Abendessen im kleinen Rahmen „gekrönt“.

Die Stimmung bei allen anwesenden Japanern war während des Essens wegen der besonderen Ehre der Anwesenheit von Prinz und Prinzessin Hitachi von nervöser Gespanntheit. Noriko hatte mir in einem Gespräch über Unterschiede der westlichen und östlichen Kulturen schon erklärt, dass bei Begrüßungen in der Tiefe der Verbeugung in etwa die Höhe der Anerkennung ablesbar sei.

Bis zu dieser Begegnung mit Prinz und Prinzessin Hitachi konnte ich mir nicht wirklich vorstellen, wie hoch das Ansehen des Kaisers und der kaiserlichen Familie in der japanischen Bevölkerung mehrheitlich ist. Dieses Ansehen reicht hin bis zu tiefer Verehrung.



Simultanaustausch 1988.



Auch während des Abendessens war diese Verehrung atmosphärisch spürbar. Vielleicht ist ja ein Teil dieser Stimmung auf mich abgefärbt?

Die Verbeugung ist aus westlicher Sicht sicherlich tief und dennoch ist die Begrüßung nicht allein „japanisch“, wie man an dem „kaiserlichen“ Handschlag sehen kann.

Robert Feldhaus, Delegationsleiter, ehemaliges Mitglied des dsj-Vorstandes

1990

Einmal auf dem Pfänder stehen - oder auf dem Fuji! (Japan in und out)

Besuchst du ein Land, frage nach seinen Gesetzen,
Besuchst du ein Volk, frage nach seinen Sitten und
Gebräuchen. Fernöstliche Weisheit

Was machen eine Buchhornhexe, ein Seegockel und ein Hafennarr mitten im heißen Sommer auf der Bühne der Nihon Seinenkan Chyu Hall in Tokyo, bestaunt von 400 Jugendlichen und vielen Sportfunktionären aus Japan und Deutschland? Und wie kommen 14 japanische Mädchen und Jungen zum Hafenkonzert in Friedrichshafen?

1986 durfte ich beim 13. Simultanaustausch die württembergische Gruppe in Japan betreuen. Nach einer intensiven Vorbereitung bei mehreren Treffen glaubten wir, einiges über Japan und seine Menschen zu wissen und uns mit den einstudierten Liedern, Tänzen und den eingekauften Geschenken gut gerüstet für den Besuch im Land der aufgehenden Sonne zu haben.

So machten sich am 19. Juli frühmorgens acht Mädchen und sechs Jungen im Alter von 16 bis 21 Jahren mit mir von Stuttgart auf den Weg nach Frankfurt. Am Flughafen trafen sich nach und nach die Teilnehmer aus Berlin, Hamburg, von der Baye-

Simultanaustausch 1990, deutsche Delegation.



1988 ... 1990

rischen und der Hessischen Sportjugend, die Judokas, Turner und Volleyballer zu einer unübersehbaren Delegation von fast 200 gleich gekleideten Jugendlichen und Funktionären. Um die Mittagszeit startete dann die Maschine, um nach einer kurzen Zwischenlandung in Moskau den langen Weg über Sibirien einzuschlagen. Nach einer kurzen Nacht (sieben Stunden Zeitverschiebung muss man abziehen) landeten wir gegen Mittag in Tokyo. Raus aus dem Flugzeug, Passkontrolle, Gepäck zu einem Lastwagen bringen, rein in den Bus und gleich ging es vom internationalen Flughafen Narita 80 km quer durch die Stadt zum nationalen Flughafen Haneda. Nach zwei Stunden Wartezeit flogen wir weiter nach Osaka. Dort der gleiche Ablauf wie in Tokyo, und nach fast zwei Tagen erreichten wir spät abends unser erstes Ziel, die alte Kaiserstadt Kyoto.

Gleich lernten wir sie kennen: japanische Höflichkeit und Pünktlichkeit, japanisches Essen, Waschen und Wohnen. Können Sie sich vorstellen, dass im Eingangsraum des Hotels Kampol 200 Paar Schuhe stehen, da das Haus nur mit Pantoffeln betreten werden darf? Und nicht vergessen, die Pantoffel muss man wieder vor dem Zimmer stehen lassen – auf die Reismatten, die Tatamis, darf man nur mit Strümpfen. Falls Sie zur Toilette müssen, stehen davor wieder Plastikpantoffeln, da es unziemlich ist, die Hauspantoffeln dort anzulassen. Und nachher den Wechsel nicht vergessen, denn es ist schon peinlich, wenn die Blicke der Gastgeber vorwurfsvoll zu den Füßen gehen und man dann feststellt, dass man in Kloschlappen im Wohnzimmer steht. Oder wussten Sie, dass man in Japan die Suppe erst am Ende der Mahlzeit isst und sie dazu nur Stäbchen haben? Das bedeutet, die Suppe trinkt man aus der Schale und dabei sollte man auch noch schlürfen, um zu zeigen, dass das Essen schmeckt.

Übrigens – wie geht es denn den japanischen Jugendlichen bei uns, wenn sie wie zu Hause die Suppe schlürfen sollten? Man merkt schon, dass es nicht ganz einfach ist, sich den Sitten und Gebräuchen anzupassen, wenn man in Familien des anderen Landes untergebracht wird, was ein wichtiger Gedanke des Simultanaustausches ist.

So war es 1986, 1987, 1988, 1991 und 1999 Aufgabe der Sportjugend des Bodenseekreises, Gastfamilien zu finden für 14 jugendliche Japaner, zwei Leiter und die Dolmetscherin. Gar nicht so einfach, da unsere Jugendlichen zwischen 17 und 21 Jahren in den Sommerferien vielfach unterwegs sind, die Begegnung der jungen Menschen aber vorrangig sein soll. Jedoch ist es immer gelungen, Familien zu finden, die mit viel Herzlichkeit die Japaner für eine Woche aufgenommen haben. Die japanische Gruppe kam jeweils zu uns an den Bodensee, nachdem sie sich zur Einführung in Frankfurt und dann in zwei Kreisen in Württemberg aufgehalten hatte. Von Beginn des Austausches an hat sich eine besondere Beziehung zwischen der Württembergischen Sportjugend und dem sogenannten Tokai-Block, dem Bereich um die

Bucht von Nagoya mit den Präfekturen Aichi, Gifu, Mie, Shizuoka und Nagano, alle südwestlich von Tokyo gelegen, entwickelt.

Daher kommen auch die Jugendlichen aus diesem Bereich zu uns an den See, der natürlich besonderen Eindruck macht. Aber noch aufregender ist, dass man von Friedrichshafen aus schnell in Österreich ist, wobei ein kleiner Abstecher an die Schweizer Grenze nicht fehlen sollte, denn daheim will man durch Stempel im Pass zeigen, dass man in möglichst vielen Ländern gewesen ist.

Ganz einfach ist das mit dem Programm nicht, denn man möchte als Gastgeber viel von Land und Leuten zeigen, ohne die Jugendlichen zu überfordern. Eingeplant ist immer ein Familientag, der von den Gastgebern individuell gestaltet wird. Zeit für die Besucher, einmal ohne Stress Neues kennenzulernen. Allerdings auch nicht ganz einfach, denn mit der Verständigung tut man sich schwer. Japaner lernen zwar in der Schule Englisch, können es aber kaum sprechen. Und so versucht man mit Händen und Füßen und Fotografien und Prospekten einander von der eigenen Familie zu erzählen.

Was zeigt man den jungen Menschen in der begrenzten Zeit? Klar, Sport ist völkerverbindend, und bei Badminton,

QUIZ

4) Welches Schriftzeichen bedeutet Toilette?

- | | |
|---------|---------|
| i) お味噌 | r) お手洗い |
| t) お買い物 | n) お守り |

Volleyball und Bogenschießen können die jungen Japaner gut mithalten. Kunstradfahren aber ist ihnen unbekannt und bei ihren eigenen Versuchen gab es viel Gelächter. Ein Sportabzeichen- und Mehrkampftag machte Spaß und das anschließende Grillen war für die Japaner immer ein besonderes Erlebnis.

Fleisch war nämlich für Japaner eine Besonderheit und kam in der japanischen Küche selten vor, weil es unwahrscheinlich teuer war. In Tokyo kostete das Kilo von 50 Mark an und steigerte sich je nach Qualität. Fisch dagegen ist preiswert und bei fast jedem Essen dabei, ebenso Gemüse, Rettich, Suppe, Tofu und natürlich Reis. Im Lokal wählt man vor allem zwischen Sushi (in Seetang eingerollter Reis), Sashimi (roher Fisch) und Tempura (frittiertes Gemüse). Ein typisch japanisches Essen ist wunderschön anzuschauen (das Auge isst mit), ausgedehnt, sehr differenziert im Geschmack – und teuer. Nach einem ganz besonderen

Essen hat es mir meine Dolmetscherin verraten: Für jeden unserer 14 Jugendlichen haben die Gastgeber 250 Mark bezahlt. Zum Glück können wir hier unseren Gästen preiswerteres Essen, vor allem Fleischgerichte bieten, aber auch Spätzle und Kartoffeln haben immer gut geschmeckt. Keine Chance hat aber bei ihnen Käse, denn diesen kennt man in Japan nicht und es ist für sie „verdorbene„ Milch. Trotzdem stand auf dem Programm vom Ski-Club Tettang neben einer Schloss- und Stadtführung auch immer der Besuch einer Käserei, was bei den jungen Japanern zu viel Heiterkeit und Nasenzuhalten führt.

Die jungen Japaner haben sich bei uns immer relativ unbeschwert bewegt, sei es bei einem Dorffest oder bei einem der offiziellen Besuche. Im Landratsamt und im Rathaus der Stadt war die japanische Delegation immer herzlich willkommen und offizielle Begrüßung und der Gedankenaustausch gehören einfach dazu.

In Japan allerdings wird das manchmal zum Problem, denn drei offizielle Veranstaltungen pro Tag sind keine Seltenheit: Besuch beim Gouverneur, Empfang im Rathaus, Begrüßung durch den Stadtsportverband; immer in offizieller Bekleidung, immer die Visitenkarte in der Hand, Reden von Gastgebern und uns, Vorstellung der einzelnen Teilnehmer, Austausch von Wimpeln und Gastgeschenken. Da die Japaner Pünktlichkeitsfanatiker und besonders etikettenbewusst sind, ist es für uns oft nicht leicht, die Reihenfolge der Begrüßung und die Tiefe der Verbeugung richtig einzuschätzen. Und dann wird von den deutschen Gruppen erwartet, dass sie etwas

vorsingen oder vorführen, wobei es durchaus vorkommen kann, dass die Zuhörer von unseren deutschen Liedern einige Strophen mehr können als wir selbst. Diese Empfänge haben uns oft zum Schwitzen gebracht, was bei dem schwülen Sommerwetter in Japan in Minutenschnelle eintritt. Zum Problem wird es dann, wenn man sich in ein Auto setzt oder einen Saal betritt, denn die Klimaanlage laufen immer auf vollen Touren. Eisig kalt ist es daher, und kaum ein Europäer kommt ohne Erkältung davon.

Da kommt unser Bodenseeklima den Besuchern aus Japan eher entgegen, und so wurde jeder Ausflug zu einem vollen Erfolg. Ob in Meersburg beim Besuch der Burg, die Barockkirche in Birnau, ob beim Interview mit Walter Rundel beim Hafenkonzert am frühen Sonntagmorgen im Graf-Zeppelein-Haus, ob am Affenberg oder bei der Betriebsbesichtigung bei Dornier, später auch im Zeppelinhangar - es gab für sie viel Sehenswertes.

Der Höhepunkt war aber immer die Fahrt mit dem Schiff nach Bregenz und die Auffahrt zum Pfänder. Oben auf dem Gipfel sitzend bei einem Vesper mit Bretzeln und Saitenwürsten auf unseren herrlichen Bodensee schauen oder den Blick ins Allgäu schweifen lassen - Erlebnisse, die unsere Gäste sicher nie vergessen.

Auch uns ging es in Japan so, allerdings weniger gemütlich. Denn von Meereshöhe auf den Fuji mit seinen 3776 m zu steigen ist nicht nur ein großes Erlebnis, sondern eine gewaltige Anstrengung, auch wenn man mit dem Bus bis auf 2400m fahren kann. Fast 1400 Höhenmeter an einem ehemaligen

Simultanaustausch 1992.



Vulkan, der nur aus schwarzem Geröll zu bestehen scheint, verlangen schon einiges an Kondition. Aber was jährlich ca. 50.000 Japaner schaffen (jeder Japaner möchte einmal im Leben auf dem heiligen Berg, dem Fuji, stehen), müssen wir doch auch bewältigen können. Der letzte Schritt auf dem Gipfel durch das Tor in den Tempel - welches Gefühl! Dass neben dem Tempel ein Postamt steht, kann man in diesem fremden Land nur staunend zur Kenntnis nehmen, hinderte uns aber nicht daran, auch eine Postkarte aufzugeben. Der einmalige Blick aufs Meer hinaus, auf die Städte, die sich am Ufer entlang ziehen und auf die Seen im Landesinneren. Im wahrsten Sinn des Wortes ein wirklich unvergesslicher Höhepunkt einer Reise in ein wunderschönes Land, in dem so vieles ungewohnt und fremd ist: die Sprache, die Schrift, die Religion, die Menschen, ihre Mentalität und ihre Lebensweise. Ein Land und seine Menschen, die wir zwar nicht verstehen, aber lieben gelernt haben.

Ob unsere Gäste am Bodensee ähnlich empfunden haben? Bei der Abschieds-Party, bei der sich die japanischen Mädchen in die traditionellen Kimonos und die Jungen in die Jukatas kleideten, spürte man eine Menge Wehmut. Auch wenn man jeweils nur eine Woche beisammen und sich am Anfang fremd war, so hat sich doch jedes Mal durch die gemeinsamen Unternehmungen zwischen den japanischen und deutschen Jugendlichen, aber auch mit den Gasteltern und mit den Verantwortlichen Uli Autz und Rudi Mayer eine Verbundenheit ergeben, die beim Abschied manche Träne fließen ließ.

Einige unserer Gasteltern fuhren sogar noch nach Frankfurt, um bei der großen Sayonara-Party die tollen Vorführungen ihrer jugendlichen Gäste zu sehen und noch einmal eine Freundschaft zu feiern, die sich oft über Jahre hinweg in Briefen zwischen Japan und Deutschland hält.

In Japan ging es uns nicht anders, wobei noch dazu kam, dass japanische Menschen sehr emotional reagieren können. Zum Abschluss wurde in Tokyo eine riesige Sayonara-Party gefeiert, bei der vor allem unsere deutschen Gruppen ihre Tänze und Lieder noch einmal vor einem begeisterten Publikum vorführten. Die Jungs unserer württembergischen Gruppe und ich tanzten noch einmal in weißen Strumpfhosen und kurzen Röckchen „Schwanensee“, wobei sich selbst die sonst so beherrschten Japaner vor Lachen bogen. Aber ein Höhepunkt des Abends war, als plötzlich eine Buchhornhexe, ein Seegeckel und ein Hafennarr durch den Saal rannten und auf der Bühne zu den Klängen des Narrenmarsches dem erstaunten Publikum im fernen Japan Brauchtum vom Bodensee darboten. Am nächsten Tag flogen wir über die Polroute zurück nach Deutschland und zur gleichen Zeit die japanischen Gruppen über Sibirien heim nach Japan.

Auf Wiedersehen Nippon!

Sayonara Bodensee und Pfänder!

Domoarigato – Vielen Dank!

Harald Leber, Delegationsleiter,
ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Sportjugend

1992

Ein Höhepunkt – die Besteigung des Fuji

Die 125 Mitglieder der deutschen Delegation, die im Rahmen des 19. Simultanaustausches zwischen der japanischen Sportjugend (JJSA) und der Deutschen Sportjugend für drei Wochen Japan besucht haben, schauen mit Sicherheit noch etwas wehmütig, aber doch mit guten Erinnerungen auf diesen Besuch zurück.

Heute, 21 Jahre danach, gibt der Artikel, wie er seinerzeit in der Zeitschrift Olympische Jugend erschien, immer noch einen authentischen Eindruck wieder, welche Faszination Japan damals ausgeübt hat. Leicht gekürzt und mit einer kleinen redaktionellen Änderung ist er hier abgedruckt.



Simultanaustausch 1992.

Das Jahresthema „Meine Familie und ich„

Auf der Suche nach jugend- und sportgerechten Themen, die genügend Gesprächsstoff liefern können, wurde für das letzte und dieses Jahr „Meine Familie und ich“ gewählt. Unsere japanischen Gastgeber bereiteten diesen Komplex in einer erfrischenden und die Jugendlichen begeisternden Art auf.

Mit einem kurzen Einleitungsreferat, das einige Fakten zur Entwicklung der Familienstrukturen in den letzten Jahrzehnten in Japan lieferte, begann die Veranstaltung im Speisesaal des Hotels Kampol. Dabei wurde dokumentiert, dass Japan auf dem Weg zur Einkindfamilie ist.

Die seit 1947 ständig sinkende Geburtenrate ist 1989 bei einem Wert von 1,57 angelangt. Die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau ist in der Ehe traditionellen Mustern verhaftet. Nur eine verschwindende Minderheit der japanischen Männer beteiligt sich an Arbeiten innerhalb des Haushaltes. Eine gewichtige Funktion haben auch die Verwandten der Ehepartner.

Einen lebendigen und plastischen Eindruck vom Leben in japanischen Familien vermittelten dann die Schilderungen der Mitarbeiter/-innen der JJSA und der Dolmetscher/-innen, die mit viel Humor und einer kleinen Prise Sarkasmus gewürzt, die Situation in ihrer eigenen Familie schilderten. Dass diese offene Schilderung der eigenen familiären Situation eher die Ausnahme darstellte, wurde mir ein paar Tage später deutlich. Bei unserem Besuch der Gruppe aus Sachsen, die sich im Sportzentrum Tamano in der Nähe von Okayama aufhielt, wurde in einer Gesprächsrunde unter Jugendlichen ein japanisches Mädchen gefragt, ob es Konflikte mit deren Geschwistern gibt und wie diese gelöst werden. Es schien, als ob in der japanischen Sprache keinerlei Worte für die beschriebene Situation existierten. Die Antwort des Mädchens hatte nichts mit der Frage zu tun. Die Familie hat für japanische Jugendliche einen so hohen Stellenwert und gehört zum geschützten intimen Bereich, dass Gespräche gegenüber Fremden über die Verhältnisse in der Familie nur sehr

erhielten wir bei der Eröffnung des Präfektursportfestes im Sportzentrum Tamano einen Eindruck. Die Begrüßungsrede unseres Delegationsleiters musste exakt sechs Minuten lang sein und wurde im Zeitplan auf 14.25 Uhr terminiert, was dann durch die Veranstalter genau eingehalten wurde.

Familienaufenthalte als wichtiger Bestandteil des Simultanaustausches

Die Unterbringung in einer Sportschule, wie in Tamano geschehen, stellte für unsere Jugendlichen die Ausnahme dar. In bis zu vier verschiedenen Familien wurden Aufenthalte bis zu vier Tagen Dauer durchgeführt, die einen besonderen Beitrag zum Kennenlernen des Landes und seiner Bewohner/-innen geleistet haben. Zwar stellt die Sprachbarriere ein großes Problem dar, da wir in der Regel kein Japanisch und unsere Gastgeber kein Deutsch sprechen können. Auch die englische Sprache ist vom japanischen Sprachstamm so weit entfernt und wird in der Schule mehr als tote und nicht anzu-



Eindrücke vom Simultanaustausch 1994.

bedingt möglich sind. Daraus lässt sich allerdings auch viel Wissen über die japanischen Familien ableiten.

Der Hang zur Perfektion

An der Einstellung zur Familie wird deutlich, dass Japan seinen Weg in die Moderne unter Beibehaltung vieler Traditionen gegangen ist.

Eine Erklärung dafür, dass dies relativ reibungslos funktionierte, könnte in der Freude und dem Ehrgeiz liegen, Dinge möglichst perfekt zu organisieren. Angefangen beim Zugverkehr, der äußerst pünktlich abläuft, wo die Waggoneingänge exakt auf dem Bahnsteig eingezeichnet sind – und die Züge wirklich an den vorgesehenen Stellen halten – über den Rettungswagen, der selbst in ländlichen Gegenden innerhalb von wenigen Minuten vor der Tür steht bis zum genau getimten Ablauf von Sportveranstaltungen. Von letzterem

wendende Sprache gelehrt, als dass eine problemfreie Kommunikation darüber möglich wäre. All dies hat aber der Verständigung keinen Abbruch getan. Es war schon fast peinlich, mit welchem Aufwand sich um die deutschen Jugendlichen gekümmert wurde. Sogar vom traditionellen japanischen Frühstück wurde in einigen Fällen auf das kontinentale umdisponiert, um den Wünschen der Jugendlichen zu entsprechen. Entgegen unserer Sitten, wo nur der Gast dem Gastgeber Geschenke mitbringt, ist es in japanischen Familien Tradition, auch die Gäste reichlich zu beschenken. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass man als Japaner dem Fremden gegenüber nichts schuldig bleiben will. Je größer und wertvoller die mitgebrachten Geschenke sind, umso besser fallen die Geschenke durch die Gastgeber aus. Hier musste man ziemliches Fingerspitzengefühl zeigen, um Geschenkexzesse zu verhindern.



Eindrücke vom Simultanaustausch 1994.

Die Besteigung des Fuji - ein Highlight

Die einzige Unterbringung des Leitungsteams in einer Gastfamilie erfolgte beim Besuch der Gruppe aus Württemberg in Fujieda. Die Stadt liegt im Zentrum eines großen Teeanbaugebietes in der Präfektur Shizuoka, 100 km westlich von Tokyo. Neben der Teilnahme an einem Schulsportfest und an verschiedenen Teezeremonien bildete die Besteigung des Fuji einen Höhepunkt des Aufenthaltes in Fujieda. Die intensive Vorbereitung durch unsere Gastgeber war dann eine der Voraussetzungen dafür, dass wir, trotz fehlender Gewöhnung an die Höhe, den Gipfel erreicht haben. Dabei stellte auf dem Weg von der fünften Station auf 2400 m Höhe die zu bewältigende Höhendifferenz von 1400 m auf dem Gipfel, verglichen mit der absoluten Höhe, das geringere Problem dar. Verschiedene Stationen auf dem Anstieg, vergleichbar mit einfachen Berghütten, laden zum Verweilen und Übernachten ein.

Angekommen auf dem Kraterrand des Fuji erstaunt das ungebrochene Verhältnis der Japaner zu den Errungenschaften der modernen Technik. Der „heilige Berg“ beherbergt zwar einen Schrein, direkt neben einem Andenkenladen, er wird aber noch überragt durch eine riesige Wetterstation, die sich zu allem Überfluss noch am höchsten Punkt des Fuji befindet. Der Spagat zwischen dem Festhalten an traditionellen Vorstellungen und dem Eingehen auf die Anforderungen einer modernen Industriegesellschaft scheint keine Schmerzen zu bereiten.

Resümee

Die Ausführungen des Kulturattachés der deutschen Botschaft in Tokyo, Dr. Huss, beim offiziellen Teil der Sayonara-Party machten deutlich, welchen hohen Stellenwert der deutsch-japanische Simultanaustausch in Japan hat. Bei insgesamt nur 170 deutschen Studierenden in ganz Japan bedeutet ein Besuch einer Gruppe von 125 deutschen Jugendlichen

allein schon zahlenmäßig sehr viel. Das Auswertungsgespräch mit der japanischen Sportjugend machte deutlich, dass die Erwartungen fast aller Gruppen erfüllt wurden, und dass sich die verschiedenen Gastgeber in Japan große Mühe bei der Gestaltung vielfältiger und interessanter Programme gegeben haben. Teilweise wurde Kritik an den mangelnden Deutsch- und Englischkenntnissen der japanischen Seite geübt, was aber bei kritischer Selbstreflexion zur Relativierung des eigenen eurozentrischen Weltbildes führte. Es wurde deutlich, dass Begegnungen mit fremden Kulturen auch zum besseren Kennenlernen der eigenen Kultur beitragen und sich nicht nur auf das erstaunte Betrachten anderer Lebensweisen reduzieren müssen.

Der Simultanaustausch bietet darüber hinaus nicht nur ein interkulturelles Lernfeld, sondern ist Wurzel für vielfältige Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen. Nicht nur die freundschaftliche Verbundenheit zwischen der japanischen und der Deutschen Sportjugend, die in nun fast zwanzig Jahren gewachsen ist, sondern gerade auch die Kontakte auf der Ebene der Jugendlichen machen den Sinn dieses Austausches aus.

Peter Lautenbach, Organisationsleitung, dsj-Geschäftsstelle

1997

Eine Begegnung mit dem Zen-Buddhismus

Während der Zeit in Japan war der zweitägige Aufenthalt, den wir gemeinsam mit der von uns besuchten Regionalgruppe im Unsenji-Tempel verbringen durften, ein ganz besonderes Erlebnis für uns.

Wir trafen dort auf den Mönch und Priester Seido Susuki, der uns einen kleinen Einblick in den Soto-Zen-Buddhismus vermitteln wollte. Unterstützt wurde er dabei von seiner langjährigen Bekannten, Motoko-san, die dreimal im Jahr aus New



Simultanaustausch 1997.

York zum Meditieren in den Tempel kam und zu unserem Besuch die Zubereitung der Speisen übernommen hatte. Zuerst lernten wir allerdings die Regeln kennen, die den Tagesablauf im Tempel bestimmten und wurden auch mit der strengen Hausordnung konfrontiert:

So sollten während des Gehens generell die Arme vor dem Körper verschränkt werden, wobei der Zutritt des Raums vor dem Altar nicht gestattet war. Im Bad und im Meditationsraum war das Sprechen untersagt und auch sonst waren wir angehalten, möglichst zu schweigen. Auch bei der Hausarbeit sollten wir helfen – möglichst ebenfalls schweigend.

Der Tag begann mit dem Wecken um 4.45 Uhr und endete mit der Bettruhe um 21.30 Uhr. Vor dem Frühstück um 7 Uhr war allerdings um 5 Uhr eine Sitzmeditation vorgesehen, deren zwei vierzigminütigen Perioden lediglich durch eine Meditationsphase im Gehen unterbrochen wurde.

Bei den Sitzmeditationen kontrollierte Seido Suzuki die Körperhaltung und korrigierte sie notfalls mit Schlägen von einer Art Rute auf Schultern und Rücken. Da kam dann schon mal aus der Gruppe ein unwilliges: „Mensch, der schlägt ja ganz schön doll!“ Zugeständnisse machte der Mönch nur, wenn jemand wirklich nicht mehr knien konnte. Dann war Schneidersitz erlaubt.

Seido Suzuki selbst verkörperte dabei das, was er auch seinen Schülern vermitteln wollte: Er war bescheiden, fleißig, gebildet, aber auch selbstbewusst und er ließ ganz vorsichtig erkennen, dass ihn die fehlende Ernsthaftigkeit von Gruppenmitgliedern bei den Ritualen enttäuschte.

Nun, eine Gruppe junger Leute, die nicht wirklich weiß, was sie erwartet, hat mit dem strengen Tempelleben sicher mehr Probleme als Religionsstudenten, die sich bewusst im Unsenji fortbilden lassen wollen und gut vorbereitet in den Tempel kommen. Das Leitungsteam hat die kurze Zeit im Tempel mit Offenheit und der Bereitschaft, sich auf Neues, Unbekanntes einzulassen, erlebt. Die Stille im Tempel und der ihn umgebenden traumhaften Natur ließ auch uns für kurze Zeit die Ruhe genießen.

Gudrun Loos, Delegationsleitung,
Sportjugend Niedersachsen

1998

Eine Frage des Gewichts

Der 25. deutsch-japanische Simultanaustausch verlief recht ruhig. Besondere Vorkommnisse gab es nicht. Vielleicht, dass wir ein Jubiläumsjahr hatten oder dass wir speziell bei der japanischen Botschaft eingeladen wurden. Aber sonst? Doch ja, zwei Aufreger gab es. Hans-Otto Ross, Elisabeth Frank und

Simultanaustausch 1999.



ich, Richard Landfried, saßen zusammen und ließen den Austausch Revue passieren. Es gab viel zu loben und wenig zu kritisieren. Vielleicht jetzt am Schluss, dass die Jugendlichen so kurz vor dem Heimflug etwas übermütig wurden und vergessen hatten, dass sie sich in einem öffentlichen Hotel befanden. Aber sonst, nichts. Nur die kleine Frage noch: „Hast du (ich war gemeint) den Rückflug bestätigen lassen?“

So eine große Gruppe muss man doch nicht bestätigen lassen, davon war ich überzeugt. Aber Otto bestand darauf. War meine Aussprache so schlecht? Das Telefongespräch, das in Englisch geführt wurde, wurde irgendwie zur Nagelprobe. Wir konnten uns nur schlecht verständigen. Letztendlich hat es dann geklappt. Ich konnte vermitteln, dass wieder alle Leute nach Deutschland zurückfliegen werden. „Wie bitte? 20 kg pro Person und nicht mehr?“ Wir hatten doch eine Genehmigung für Mehrgepäck. Davon wollte die Dame

nicht gesagt, dass alle Aufregung umsonst war. Wir durften Übergepäck mitnehmen. Irgendjemand hatte es am Ende herausgefunden. Da war es natürlich schon zu spät. Dass niemand nachgefragt hatte, war wohl durch den zweiten Aufreger bedingt. Ein Jugendlicher stellte am Flughafen fest, dass er am Morgen seinen Pass verloren und ein zweiter seinen Pass in dem schon abgegebenen Koffer verstaut hatte. Die deutsche Botschaft war flugs.

Der Ersatzpass war schnell hergestellt, die Kuriere zwischen Botschaft und Flughafen waren wirklich flink. Etwas schwieriger gestaltete sich das Auffinden des Koffers beziehungsweise des Passes im Koffer, da der Jugendliche nicht in den Gepäckraum der Maschine durfte. Er musste einem Flughafenangestellten den Koffer exakt beschreiben.

Glücklicherweise waren noch Sprachkundige anwesend und konnten gut vermitteln. Dennoch, der arme Bedienstete



Eindrücke vom Simultanaustausch 1999.

am anderen Ende der Leitung nichts wissen. 20 kg und nicht mehr! Jetzt ging die Hektik los. Telefonate nach Deutschland und zurück. Nochmals mit der JAL gesprochen. Dieselbe Dame bestand auf das Normgewicht. Hans-Otto, Elisabeth und mir blieb nichts anderes übrig, als den Gruppenleitern mitzuteilen, was Sache ist. „Woher soll ich wissen, wie schwer mein Gepäck ist?“ Mehr als hundert Mal wurde diese Frage gestellt. Wir hatten aber ein ganz anderes Problem.

Wo bekommen wir jetzt am letzten Abend noch eine Waage her? Geholfen hat uns ein Hotelangestellter, der seine private Waage von zu Hause holte und uns zur Verfügung stellte. Dann ging es los. Jede Gruppe wurde einbestellt. Jedes einzelne Gepäckstück wurde von uns im Foyer des Hotels gewogen und als genehmigt abgehakt, wenn das Gewicht stimmte. Wenn nicht, hieß es irgendwie Gewicht reduzieren. Die Sprüche und Ausdrücke, die wir zu hören bekamen, gebe ich hier besser nicht wieder. Wir haben es aber geschafft. Den Jugendlichen haben wir auf dem Flughafen

durfte den Bauch der Maschine nach genau dem einen Koffer durchwühlen. Aber er war erfolgreich. Wir konnten alle zusammen fliegen. Keiner der Leitungsdelegation musste in Tokyo bleiben, um einen der beiden Vergesslichen zu betreuen. Diese beiden Vorfälle sind die einzigen „negativ“ behafteten neben all den tollen Ereignissen, die wir erleben durften.

Richard Landfried, Organisationsleitung,
Württembergische Sportjugend

2001

Wenn der Enkel mit der Oma beim Playstation spielen Tee trinkt

Am 13. August 2001 ging mit der Landung am Frankfurter Flughafen für die 121 Teilnehmer eine unvergessliche Reise zu Ende. Dreieinhalb Wochen am anderen Ende der Welt.

Los ging es am Freitag, dem 20. Juli 2001, mit dem Flug von Frankfurt nach Tokyo. Am Samstagabend Ortszeit (nach ca. 16 Stunden Reisezeit) kamen dann schließlich alle gesund und müde in Otsu in einem wahnsinnig tollen Hotel direkt am Biwa-See, dem größten Binnensee Japans, an.

Am nächsten Morgen durften wir dann die erste Erfahrung mit einer der wahrscheinlich größten Saunas der Welt machen, in dem wir einfach nur das Hotel verließen.

Aber der Jetlag und die Umstellung auf das Klima waren nicht wirklich ein Problem. Im Rahmen des dreitägigen Zentralprogrammes zu Beginn gab es neben dem Klären vieler organisatorischer Dinge natürlich auch schon einiges zu sehen. In Kyoto zum Beispiel wurden die meisten zum ersten Mal mit der japanischen Kultur konfrontiert.

Das war aber nur ein kleiner Vorgeschmack auf die Erlebnisse in den einzelnen Regionalprogrammen, in die die Gruppen dann abreisten. Gerade in den vielen Gastfamilien, die alle Teilnehmer durchweg herzlich empfangen und auch toll behandelten, galt es das ein oder andere Abenteuer durchzustehen. Waren es die Augen des (meistens) toten Fisches, die einen am Frühstückstisch anstarrten oder auch die Fernbedienung an der Toilettenspülung. Da waren Sprachbarrieren schnell vergessen. Außerdem stand ja auch allen die Sprachfibel der dsj zur Verfügung, die manchmal half, lustige Missverständnisse aufzuklären, manchmal aber auch das ein oder andere produzierte. Beeindruckend in jedem Fall, wie Japaner es verstehen, Tradition und High-Tech zu verbinden. Da sitzt der Sohn im Nike-Trainingsanzug vor der PlayStation, während die Oma daneben in ihrem Kimono auf den Tatami-Matten eine Teezeremonie durchführt. Und für Licht, Klimaanlage und Türen gibt es natürlich immer einzelne Fernbedienungen. Nicht einfach.

Das Programm, das die einzelnen Sportjugenden vor Ort vorbereitet hatten, war wirklich toll. Es gab wahnsinnig viel zum Sehen und Mitmachen. Das fing an bei den traditionellen japanischen Sportarten wie Judo, Kendo, Bogenschießen oder auch Sumo. Man glaubt gar nicht, was für eine tolle Figur deutsche Fußballfunktionäre im besten Alter nur mit Lendenschutz am Körper bekleidet machen. Der Drachenbau, Reisstampfen oder auch die vielen eindrucksvollen Tempelanlagen sind Dinge, die jeder Teilnehmer wohl sein Leben lang nicht mehr vergessen wird. Darüber hinaus wurde das Jahresthema „Lifestyle 2001“ in vielen Diskussionen mit japanischen Jugendlichen mal etwas oberflächlicher in Schulen, aber auch sehr tiefgründig beispielsweise beim Campen bis in die späte Nacht erörtert. Neben vielen Unterschieden waren aber im Großen und Ganzen Japaner genauso wie Deutsche davon überrascht, wie viele Gemeinsamkeiten Jugendliche doch haben, obwohl sie soweit voneinander entfernt leben. Dies ließ sich gerade bei den nicht offiziellen Diskussionen immer wieder feststellen.



Simultanaustausch 2001.

Tokyo

Was für eine Stadt. Man steigt von Wolkenkratzern umgeben in die U-Bahn (übrigens immer pünktlich), fährt zwei Stunden, steigt aus und ist immer noch von Wolkenkratzern umgeben. Der gesamten Delegation blieben zum Abschluss des Austausches drei Tage in der zweitgrößten Stadt der Welt (mit Vororten 30 Millionen Einwohner).

Obwohl die gesamten dreieinhalb Wochen wahrscheinlich nicht ausgereicht hätten, um alles in dieser Stadt zu sehen. So blieb es dann auch jedem selbst überlassen, sich seine Höhepunkte im Tokyo-Programm auszusuchen. Sei es das Rathaus, in dessen oberster Etage man draußen nur noch Wolken sah, der Yoyogi-Park, in dem an jeder Ecke Künstler, Bands oder auch verkleidete selbsternannte Philosophen ihre Künste zum Besten geben, oder auch das Nachtleben im Viertel Roppongi.

Hier treffen junge Menschen aus der ganzen Welt zusammen und feiern friedlich miteinander. Es war sowieso sehr beeindruckend, wie ehrlich und friedlich es in Japan zugeht, besonders wenn man den Stress betrachtet, welchem die Menschen ausgesetzt sind. Am Samstag, dem 11.8.2001, gab es dann die große Sayonaraparty in einem Hotel in der Stadt. Hier kamen neben der deutschen Delegation und den japanischen Organisatoren auch noch mal viele der Gastfamilien aus den einzelnen Präfekturen der deutschen Gruppen zusammen und feierten ein rauschendes Fest mit einem tollen Programm. Leider bekamen wir auch hier wieder einmal die knallharte japanische Pünktlichkeit zu spüren. Wenn Schluss ist, ist Schluss. Dafür war der Abend aber noch lang, um woanders weiterzufeiern, und es gab nicht wenige Tränen zum Abschied eines einmaligen Austausches.

Benny Folkmann, Stellvertretender Delegationsleiter, Mitglied des dsj-Vorstandes



Simultanaustausch 2002.

2002

Gute Ortskenntnisse

Unter dem Motto: „Wir verändern unsere Welt“ fand der 29. deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch vom 20. Juli bis zum 13. August 2002 in Japan statt. Dreieinhalb Wochen Eintauchen in eine fremde Kultur, das Kennenlernen von traditionellen japanischen Sportarten, Besichtigungen, aber auch eine Vielzahl von offiziellen Empfängen gehörten zum Programm des Japanaufenthalts der 125 deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter der Leitung des damaligen DTB-Vizepräsidenten und langjährigen dsj-Vorstandsmitglieds Wilfried Theessen (Deutsche Turnerjugend), der kompetent unterstützt wurde von Steffen Adam (Sportjugend Brandenburg) und Sven Keidel (Deutscher Judo-Bund). Großartige Eindrücke nahmen alle mit nach Hause, und alle waren begeistert von der Gastfreundschaft der japanischen Familien und der Verbandsvertreter. Die Schwerpunkte des Aufenthalts 2002 lagen in den Präfekturen

Gunma, Iwate und Kyushu sowie auf der Insel Hokkaido. Als sich das Leitungsteam in Tokyo zur Vorbereitungsbesprechung im Prince-Hotel mit der Dolmetscherin traf, gab es erst einmal eine Vorstellungsrunde. Steffen Adam, der aus der Nähe von Berlin kam, konnte gegenüber der Dolmetscherin Etsuko Takenouchi sehr leicht seine Herkunft aus der Brandenburgischen Stadt Steinhöfel mit einem Verweis der Nähe zu Berlin erklären. Berlin ist auch in Tokio bekannt. Auch Sven Keidel hatte es mit Ingolstadt relativ einfach, da es in der Nähe von München liegt. Und welcher Japaner kennt nicht die bayerische Landeshauptstadt München?

Nur der Leiter der Delegation Wilfried Theessen, der aus der kleinen ostfriesischen Stadt Aurich kam, hatte es vermeintlich am schwersten, diese Stadt, 120 km nordwestlich von Bremen oder 250 km westlich von Hamburg, gegenüber der japanischen Dolmetscherin Etsuko Takenouchi näher einzuordnen. Verblüfft waren alle aber als Etsuko fragte: „Gibt es in Aurich nicht ein Europahaus? Dort war ich vor drei Wochen im Rahmen eines Deutschland-Aufenthalts zu einem Seminar!“ Da sage mal einer, in Japan kenne man sich nicht mit deutschen Kleinstädten aus, selbst wenn sie in Ostfriesland liegen.

Wilfried Theessen,

Delegationsleiter, Deutsche Turnerjugend

2003

Begrüßung bei der Festveranstaltung Japan Junior Sports Club Association durch den Vorsitzenden Ken Naganuma

Zuerst möchte ich meine große Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass der Simultanaustausch, der aufgrund der festen vertrauensvollen Beziehungen zwischen der Deutschen und Japanischen Sportjugend besteht, dieses Jahr das 30-jährige Jubiläum feiern kann. Die Mitglieder der Japanischen Sportjugend haben durch verschiedene Austausche mit



Eindrücke vom Simultanaustausch 2003.

Deutschland, unter anderem durch den Simultanaustausch, viele Erfahrungen und Kenntnisse über die Sportförderung für Jugendliche gesammelt und wir, die Japanische Sportjugend, konnten uns so zur größten Sportorganisation für die Jugendlichen in Japan entwickeln.

Dafür ist natürlich der dsj sowie den Sportvereinen und allen anderen Beteiligten in Deutschland zu danken, die uns in verschiedenen Bereichen beraten haben. Hierfür möchte ich Ihnen an dieser Stelle meine Dankbarkeit aussprechen.

Es sind verschiedene Faktoren zu nennen, durch die sich dieser Austausch entwickeln und bis heute fortgesetzt werden konnte. Als erstes muss man aber an die Bemühungen unserer Vorgänger in beiden Ländern denken, die diesen Austausch geplant und ihn in die Tat umgesetzt haben, und diejenigen, die dabei Unterstützung geleistet haben. Auch ihnen möchte ich hier meinen Respekt und meine Dankbarkeit erweisen.

Die Energie der Beteiligten in Deutschland und in Japan, die

QUIZ

5) Wie viele Gesamtteilnehmer gab es seit dem ersten Simultanaustausch?

- k) 9.896 i) 10.012
t) 10.217 a) 10.643

die geographischen, zeitlichen beziehungsweise wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwunden und einen internationalen Simultanaustausch in so großem Umfang vorgeschlagen, aktiv vorbereitet und sofort verwirklicht haben, ist überaus bewundernswert.

Die Besonderheit an diesem Austausch ist nicht nur dessen

Umfang, sondern auch, dass er sowohl aufgrund der Partnerschaft zwischen Deutschland und Japan als auch aufgrund der regionalen Partnerschaften zwischen den beiden Ländern realisiert wurde.

Die Teilnehmer vom Simultanaustausch zählen in Deutschland und in Japan im Laufe der 30 Jahren mittlerweile schon mehr als 8.000 Jugendliche und Gruppenleiter.

Außerdem wurde der Austausch von unzähligen Gastfamilien und Beteiligten angenommen und unterstützt. Welchen Beitrag er zur Förderung von jungen Menschen und zur internationalen Verständigung zwischen beiden Ländern und zur Förderung des guten Einvernehmens unter den Nationen geleistet hat, ist nicht messbar.

Ich denke, die Energien, die zur Fortsetzung des Austausches beigetragen haben, sind durch die Bemühung um die Friedenserhaltung und den Eifer der Beteiligten entstanden, und dafür bin ich auch sehr dankbar.

Obwohl dieser Austausch von den deutschen und japanischen nichtstaatlichen Sportorganisationen durchgeführt wird, so war und ist die Unterstützung der beiden Regierungen unerlässlich.

Wir dürfen ferner nicht vergessen, den Regierungen dafür zu danken, dass sie sich gemeinsam mit uns für die Entwicklung der Jugendlichen, die unsere Zukunft tragen, eingesetzt und dafür Verständnis gezeigt haben.

Ich wünsche, dass der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch künftig noch gehaltreicher wird, beziehungsweise sich weiter entwickelt und dadurch nicht nur in Deutschland und in Japan, sondern auch auf der Welt weiter seinen Beitrag leisten kann.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Beteiligten noch einmal herzlich bedanken, die sich um den Simultanaustausch und die heutige Festveranstaltung bemüht haben. Mit dem Wunsch auf eine weitere gute Entwicklung der Deutschen Sportjugend möchte ich meine Rede beenden.

Ken Naganuma, ehemaliger Vorsitzender der JJSA

Simultanaustausch 2003.



2003 ... 2005

Rede zur Sayonara-Party von Sabine Busching

30 Jahre Simultanaustausch zwischen der japanischen und deutschen Sportjugend. Zirka 8.000 Jugendliche, die in das jeweilige ferne Land flogen, um sich in freundschaftlichen Begegnungen mit einer fremden Kultur bekannt zu machen, Freundschaften zu schließen und voneinander und miteinander zu lernen. Bekanntschaften wurden geschlossen, die über viele Jahre Bestand hatten und haben, ja sogar Ehen wurden nach einem solchen Austausch geschlossen. Die Entfernung zwischen unseren beiden Ländern, obwohl den Kilometern nach gewaltig, scheint in Wirklichkeit kaum eine Rolle zu spielen. Computer und moderne Kommunikationsmittel helfen uns, geschlossene Freundschaften unkompliziert am Leben zu erhalten. 30 Jahre Simultanaustausch heißt, dass viel ehrenamtliche und hauptamtliche Helfer in beiden Organisationen dafür sorgten, dass die Programme die Vielfältigkeit der Kulturen erleben ließen, dass Traditionen und Geschichte vermittelt werden konnten, gemeinsam Sport getrieben wurde, in vielen Diskussionen über Jugendprobleme und -erfahrungen sich ausgetauscht wurde.

30 Jahre Simultanaustausch heißt nicht zuletzt auch die Bereitschaft unzähliger Gastfamilien in beiden Ländern zu würdigen, die den Teilnehmern Einblicke in ihr Familienleben gewähren ließen, sie liebevoll umsorgten, als wären es ihre eigenen Kinder. All ihnen gilt unser herzlicher Dank. Danke auch den unzähligen Helfern, die bescheiden im Hintergrund ihre Arbeit tun, aber doch für das Gelingen des Austausches unentbehrlich sind. Der 30. Simultanaustausch geht morgen zu Ende. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge denken wir an die zurückliegenden Tage in Ihrem Land. Die Zeit verging wie im Fluge. Kaum hatten wir in Frankfurt/Main in einer Zeremonie den Vertrag zwischen beiden Sportjugenden verlängert und gewürdigt, schon feiern wir den Abschluss hier in Tokyo. Wir sind schon ein wenig traurig, die Heimreise antreten zu müssen. Unsere Augen haben viel gesehen. Wir werden es in unserem Herzen nach Hause tragen. Alle Teilnehmer der Delegation werden die schöne Zeit in Japan nie vergessen und viele werden als Gruppen-, Delegationsleiter oder einfach nur privat wiederkehren.

Auf den Laternen, die das Leitungsteam gemeinsam mit der Gruppe Sachsen am 6. August in Gedenken an die Opfer der Atombombe in Hiroshima im Fluss Otaga schwimmen ließ, waren die Wünsche nach Frieden und Völkerverständigung, der Wunsch nach einer Welt ohne Atomwaffen geschrieben. Fassen wir uns an den Händen und verwirklichen wir, soweit es in unseren Kräften steht, diesen Wunsch.

Zum Schluss noch einmal von ganzem Herzen Dank an alle, die den Simultanaustausch zwischen der JJSA und der dsj mit Leben erfüllen.

Sabine Busching, Delegationsleitung,
Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern



Simultanaustausch 2005.

2005

Was bedeutete die Japanreise für mich?

Die Bedeutung einer solchen Reise in Worte zu fassen ist nur schwer möglich. Sind es anfangs einzelne Bilder, die mir immer wieder in den Sinn kommen, so setzen sich diese Momentaufnahmen zu einem großen Puzzlebild zusammen. Viele Erlebnisse verschmelzen zu einem Gesamtbild, das geprägt ist von der Herzlichkeit und Freundlichkeit der Einwohner, ihrer faszinierenden Kultur und wunderschönen Landschaften.

War es vor zwei Jahren die erste Begegnung mit diesem Land, das so anders ist als die eigene Kultur, so fühlte ich mich jetzt schon als erfahrener Wiederholungstäter. Diese Reise vertiefte Gefühle, Stimmungen, Erfahrungen, und ich erkannte auf einigen Bildern Einzelheiten, die mir damals entgangen waren.

Ausgewählt, diese Reise anzutreten als Mitglied der Delegationsleitung, machte stolz, war andererseits aber auch stets Verantwortung und Bemühung um das Wohl der Delegations-



Simultanaustausch 2005.

teilnehmer. Die Erkenntnis, dass die Jugendlichen im Mittelpunkt standen (und auch stehen sollten), war alle Zeit präsent. Das letzte, zufriedene Gefühl, es geschafft zu haben, stellte sich aber erst ein, als alle sicher in Frankfurt gelandet waren. Ob ich diese Reise noch einmal machen würde? Dieser Frage kann ich vorbehaltlos zustimmen.

Welche persönlichen Erfahrungen gab es?

Die positivste und schönste Erfahrung auf dieser Reise war das Team, das in den dreieinhalb Wochen stets harmonierte, alle zu fallenden Entscheidungen miteinander diskutierte und auch tätigte, nie aus dem Rahmen fiel, immer das Wohl der Jugendlichen in den Vordergrund rückte.

Bei den Gruppen, die wir besuchten und begleiteten, konnte ich bei den meisten eine Interessiertheit und Reife vorfinden, die die Unterstützung von Seiten der dsj und der JJSA gerechtfertigten. Trotzdem sollten Gruppenleiter wie -mitglieder noch genauer ausgesucht werden, um im Gastland kein schlechtes Bild zu hinterlassen.

Die Bemühungen der JJSA um ein ausgewogenes und interessantes Programm sind besonders hervorzuheben. Die Betreuung durch die Dolmetscherin Etsuko Takenouchi und die Geschäftsleitung in Person von Chiharu Ebashi waren einzigartig. An dieser Stelle ein besonderes Dankeschön für ihre Bemühungen.

Imponiert hat mich die Herzlichkeit, die uns überall begegnete. Man konnte das Bestreben fühlen, uns alle Wünsche von den Augen abzulesen. Besondere Freude kam auf, wenn man Bekannte von vor zwei Jahren wieder traf.

Ein Highlight sollte das Zusatzprogramm dieser Reise im Rahmen des Deutschlandjahres 2005/2006 werden. Wenn auch nicht optimal organisiert, so erfüllte allein die Besteigung des Fuji einen Lebenstraum, auch wenn das Wetter nicht

die erwünschte und auf Postkarten dargestellte Traumsicht bescherte.

Dieter Haug, Organisationsleiter 2005, Deutsche Skijugend

2006

Tagebuch einer ungeplanten Aufenthaltsverlängerung

Donnerstag, der 10.08.2006

Die Rückreise der japanischen Gäste sollte am 10.08.2006 erfolgen. Ich musste mich schon morgens verabschieden, weil ich am Vormittag noch eine Besprechung in meiner Dienststelle leiten musste. Zum Mittagessen traf ich in der Kantine eine Kollegin, die mir mitteilte, ob ich schon vom Anschlag auf dem Flughafen London Heathrow gehört hätte. Ich verzichtete auf das Mittagessen und begab mich zu meinem Arbeitsplatz. Dort hatte ich mein Handy abgelegt. Auf dem Handy waren schon mehrere Anrufe registriert, die im Laufe des Vormittags eingingen und die ich aufgrund der Besprechung nicht entgegennehmen konnte. Ich erreichte Steffen Adam auf den Flughafen Tegel und er schilderte mir die Situation. Wir waren einbezogen in einen problematischen Vorgang: die japanischen Gäste konnten Berlin nicht verlassen. Es gab aufgrund eines vereitelten Bombenanschlages keine Flugverbindung zum Flughafen London Heathrow. In diesem Moment entwickelten wir ein Krisenmanagement, um die Situation und die daraus folgenden Lösungen zu beschließen. Da auf absehbare Zeit kein Abflug vom Flughafen Tegel durch British Airways in Aussicht gestellt wurde, war uns schon ziemlich früh klar, dass weitere Übernachtungen für unsere japanischen Gäste unausweichlich waren. Es handelte sich um 84 Personen.

Simultanaustausch 2005.



2005 ... 2006



Simultanaustausch 2006.



Wir konnten zum Glück im Jugendgästehaus, das die Gäste schon vorher beherbergte, die 84 Personen für weitere zwei Tage unterbringen. Danach war das Haus jedoch durch neue Gäste belegt. Dank der Berliner Verkehrsbetriebe, die zwei Busse zur Verfügung stellten, brachten wir die japanischen Gäste also wieder ins Jugendgästehaus.

Steffen blieb weiterhin mit dem Flughafen in Verbindung und versuchte neue Abreisetermine zu bekommen.

Am 10.08.2006 um 17 Uhr erhielten wir folgendes Angebot:
Am 11.08. konnten wir keine Reservierungen in Richtung London bekommen.

Am 12.08. 7 Plätze um 07:20 Uhr

Am 12.08. 23 Plätze um 11:00 Uhr

Am 12.08. 23 Plätze um 12:20 Uhr

Am 13.08. 7 Plätze um 11:00 Uhr

Für die restlichen 24 Personen konnte keine Abflugzeit mitgeteilt werden.

Zwei Stunden später erfolgte für die restlichen Personen ein Flugangebot über Hongkong.

Für die dritte Übernachtung konnten wir Plätze in der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin buchen.

Freitag, der 11.08.2006

Eigentlich waren keine Flüge geplant. Gegen 5 Uhr erreichte uns ein Anruf der Geschäftsstelle der JJSA aus Tokio. Uns wurde mitgeteilt, dass die Gruppe, die eigentlich über Hongkong (24 Plätze) fliegen sollte, einen Flug über London Heathrow mit der Maschine um 11 Uhr erhalten sollte. Mit zwei Bussen der Sportjugend und dem Flughafen-Bus wurde die erste Gruppe schnellstens zum Flughafen gebracht. 24 japanische Gäste traten den Heimflug an.

Samstag, der 12.08.2006

Für den Flug um 7:20 Uhr wurden sieben Personen zum Flughafen gebracht. Dort gab es dann die nächste Hiobsbotschaft: Der Flug um 11 Uhr wurde abgesagt. Die 23

Personen könnten, wenn sie schnellstens zum Flughafen gebracht werden, noch um 7:20 Uhr mitfliegen.

Es begann ein Wettlauf mit der Zeit. Wir schafften es innerhalb von wenigen Minuten, die 23 Gäste, die teilweise noch schliefen, mit Gepäck vor das Jugendgästehaus zu bringen. Zwei Busse und drei Taxen brachten die Gruppe rechtzeitig zum Flughafen.

Dies war eine Meisterleistung, die jedoch leider nicht von allen Organisatoren als solche gesehen wurde.

Die Gruppe verkleinerte sich auf 36 japanische Gäste. Es erfolgte ein Quartierwechsel zur Bildungsstätte der Sportjugend Berlin. Mit einem Programm haben wir unsere Gäste an diesen Nachmittag etwas den Trennungsschmerz genommen. Wir besuchten das Training der Bundesligamannschaft von Hertha BSC, das Olympiastadion und die Eisdielen meines Freundes Biatcho, der allen Japanern noch ein Eis spendierte. Ein Grillabend beendete diesen Tag.

Sonntag, der 13.08.2006

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Tage, brachten wir alle Teilnehmer mit einem Bus der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) zum Flughafen. Die BVG hatte uns diesen Zubringer wieder kostenlos zur Verfügung gestellt. Mit dem Flug um 7:30 Uhr kamen zehn Personen unter. 13 Personen wurden von der British Airways auf die Lufthansa umgebucht, die dann über Frankfurt in Richtung Tokyo flogen.

Um 12:20 Uhr erhielten die letzten 13 Gäste ihre Plätze in einem Flieger, der über London nach Tokyo flog.

Alle japanischen Gäste sind mit insgesamt fünf Flügen wohlbehalten in Tokyo angekommen. Dank des Engagements von Mami Sakurai, Kaori Miyashita, Steffen Adam, Noriko Takahashi, Ralph Rose, Frederic Achtert und mir gelang die Bewältigung dieses ungewollten und nicht eingeplanten, verlängerten Aufenthalts in Deutschland.

Hajo Achtert, Arbeitsgruppe Japan, Sportjugend Berlin



Simultanaustausch 2007.



2007

Momente einer Reise

Der vergessene Rucksack und die Fuji-Besteigung

Die Wichtigkeit eines Leitungsteams lässt sich leicht durch die mitzuführenden Gepäckstücke definieren. Demnach waren wir sehr wichtig: 13 Gepäckstücke waren immer zu transportieren, bei jedem Einchecken rein, bei der Abreise raus. Dass alles an Bord war, oblag meiner strengen Prüfung.

Der Ausstieg in Osaka war für die übernächste Station angekündigt. Die Bahn war, wie üblich, brechend voll. Plötzlich das Kommando: „Wir müssen bei der nächsten Station aussteigen!“ Hektik kommt auf. Freundliche Japaner sind uns behilflich. Während ich schaue und die Gepäckstücke zähle, fährt die Bahn weiter. Irgendwie ist alles da und doch fühle ich eine unbekannte Leichtigkeit, und zwar auf meinem Rücken. Jetzt klickt es! Mein Rucksack mit allen Dokumenten und wichtigen Papieren fährt alleine weiter auf der Osaka-Ringbahn. Es folgen Besuche beim Stationsvorsteher, dann beim Deutschen Konsulat. Überall hören wir beruhigende Worte. Nach 38 Stunden kommt der erlösende Anruf. Geschlossen macht sich das Leitungsteam auf den Weg zum Fundbüro. Und da ist er! Es ist alles drin. Die Erleichterung und Freude ist riesengroß. In Japan geht nichts verloren. Danke!

Ein geflügeltes Wort gibt es in Japan immer wieder zu hören: „Einmal im Leben muss man auf den Fuji. Wer aber ein zweites Mal geht, muss verrückt sein.“

Für mich ist es ein magischer Moment. Ein makelloser Tag, ein komplikationsloser Aufstieg, gemeinsam mit der Gruppe aus Baden-Württemberg. Freudbetonte Teilnehmer und ein erfolgreiches Leitungsteam stehen stolz auf dem Gipfel. Ich würde gerne ein zweites Mal hierher kommen.

Kathleen Eggers, stellvertretende Delegationsleitung, Deutsche Skijugend

2008

Auf den Spuren von Frau Bundeskanzlerin

Das Leitungsteam im Jahr 2008 mit Paul Wedeleit (Thüringer Sportjugend), Dr. Christel Weins (Sportjugend Saarland) und Melitta Müller (Württembergische Sportjugend) konnte mit seinen 125 jungen deutschen Sportlerinnen und Sportler eine gewohnt unvergessliche Zeit in Japan verbringen.

Besucht wurden in diesem Jahr vier Gruppen der deutschen Delegation: Die Judogruppe in der Stadt Maebashi (Präfektur Gunma), Bayern II in Ishinimaki (Präfektur Miyagi), die Turnerjugend in Nishiwaga (Präfektur Iwate) und Berlin-Brandenburg in Date (Hokkaido).

Gemeinsam mit den Gruppen konnten wir die Herzlichkeit unserer japanischen Gastgeber erfahren, mit welcher Freude sie auf uns gewartet und mit welchem Engagement sie uns das Beste von allem angeboten haben.



Simultanaustausch 2008.

Sehr intensiv waren die Diskussionen mit unseren japanischen Partnern, wenn es um das Thema „Sportverein“ ging: Das Erziehungsministerium in Tokyo hatte die Städte beauftragt, bis zum Jahr 2010 möglichst in jeder Gemeinde/Stadt einen Sportverein gegründet zu haben.

Neben dem Besuch verschiedenster Sportarten wie Softball, Kyudo, Fußball, Kendo, Judo, Rudern, Nordic Walking und viele weitere konnten wir teilnehmen beim Bearbeiten von Schiefer, beim Tönen, beim Bemalen eines Daruma (buddhistischer Glücksbringer), bei der Zen-Meditation. Wir lernten japanische Traditionen kennen: Tänze, Taiko, Kalligraphie, buddhistische Tempel, Shinto-Schreine, Schwertkämpfe, die heißen Quellen, den Enziananbau.

Und das leckere, gesunde Essen, verschiedene Pilze, duftender Reis, Tempura – eine Vielzahl an kleinen Schüsseln und Tellern, viel Sojasauce (aber eben nicht nur „eine“), gekochte Sojabohnen als kleiner Snack, Gyoza (kleine Maultäschle) und auch Bohnenmus schmeckt gut (als süße Köstlichkeit) und dazu meist grüner Tee, warm und kalt.

Ein besonderes Highlight für das Leitungsteam war der Besuch des Windsor Hotels am Toya-See, wo kurz zuvor unsere Frau Bundeskanzler beim G 8-Gipfel war.

Aber der Aufenthalt in den Gastfamilien ist durch keine Aktion zu übertreffen. Dieses „Miterleben-dürfen“ in Familien, die durch ihren Status als Inselstaat nur selten auf andere Nationalitäten treffen, wie es bei uns in Mitteleuropa üblich ist, ist etwas ganz Besonderes.

Unser Dank gilt allen Gastfamilien, die beim Simultanaustausch für das Abenteuer offen sind, einen jungen deutschen Gast bei sich aufzunehmen.

Melitta Müller, stellvertretende Delegationsleiterin, Württembergische Sportjugend



Simultanaustausch 2008.

QUIZ

- 6) Wie lautet der Anfang der japanischen Nationalhymne?
- t) „Unser schönes Heimatland“
 - n) „Lass die Morgensonne scheinen“
 - g) „Hunderte von Blumen“
 - v) „Eure Herrschaft soll dauern“

2009

Ein altes Samuraischwert

Der 36. deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch begann mit der krankheitsbedingten Absage von Norbert Fleischmann, unserem Delegationsleiter. Die Reise schien unter keinem guten Stern zu stehen. Benedikt Beck und mir blieb nichts anderes übrig, als zu zweit die bevorstehenden Aufgaben im geschrumpften Leitungsteam zu meistern. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an unsere Jugendlichen und an die Gruppenleitungen: Ihr habt uns durch Euer vorbildliches Auftreten die Arbeit in Japan wirklich erleichtert. Für uns wurde diese Zeit durch viele besondere Erlebnisse geprägt: Jetski und Bananenbootfahren auf dem Meer, eine Höhlenwanderung, die für das Leitungsteam nicht zu bewältigen war, Abendessen in Tokyo inklusive Erdbeben, Spiel- und Sportveranstaltungen jeglicher Art sowie die vielen herzlichen Zusammenkünfte mit den Gastfamilien.

Den 6. August durften wir in Hiroshima verbringen. Der Besuch des Atombombenmuseums, das den Abwurf der Atombombe über Hiroshima und deren Folgen in Bildern und Geschichten dokumentiert, sowie die Gedenkfeier am Jahrestag des Atombombenabwurfs. Wir werden die tiefen Eindrücke dieses Tages immer in Erinnerung behalten.

Intensiv war auch der Einblick in die japanische Kultur, den wir in Kochi auf der Insel Shikoku erhielten. Am Flughafen wurden wir von der Familie Yano, einer japanischen Gastfamilie von 2008, herzlich in Empfang genommen. Nach der überschwänglichen Begrüßung fuhren wir zum Hotel und gemeinsam ließen wir den Tag bei einem guten Abendessen im japanischen Stil ausklingen. Die Einladung, am nächsten Tag das Haus der Familie Yano in Tosa zu besuchen, nahmen



Simultanaustausch 2009.



Simultanaustausch 2010.

wir gerne an und wurden am folgenden Abend zu Gästen der Familie. Herr Yano, der Mitglied in einem Verein zur Bewahrung von alten Samuraischwertern ist, präsentierte uns das wertvollste Stück seiner Sammlung. Ein 400 Jahre altes Samuraischwert inklusive stolzem Verweis auf ein Zertifikat des Vereins, das den Ursprung und das Alter bestätigte. Ein besonderer Anblick in einem Privathaus, denn in Japan ist eine Lizenz nötig, um solche geschärften Schwerter besitzen zu dürfen. Neben diesen Schwertern zeigte er auch sehr altes traditionelles japanisches Geschirr aus dem Familienbesitz. Beim gemeinsamen Genuss von Tee ergaben sich noch sehr viele Gesprächsthemen, die uns das Leben einer japanischen Familie und deren Kultur verständlicher machten. Es war schön, dass so auch wir einen Programmpunkt hatten, der dem Charakter eines Gastfamilienaufenthalts gleichkam. Abgerundet wurde der Tag durch ein Treffen mit ehemaligen japanischen Gruppenleitern der Jahre 2003 und 2007. Dieses schöne Wiedersehen mit Freunden genossen wir sehr. Beim gemeinsamen Erfahrungsaustausch war es interessant, die Rahmenbedingungen für die Gruppenleiter zu erfahren und mit den deutschen zu vergleichen.

Es gibt noch viele schöne Dinge über den Austausch 2009 zu erzählen, aber nur eines sei noch gesagt: Japan zu erleben und Japan zu fühlen heißt, Japan lieben zu lernen.

Uwe Wappler, Sportjugend Rheinland-Pfalz, und **Benedikt Beck**, Deutsche Schwimmjugend, Leitungsteam

2010

Tanzen einmal anders

Wir schreiben den 4. August 2010.

Ort des Geschehens: Gujo – Präfektur Gifu.

Gegen Mittag erreichte die Gruppe der Sportjugend Württemberg gemeinsam mit dem Leitungsteam Kerstin Doetsch, Tim Börker und Udo Ziegler den Ort Gujo. Für den Abend

war hier ein traditionelles Volksfest geplant. Doch bevor wir uns ins Getümmel des Abends stürzen konnten, mussten wir uns auf das vorbereiten, was uns erwarten würde: traditionelle japanische Gujo-Tänze. An der Tanzschule angekommen, wurde eine Stunde lang zu Übungszwecken das Tanzbein geschwungen.

Natürlich erhielten alle am Ende das Zertifikat, das uns am Abend berechtigen würde, am Stadtfest teilzunehmen und mit den Einwohnern zu tanzen. Nach dieser Einführung ging es auf einen Spaziergang durch die malerischen Gassen von Gujo. Dieser endete in einem Schuhladen. Um auch die nötige Kleidung für den Abend parat zu haben, durften wir uns alle als Geschenk ein paar traditionelle Holzschuhe aussuchen. Das Klappern dieser Schuhe ist ein wichtiger Bestandteil der Tänze. Alle freuten sich über dieses tolle Geschenk und fingen augenblicklich an, das richtige Laufen mit diesen Schuhen zu üben. Wie wohl das Tanzen mit diesen Schuhen werden würde?

Dann näherte sich langsam der Zeiger der Uhr der magischen 18 Uhr-Marke. Für diesen Zeitpunkt waren nämlich Yukatas für uns vorbestellt, die wir für den Abend und das Stadtfest tragen durften. Gut gelaunt und bestens gekleidet ging es dann zum Tanzfest. Alle Deutschen mischten sich munter unter das japanische Volk und tanzten, bis die Füße qualmten. Es war ein herrlicher Sommerabend unter guten Freunden.

Am Abend wussten wir dann auch, woher die Redensart „aus den Latschen kippen“, kommt. Die Jugendlichen wurden bereits von den Gasteltern erwartet und hatten sicher sehr viel zu erzählen und vielleicht auch vorzutanzten.

Leitungsteam: **Kerstin Doetsch**, Deutsche Judojugend, **Tim Börker**, DJK-Jugend und **Udo Ziegler**, Deutsche Fechterjugend

2011

Im Jahr der großen Tsunami-Katastrophe

Ich kann nicht mehr sagen, was für ein Wochentag es war. Ich kann auch spontan nicht mehr sagen, in welcher Präfektur unserer Reise sich dieser Tag einbrannte. Ich weiß: Das ist Japan. Morgens Besuch einer Papiermanufaktur. Dieses Werk Fabrik zu nennen wäre zu profan für diese Handwerkskunst. Handgeschöpfte Karten, Bilder, Tapeten. Mit Goldfäden. Mit Farben. Mit Fingerspitzengefühl. Und Geduld. Anschließend Fahrt mit den Gastfamilien bergauf: Serpentina. Reisfelder. Diese weißgrauen Häuser mit dem schwarzen Dach. Diese Schwüle. Über abenteuerliche Straßen gelangen wir schließlich zu Hajos Gastvater, einem Priester. Ausblick über das Tal, über das Grün und die Häuser. Hajo zeigt uns sein Zuhause. Die Glocke, die er am Morgen schlagen durfte. Das Zimmer: Tatami, Schiebetüren, nach drei Seiten offen, Zikaden. Die Frauen in der Küche, die das buddhistische Mittagessen für über dreißig Leute zubereiten. Gegessen haben wir am Boden, gemeinsam und in aller Stille, vorher – Itadaki-matsu – für die Speisen gedankt.

Wie Einfaches so gut sein kann. Obwohl ein Ereignis auf das nächste folgte, kam ich endlich mal zur Ruhe. Kalligraphie, Ikebana, die traditionelle Teezeremonie. Zeit und Aufmerksamkeit für jeden einzelnen Gast und jedes



Simultanaustausch 2011.

einzelne Ritual. Wir konnten nichts falsch machen. Unsere Gastgeber machten alles richtig. Viel Lachen. Viel Reden. Deutsch, Japanisch, Hände und Füße. Blumen, Farbe, Tee. Irgendwann ging es die Serpentina zurück: Steilhänge, Bambus, Reisfelder – irgendwann scharf links zum Kyudo. Ein gewisser Stolz auf die Jugendlichen, die trotz des anstrengenden Tages die Eleganz der alten Schützen zu würdigen wussten und anschließend selbst versuchten, den Mücken und der Müdigkeit zu trotzen. Mit den Schätzen des Tages ging es in die Gastfamilien, die den letzten gemeinsamen Abend trotz monsunartigen Regens strahlen ließen.

Dieses Jahr war kein normales Jahr. Im März stockte uns der Atem. Die Bilder und Nachrichten machten hilflos. Die Welt wurde kleiner. Wir rückten dichter zusammen. Wir waren

Simultanaustausch 2010.



eine kleine Delegation, aber wir waren da. Wir haben wieder einmal die Gastlichkeit, die Wärme, Nähe und diese besondere Freundschaft gespürt, die uns über alle Zeitzonen hinweg verbindet. Ich bin so froh, dabei gewesen sein zu dürfen und danke für die intensive gemeinsame Zeit. Ich freue mich schon jetzt darauf, wenn es wieder heißt „Zu Gast bei Freunden“ – egal, ob in Deutschland oder Japan.

Anna-Lena Korban, Organisationsleitung,
Sportjugend Schleswig-Holstein

2012

23. Juli 2012, Abflug von Frankfurt am Main nach Tokyo – 71 Wochen nach dem Erdbeben und dem nachfolgenden Tsunami in Nordjapan. Natürlich freuen wir uns alle auf zweieinhalb unvergessliche Wochen im Land der aufgehenden Sonne, aber wir sind auch etwas angespannt. Wie gehen die Japaner mit den Folgen der Katastrophe um? Haben wir die Möglichkeit, über das Geschehene zu sprechen? Für das Leitungsteam war es selbstverständlich, die betroffenen Regionen (Fukushima und Tohoku) zu besuchen. Schon in der zweiten Präfektur, Aizu-Wakamatsu, wird uns auch deutlich,

wie wichtig ein Besuch dieser Präfekturen für die Japaner ist. Die Stadt Aizu wollte bereits 2011 deutsche Jugendliche der dsj aufnehmen. Leider kam dies auf Grund der Katastrophe nicht zu Stande. Umso emotionaler ist die Begrüßung der Jugendlichen in diesem Jahr.

In unserer nächsten Station Morioka steht dann der Besuch der Stadt Rikuzentakata in der Präfektur Iwate an. Gemeinsam mit der deutschen Turnerjugend fahren wir am 3. August von Morioka los. Nach zwei Stunden Fahrt sehen wir die ersten Trümmerberge vor uns. Meterlang stapelten sich Holz und Eisenschutt entlang der Straße. Als wir das „Stadtzentrum“ erreichen, trifft uns das ganze Ausmaß der Katastrophe wie ein Schlag. Wir fahren durch eine Geisterstadt. Vereinzelt stehen noch einige mehrstöckige Bauten, ansonsten ist alles von der Welle bis auf die Grundmauern mitgerissen worden. Auf einem Parkplatz steigen zwei Überlebende zu uns – sie werden uns durch die Stadt geleiten und schildern, wie es vor dem Tsunami hier aussah. So war beispielsweise der Strand von einem Kiefernwald mit über 70.000 Bäumen umgeben – eine einzige Kiefer hat überlebt. Sie wird in ganz Japan auch als „Wunderkiefer“, bezeichnet, da sich niemand erklären kann, wie sie der Wucht der Welle standhalten konnte.

Anschließend fahren wir weiter zum Rathaus. Beim Anblick des

Deutsche Delegation Simultanaustausch 2012.



Hauses kann man sich nicht vorstellen, dass seit der Katastrophe bereits eineinhalb Jahre vergangen sind. Das Rathaus ist im Innern noch voll mit Schutt und angespülter Kleidung, selbst ein Autowrack steht noch mitten im ehemaligen Erdgeschoss. Sprachlos legen wir zum Gedenken an die Toten Blumen nieder. Unser japanischer Begleiter berichtet von den nahegelegenen Notunterkünften, die zum Schutz vor einem Tsunami für die Anwohner gebaut wurden. Für diese Welle waren aber auch diese Häuser viel zu nah am Wasser – jeder, der sich dorthin flüchtete, hatte keine Chance zu überleben. Fassungslos, sprachlos und zutiefst bestürzt fahren wir abends zurück nach Morioka. Der Besuch hat uns alle sehr bewegt. Wir sind der japanischen Sportjugend sehr dankbar, dass sie uns die Möglichkeit gegeben hat, uns selbst ein Bild von den betroffenen Gebieten zu machen. Leider fokussiert sich die Medienberichterstattung in Deutschland „nur“ auf das Reaktorunglück in Fukushima – über den Schaden, den der Tsunami angerichtet hat, wird nicht mehr allzu viel gesprochen. Wir hoffen, dass wir mit dem Bericht über unsere Erlebnisse etwas dazu beitragen können, dass die Naturkatastrophe nicht ganz vergessen wird. Am Abend treffen wir uns zum Abschluss mit Mitgliedern der Stadtsportjugend. Auch hier sprechen wir über das, was wir in Rikuzentakata

haben, und es wird erneut deutlich, wie viel es der japanischen Sportjugend bedeutet, dass der deutsch-japanische Sportjugendaustausch ein Jahr nach der Katastrophe mit solch einer großen deutschen Delegation in Japan und auch Tohoku stattfindet.

Das Leitungsteam und auch die gesamte deutsche Delegation bewundern die Stärke und Kraft der japanischen Bevölkerung! Zwar konnte noch nicht viel Wiederaufbau geleistet werden, aber wir sind uns sicher, dass beim Jubiläumsaustausch 2013 bereits wieder Häuser in Rikuzentakata stehen werden. Ganbare Tohoku! Ganbare Nihon!

Tobias Dollase (Sportjugend Berlin), **Sabrina Skorski** (Badische Sportjugend), **Carina Weber** (Sportjugend Hessen), Leitungsteam



Japanische Delegation Simultanaustausch 2012.



INTERVIEW MIT DEM DSJ-VORSITZENDEN INGO WEISS:

Der Simultanaustausch hat heute, nach 40 Jahren, immer noch Bestand. Es hat sich einiges verändert:

Die Teilnehmeranzahl wurde von 165 auf 125 vermindert und die Zeit von 23 auf 18 Tage reduziert. Ist der Austausch ein Auslaufmodell?

Keinesfalls kann man den Simultanaustausch als Auslaufmodell bezeichnen. Eher doch als Erfolgsmodell. Dass er 40 Jahre lang kontinuierlich stattfinden konnte, dass er die Fähigkeit bewiesen hat, sich sowohl wandelnden Rahmenbedingungen und Bedürfnissen anzupassen, und dass er es vor allem immer noch schafft, auf beiden Seiten die Teilnehmenden zu begeistern, spricht für sich.

Welchen Stellenwert hat er heute, in der dsj und im Allgemeinen?

Für die dsj ist der Simultanaustausch das wichtigste eigene Jugendaustauschprogramm. Und auch bei den beteiligten Mitgliedsorganisationen nimmt er einen hohen Stellenwert ein. Gemeinsam arbeiten beide Seiten an seinem Erfolg.

Jetzt, wo ich so darüber nachdenke, fällt mir tatsächlich auch kein anderes Austauschprogramm ein, das in seiner Kontinuität und in seinem Umfang vergleichbar wäre. Das schlägt sich sicherlich auch in der Bewertung durch die Bundesregierung nieder: Vom BMFSFJ wird der Simultanaustausch als besonders förderungsfähig eingestuft.

Schwieriger wird die Frage dann schon beim Stellenwert für die Teilnehmenden. Dort sind die Erfahrungen durchweg individuell. Und in meiner Wahrnehmung auch durchgehend positiv. Regelmäßig werde ich etwa von ehemaligen Teilnehmenden angesprochen, die mir ihre positiven Erlebnisse rund um den Simultanaustausch erzählen. Und das unabhängig davon, ob sie nun vor 30, vor 20, 10 oder gar erst in diesem Jahr stattgefunden haben.

Hat ein Sportjugendaustausch in der heutigen Zeit noch die Bedeutung, die er vor 40 Jahren hatte?

Internationale Jugendarbeit unterliegt dem Wandel der Zeit. Was als Programm zur Aussöhnung begann, ist längst zu einem Motor der Verständigung und einem anerkannten Konzept zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen geworden. Der Simultanaustausch bietet die Möglichkeit, sich im vertrauten Rahmen des Sports und dem Spaß an

Bewegung gegenseitig kennenzulernen, die Augen für eine andere Kultur zu öffnen, sich über die Lösung zu ähnlichen Problemen zu verständigen und regt so unbewusst auch zur Beschäftigung mit der eigenen Person, den eigenen Lebensumständen an. Der Simultanaustausch bindet die Teilnehmenden an die Idee des interkulturellen Lernens.

Insofern ist der Simultanaustausch auch für die dsj als Organisation weiterhin von großer Bedeutung.

Haben Sie selber an diesem Austausch teilgenommen? Wenn ja, welche Erinnerungen haben Sie daran?

Als Jugendlicher war es mir leider nicht vergönnt, am Austausch teilzunehmen.

Ganz deutlich erinnere ich mich jedoch noch an meinen ersten Kontakt mit dem Simultanaustausch als Erwachsener. Die Begeisterung der Teilnehmenden, freudestrahlenden Gesich-



Ingo Weiss

ter und leuchtenden Augen sehe ich jetzt, während wir sprechen, wieder lebhaft vor mir. Beeindruckt war ich besonders auch von der Hingabe der Partnerorganisationen und der beteiligten Betreuer/-innen und Helfer/-innen.

Die Begeisterung hat bis heute gehalten. Seit 1995 war ich jedes Jahr in den einen oder anderen Programmpunkt eingebunden. Ich bin es noch heute und kann jedes Jahr wieder in glückliche Gesichter sehen.

インゴ・ヴァイス本部長へのインタビュー

Q: 同時交流は40年たった今でも存続しています。その間、いくつか変更されたこともあります。参加定員は165人から125人に、交流の期間は23日から18日に削減されています。同時交流は時代遅れなモデルでしょうか。

A: 同時交流を時代遅れと呼ぶことは全くできません。それどころか成功例です。40年間存続してきたこと、変化する大卒の条件や時代の要求に適応してきたこと、そして両国参加者がいまでも感激して交流に参加することは、まさにその存在を肯定するものです。

Q: 同時交流は今日、ドイツスポーツユースゲントにとって、また一般的に言ってどのような重要性がありますか。

を特に援助に値する交流として評価しています。お答えするのが難しいのは参加者にとっての重要性です。参加者がする経験は非常に個人的なものです。私が知る限り、その経験はほとんどポジティブなものです。よく元交流参加者が私に話しかけ、同時交流で良かった体験を話してくれます。それは30年、20年、10年前のまたは昨年の交流のことであれ変わりません。

Q: 同時交流は今日も40年前と同じ意味を持っていますか。

A: 国際青少年事業は時代の変化に大きな影響を受けます。和解の手段として始まった事業は異文化理解のエンジンそして定評のある人格形成のコンセプトへと発展しました。同時交流は身近なスポーツを楽しみながらお互いを知り合い、異文化へ対して目を見開き、似たような問題の解決策を見つける機会を与え、そうすることによって無意識のうちに自分自身について考え、自分を取り囲む状況に取り組むことを促しているのです。

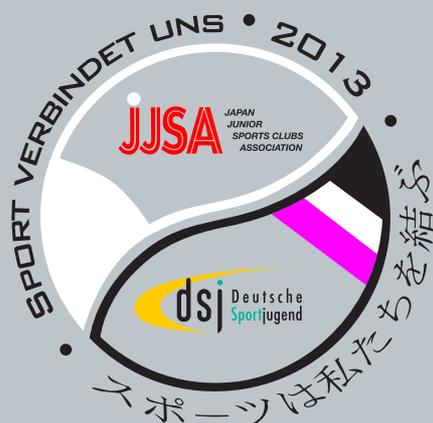
同時交流は参加者に異文化学習の場を与えます。その限りで同時交流はドイツスポーツユースゲントにとっても大きな意味をもっています。

Q: この交流事業に参加されたことはありますか。もしあれば、どのような思い出がありますか。

A: 残念ながら団員として参加したことはありません。しかしはじめてこの交流と接触をもったときはとてもよく覚えています。今こうしてお話している間にも、感激する団員達、その喜びに満ち溢れる笑顔、輝く目をありありと思い浮かべることができます。特に感銘を受けたのは、両団体とその受入れ担当者やお手伝いをする人々の献身的なまでの協力です。

その感動は今でも変わりません。1995年来、毎年何らかの形で交流に参加して、今日に至ります。そして毎年、参加者の喜ぶ顔を見ることができるのです。

A: ドイツスポーツユースゲントにとって同時交流は最も重要な青少年交流事業です。そして参加加盟団体にとっても非常に大きな重要性をもっています。加盟団体と協力して交流の成功に努力しています。考えてみましたが、存続年数や規模から言って比較になるような交流事業は他に思いつきません。このことは連邦政府の交流に対する評価にも表れています。連邦家庭・高齢者・婦人・青少年省は同時交流



**Aus dem Berichtsheft der JJSA
über den 3. Simultanaustausch 1976
Eindruck einer Gastmutter über die Aufnahme eines
deutschen Mädchens:**

Utes Gesicht strahlte vor Freude, als ich ihr sagte, dass ich sie zur Budo-Halle von Sendai bringen würde. Ihre Augen glänzten, als sie von Judo redete. Dies war der Ausdruck, dass sie Judo richtig liebte.

Ute gab sich viele Mühe, japanische Worte zu lernen. Sie war soweit, dass sie die Uhrzeiten in Japanisch sagen konnte. Sie

auch Judo. So hatten sie ein gemeinsames Thema. Das hat die Kommunikation erleichtert und eine schöne Zeit miteinander ermöglicht.

Wir haben Selbstsicherheit gewonnen, dass man als Menschen einander verstehen kann, auch wenn wir zu den unterschiedlichen Nationalitäten gehören. Diese vier schönen Sommertage bleiben unserer Familie als wertvolle Erfahrungen lange in Erinnerung. Davon bin ich fest überzeugt.

Tazukosawa, Sendai-Mukouyama Fußball-SJ

Berichte und Zitate ehemaliger Teilnehmer/-innen

versuchte, die unterschiedlichen Aussprache zwischen den Wörtern „Amé = Bonbon“ und „Âme = Regen“ auseinander zu halten.

Sie war immer aktiv und ich war sehr von ihrer Haltung beeindruckt, vielen neuen Sachen mit dem Motto „Try, try!“ entgegenzutreten. Diese positive Haltung kennenzulernen, war für unsere Kinder ein Gewinn. Unser 12-jähriger Sohn macht

**Aus dem Berichtsheft der JJSA
über den 4. Simultanaustausch 1977
Wunderbare deutsche Mutter!**

„Ich wurde in einer Familie mit sechs Kindern untergebracht. Fünf davon waren Jungs. Ich dachte, dass die Mutter sehr viel zu tun hat und keine Zeit für sich selbst zur Verfügung haben könnte. Doch es war anders. Sie begleitete mich sogar zum



**STIMMEN
AUS JAPAN**



Eindrücke vom Simultanaustausch.

Schwimmbad und sagte: „Heute haben wir wenig Zeit, sodass wir nur 500m schwimmen.“ Sie hatte keine gute Schwimmtechnik, doch sie schwamm 500m und dann gingen wir wieder nach Hause. Ich war in diesem Moment so begeistert von ihr, was für eine wunderbare Mutter sie ist. Sie kennt ihre Leistungsfähigkeit, genießt das Schwimmen. Man konnte ihren Willen feststellen, für die Erhaltung der Gesundheit aktiv zu arbeiten. Sie nimmt sich ein- oder zweimal in der Woche Zeit zum Schwimmen. Ich dachte immer, dass eine Mutter mit so vielen Kindern nie Zeit für so etwas findet, weil sie mit der Betreuung der Kinder sehr ausgelastet ist. Ich habe mir überlegt, warum es solche Unterschiede in Japan und Deutschland gibt. Erstens ist in Deutschland der Individualismus stärker entwickelt und die Eltern und Kinder sind nicht so stark aufeinander fixiert. Dadurch können die Eltern auch etwas freie Zeit haben. Besonders stark ausgeprägt ist, dass die Erwachsenen sehr am Erhalt ihrer Gesundheit interessiert sind und darum Sport treiben.

Auch in Japan haben die erwachsenen Leute in letzter Zeit vermehrt die Gelegenheit zum Sporttreiben, wie durch die Entwicklung von „Mama-san-Volleyball“. In Deutschland sieht man in Sportanlagen viele Erwachsene (auch Senioren) Sport treiben. Diesem Beispiel sollte die Sportentwicklung in Japan folgen und sich noch breiter aufstellen. Wir junge Menschen sollten nach der Schulzeit mit Sport nicht aufhören, sondern lebenslang weiter Sport treiben. Ich schwor mir auf jeden Fall dies zu tun.

Naoko Matsumoto, Saitama (15 Jahre)

Was wird aus der Japanischen Sportjugend?

Das erste, was mir in Deutschland aufgefallen war, ist, dass von drei Lebenselementen (Kleidung/Essen/Wohnen) auf das letzte die Priorität gelegt wird. In jedem Ort, den ich besuchte, sah man kaum Abfälle. Ich wusste manchmal gar nicht, wohin damit. Die Fassaden der Ortschaften sind gut geord-

net und mit bunten Blumen geschmückt. Freie Flächen und Gärten sind, wie gemalt, überall mit grünem Rasen bedeckt. Dies ist in Japan unvorstellbar. Ich war neidisch und schämte mich fast wegen der Situation im Heimatland.

Die Deutschen sind Japanern gegenüber sehr freundlich. Ich denke, dies ist darauf zurückzuführen, dass die beiden Länder große Gemeinsamkeiten haben: Verbündete im 2. Weltkrieg; Niederlage; Aufstieg aus der Tiefe, wo fast alles verloren ging; heute Wirtschaftsgrößen auf der Welt.

Während meines fast einmonatigen Aufenthalts in Deutschland wuchsen in mir große Bedenken, wie sich die japanische Sportjugend in Zukunft weiterentwickelt. Während die Deutsche Sportjugend eine unentbehrliche Institution geworden ist, die die Schulbildung ergänzt, scheint mir die Weiterentwicklung der Japanischen Sportjugend sehr schwierig zu sein, da der Schulsport (vor allem die Arbeit von Schulsportclubs) sehr dominierend ist. Die Sportjugend-Gruppen von Einzelsportarten, haben vielleicht noch Überlebenschancen, aber meine Sportjugend-Gruppe arbeitet mit mehreren Sportarten, und deren Zukunft ist beängstigend. Es kann sein, dass ich nicht gut informiert bin, aber mir ist nicht klar, welche Perspektiven sich die Führung der JJSa darstellen.

Zum Schluss hoffe ich, dass die deutschen Freunde, die Japan besuchen, auch so eine schöne Zeit verbringen und einige Anregungen erhalten werden.

Jo Kondo, Aichi (19 Jahre)

Die Tränen waren schön!

So ein Erlebnis, das ist bestimmt einmalig in meinem Leben! Alles war für mich aufregend.

Meine Feststellung war, dass die Menschen aus Deutschland und aus Japan gleich sind: Wir sind alle Menschen. Wenn ich daran denke, frage ich mich, warum diese gleichen Menschen Kriege führen und Blut fließen lassen müssen. Die Menschheit ist ein trauriges Wesen. Die Deutschen sind heiter. Wenn sie

getrunken haben, singen sie. Wo gesungen wird, wird auch gelacht. Wie fröhlich sie sind! Sie kennen kein Zögern - vor allem beim Tanzen. Japaner bleiben sitzen und hören nur der Musik zu. Es spielt bei Deutschen keine Rolle, ob die Tanzpartnerin die Frau von einem anderen ist. Sie fangen an zu tanzen. Die Leute machen einen Kreis und beginnen zu singen. Ich mag diese Atmosphäre. Ich wurde gleich mit einbezogen. Ich sang laut deutsche und japanische Lieder, tanzte temperamentvoll und vergaß die Zeit. Wenn eine Gitarre zur Hand ist, wird die Atmosphäre noch freundschaftlicher.

Die Gastfamilien nahmen uns sehr herzlich auf. Und als der Abschied kam, flossen viele Tränen. Auf das Wort des stellvertretenden Delegationsleiters: „Diese Tränen sind schön, lass sie laufen und erwidert damit die Wehmut eurer Gastfamilien“, habe ich mit einigen Tropfen Tränen meine Wangen nass werden lassen, obwohl ich bisher der Meinung

Aus dem Berichtsheft der JJSA über den 5. Simultanaustausch 1978

Es geht bei allem um Sport und jeder macht mit!

„Das Gefühl zum Sport ist anders“. So kann ich meinen Eindruck auf der Reise zusammenfassen. Laut den Deutschen sind Gesellschaftstanz, Jazztanz, Minigolf, sogar Kegeln und Angeln Sport. Nach unserer japanischen Auffassung ist der Gesellschaftstanz nicht mehr als Dance, Jazztanz ist fast wie modernes Ballett, Minigolf und Kegeln gehören zum Bereich „Spielen“, vor allem Angeln ist nur Hobby. Was wir uns unter dem Begriff „Sport“ vorstellen, ist Wettkampfsport.

Für sie ist der Sport nicht so oberflächlich wie unsere Auffassung. Dies zeigt, dass die Kegelvereine und Anglervereine in der Vereinsstruktur mit organisiert sind.

Wenn man eine Vereinssportanlage besucht, sieht man ältere Herren und Damen, die in Trainingsanzügen oder in enger



Eindrücke vom Simultanaustausch.

war, ein Junge zeige in der Öffentlichkeit nie eine Träne. Mein Gastpapa und meine Gastmama weinten ebenfalls. Wir haben kein Wort mehr herausgebracht. In dem Moment, wo ich dies schreibe, wird mir die Gegend des Herzens warm und meine Augen sind feucht.

Was ich durch die Deutschlandreise erhalten habe, sind nicht nur die Kenntnisse über die Sportanlagen oder die hervorragende Sportjugendorganisation – sondern es ging um viel mehr: die zwischenmenschliche Verbundenheit.

Mit einem Auftrag der Sportjugend Kyoto machte ich mich auf die Reise nach Deutschland. Aber mein persönliches Ziel lag darin herauszufinden, inwieweit man vom Herzen zu Herzen verstehen kann. Meine Deutschlandreise war erfolgreich. Ich bin sehr zufrieden. Ich darf jedoch dieses Wunderbare nicht für mich allein behalten. In irgendeiner Form will ich es den Kindern meiner Sportjugend-Gruppe weitergeben. So, werde ich ihnen sagen: „Seid so heiter und fröhlich wie meine deutschen Freunde.“

Hitoshi Momoi, Kyoto (19 Jahre)

Sportbekleidung rennen, springen oder Volleyball spielen. Freunde meiner Gruppe meinten: „So etwas sieht man in Japan nicht!“ Es wurde mir klar, dass diese Leute einfach Sport genießen können, weil man mit wenigen Beiträgen auf der Sportanlage um die Ecke auch mit der Familie Sport treiben kann. Ich möchte Folgendes vorschlagen: Die Angebote der Sportjugend sollten erweitert werden, nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für die Erwachsenen vom Ort. Die guten Anregungen von den anderen Ländern soll man einbeziehen. Man soll Sportvereine gründen, die eigenständig sind und von den engagierten Mitgliedern gestaltet werden. Wenn viele, wenn auch mit kleinen Schritten, diese Aktion vorantreiben, bin ich davon überzeugt, dass wir vielleicht noch bessere Einrichtungen als die in Deutschland schaffen würden. Aber um solche Vereine zu gründen, sind viele Probleme vorhanden. Es ist gerade die Aufgaben der Simultanaustausch-Teilnehmer, die Probleme zu lösen, zu reduzieren und den Sport an der Basis zu aktivieren. „Lösungsfindung der Probleme“ ist vielleicht zu übertrieben ausgedrückt. Aber ist es sicherlich angebracht, aus diesem Anlass den Sport an der Basis unter die Lupe zu nehmen.

Ritsuko Tosa, Chiba (16 Jahre)

Deutsche Gruppenleiter berichten 1995 - Das Problem mit der Turnbank

Ich hatte Glück, ich durfte die Gruppe der Württembergischen Sportjugend beim 22. deutsch-japanischen Simultanaustausch begleiten. Zum Glück gesellte sich dann sehr schnell Arbeit. Es galt Papiere zu lesen, Formulare auszufüllen, Kontakte zu knüpfen, sich Gedanken zu Gastgeschenken und möglichen Unterstützern zu machen. Und dann die Frage, was für Jugendliche werden da mitkommen? Aber ich konnte alles ganz gut bewältigen und die Jugendlichen waren top. Eine Frage allerdings hat uns, die Gruppe und mich, dann doch ganz ordentlich beschäftigt: Wie präsentieren wir uns in Japan? Sprachlich betonte Aufführungen konnten wir gleich streichen, denn wir waren des Japanischen nicht mächtig. Tanzen! Tanzen, fast alle tanzen - das wollten wir nicht. Dann fiel uns Handpuppentheater ein. Eine ganz gute Option.



Eindrücke vom Simultanaustausch.

Eine Sportart demonstrieren? Judo nach Japan bringen? In das Heimatland dieser Sportart? Handball oder Volleyball? Das gefiel uns nicht. Fußball? Ja, aber nur Fußball-Jonglage. Das aber konnten wir nicht. Doch mit Jonglage ist Akrobatik verwandt! Da hatten wir es. Wir wollten uns mit Akrobatik profilieren, und zwar mit einer Bankakrobatik. Oh, was haben wir trainiert und hatten uns letztlich wirklich eine ganz gute Aufführung erarbeitet.

Japan - Kyoto. Gerade angekommen, wurden die Gruppenleiter zusammengerufen. Die Betreuer der japanischen Gastgeber waren angekommen und wollten Informationen zu der Gruppe und dem Material, das sie für uns organisieren müssen. Kassettenrekorder oder ähnliches. Eine Turnbank! Eine Turnbank? Meine Güte, im Land der Turner wusste man nicht, was eine Turnbank ist! Für uns ein Moment der Katastrophe und die Möglichkeit, interkulturelles Lernen zu begreifen. Wie selbstverständlich hatten wir angenommen, dass auch in Japan in jeder Turnhalle eine Turnbank steht. Nun, in Japan ist das nicht so. Ich musste dem japanischen Betreuer detailliert beschreiben, wie so eine Bank aussieht. Er wollte, wohl ziemlich interessiert, eine reale Vorstellung von dem Ding er-

halten, eine exakte Beschreibung des Gerätes. Welche Länge, Breite Höhe etc. Letztendlich musste ich sogar eine genaue Zeichnung anfertigen, was mir ziemlich gegen den Strich ging, denn ich hatte ganz andere Sorgen. Wie präsentieren wir uns denn jetzt, so ohne unser wichtigstes Gerät? Hoffnungslosigkeit machte sich breit. Unsere Gruppenberatung brachte uns vorerst nicht weiter. Am nächsten Tag einigten wir uns auf eine Bodenakrobatik. Jede freie Minute, nahmen wir uns vor, wird trainiert. Die Zeit verging so schnell, die Fortschritte waren gering! Naja, wir werden es erklären müssen, weshalb wir so schlecht aussehen. Unsere erste Station war Ise, die Stadt des Betreuers, der uns in Kyoto empfangen hatte. Da mussten wir nicht viel erklären. Er kannte ja die Zusammenhänge. Dann kam der denkwürdige zweite Tag in Ise! Wir kamen außer der Reihe in die Halle. Und dort stand eine Turnbank! Nicht genau so eine wie die unseren. Nicht lackiert, kürzer und etwas

leichter. Wir konnten es nicht glauben. Dieser tolle Mensch aus Ise hat eine Turnbank zimmern lassen! Wir konnten unsere Aufführung wie geplant machen. Es war ein toller Erfolg. Und damit ist die Geschichte noch nicht ganz zu Ende. Wir mussten ja noch nach Aichi, Gifu, Shizuoka und Tokyo. Da die Bank weder in einen Bus noch in die Bahn kam, mussten Pkws herhalten. Kaum vorstellbar, aber die Bank wurde tatsächlich von Präfektur zu Präfektur auf dem Dach verschiedener Autos transportiert. Was für ein Aufwand! In Tokio vermachten wir unser Turngerät der JJSA, natürlich signiert. Ob sie noch in der dortigen Asservatenkammer liegt, entzieht sich meiner Kenntnis. Die phantastische Hilfsbereitschaft der japanischen Gastgeber ist jedoch fest in meinem Gedächtnis eingeebnet und hat mich gelehrt, dass ich noch viel lernen kann, was Gastfreundschaft und das Drumherum angeht.

Richard Landfried,
Gruppenleiter Württembergische Sportjugend

1999 - Erlebnisse in Japan

Um 5.30 Uhr aufstehen, ich habe sehr gut geschlafen, Zähneputzen, anziehen, fertigmachen zur Abfahrt nach Mashiko. Bis

alles im Auto verstaubt ist und wir loskommen, wird es doch 6.20 Uhr. Frühstück gibt es unterwegs, haben sie mir gesagt. Wir fahren über die beiden Brücken im Hafen. Der Ausblick ist schon toll. Kurz vor Tokyo kommen wir in den ersten Stau, es sollte nicht der letzte sein. Irgendwann habe ich bemerkt, wieso mir der Fahrstil meines Gastvaters von Anfang an nicht besonders gefallen hat. Er fährt den VW Passat Automatic nicht gleichmäßig, sondern ruckartig. Selbst wenn der Verkehr gleichmäßig fließt, gibt er alle zwei Sekunden Gas, um sofort wieder loszulassen. Jedes Mal dreht er den Motor ruckartig um 1.000 U/Min höher und geht sofort wieder runter vom Gas und der Wagen bremst ab. Ich musste gewaltig an mich halten, um nichts zu sagen. Als wir dann gegen 10 Uhr hinter Tokyo waren, haben wir in einem Restaurant gefrühstückt - amerikanisch, mit Eiern, Wurst, Schinken, Toast, Butter, Marmelade, Kaffee und O-Saft. Danach ging es wieder

Essen. Die Zeremonie im buddhistischen Tempel sollte um 13 Uhr beginnen. Wir mussten uns also mit dem Essen ein wenig beeilen.

Hintergrundinfo: Einmal im Jahr wird eine Messe für alle Familien der Glaubensgemeinde gehalten und der Familienälteste hat die Pflicht, teilzunehmen. Es werden alle Namen vorgelesen (natürlich nur der von den Männern stellvertretend für die Familie) und für jeden wird ein Holzbrett geweiht. Eine zweite Messe im Jahr wird dann nur für diese Familie (Sippe) abgehalten. Die ist für meinen Gastvater zufällig nächste Woche. Da muss er also wieder hin und teilnehmen.

Wir gingen also in den Tempel und setzen uns schräg rechts hinten hin. Der Anfang der Messe verzögerte sich, weil der höchste Priester zu spät kam (wie wir später erfahren haben). Auf einmal hat hinter mir ein älterer Mann fürchterlich geschimpft. Erst dachte ich, es ist wegen mir. Meine Gastmutter



Eindrücke vom Simultanaustausch.

weiter. Wir kamen in die sogenannte Reis-Region: alles eben, viel Reisanbau und am Wegrand Speicher zum Lagern des Reises. Die Gegend wurde immer ländlicher. Am Rande der Ebene fingen dann die Berge an. Wir fuhren darauf zu. An den Berghängen werden Steine abgebaut und in der näheren Umgebung zu Grabsteinen, Springbrunnen, Säulen etc. verarbeitet. Da waren auch große Buddha-Statuen, ein Löwendenkmal und sogar Godzilla aus Stein gefertigt. Auf dem Rückweg habe ich auch Fotos davon gemacht. Wir kamen dann in den Heimatort meines Gastvaters (ca. 10.000 Einwohner). Dort ist sehr viel Tonverarbeitung und Töpferei angesiedelt. Wir sind zum Onkel aus der Familie gefahren. Er wohnt allein, aber in einem großen Haus (viel größer als das, in dem ich untergekommen bin, und das ist schon größer als der Durchschnitt). Der Onkel ist ein älterer, grauhaariger, gebeugt gehender Mann; er hatte den Reis schon zum Kochen aufgesetzt, die Gurken aus dem Garten bereitgelegt. Meine Gastmutter hat dann schnell das Essen vorbereitet. Es wurde extra der kühlsche Raum im Haus gesucht und dort die Klimaanlage angeworfen. Die Sashimi waren vorbestellt, die Tomaten brauchten nur aufgeschnitten zu werden. Dann gab es

hat sich daraufhin unter mehrmaligem Entschuldigen auf die andere Seite des Tempels zu den Frauen gesetzt. Mein Gastvater hat zu dem Vorfall kein Wort gesagt. Mit der Gleichberechtigung der Frau ist es also doch noch nicht ganz so weit. Irgendwann ging es dann doch los. 20 Priester zelebrierten eine Messe: Als Musikinstrumente fanden ein großer Topf (klingt wie eine Glocke), „Elefantenschädel“ aus Holz zum Klopfen, eine kleine helle Glocke (wie Triangel), zwei Deckel (so klangen sie auch) und Trommeln (mehrere unterschiedliche Töne) Verwendung. Sprechgesang auf Indisch und Fürbitten (Aufzählung aller Namen), Räucherstäbchen, eine Prozession um den Altar, wobei sie symbolische Münzen auswarfen, waren ebenfalls Bestandteil der Messe. Jeder Sippenälteste hat nach Nennung seines Namens vor dem kleinen Altar ein Opfer dargebracht (symbolisch drei Kräuter über Räucherstäbchen gestreut). Während der ganzen Messe wurden von Helfern auch Papierstreifen mit Schriftzeichen darauf mit Kleber an einen Balken geklebt. Die Messe selbst dauerte gut eine Stunde. Beim Essen davor und beim Warten auf den Priester mussten wir auch schon im Schneidersitz sitzen. Da die Leute, also auch ich, bei der Zelebration nicht

weiter beteiligt waren und die ganze Zeit im Schneidersitz bzw. auf den Knien saßen, taten mir anschließend ganz schön die Knie weh. Nach der Messe haben wir dann ein paar mitgebrachte Blumen auf das Familiengrab gestellt und sind wieder zum Onkel zurück. Dort gab es Weintrauben zur Erfrischung, natürlich im Schneidersitz.

Kurze Zeit später sind wir dann losgefahren, zurück Richtung Yokohama. Auf dem Marktplatz waren Marktstände aufgebaut, dort haben wir nochmal kurz angehalten. Meine Gastmutter hat eine Ton-Vase gesucht, aber keine gefunden. Ich habe eine kleine Schildkröte zum Blumenstecken für Silvia mitgenommen. Auf dem Rückweg gab es irgendwann Abendessen (Schwein paniert und gegrillt). Die weitere Rückfahrt habe ich teilweise ein wenig gedöst. In Tokyo war es dann wieder interessant (Lichter ohne Ende und überall Feuerwerk wegen dem Beginn der Sommerferien). Wir kamen gegen 22

hen möchte. Die Leine in die Hand nehmen und kurz mit den Händen auf Karl und zur Tür zeigen und alles war klar. Doch an einem Abend machte Bernd nicht den Eindruck, dass er mit Karl die Runde laufen will. So fragte Tamayo Saiki: „Bernd, heute neblig?“ Bernd schaute hinaus. Das Wetter klar und warm. „Nein, kein Nebel“. „Morgen neblig?“ „Morgen?“ Achselzucken. Nach ein wenig Zeit möchte Bernd mit Karl doch seine Runde gehen. Er nimmt die Leine und ruft Karl. „Bernd, neblig?“ fragt Takao Saiki. Bernd schüttelt den Kopf: „Nicht neblig.“ „Neblig, Karl, Bernd!“, betont Tamayo. Ihr Mann holt die Sprachfibel der dsj. Auf Seite 31 löst sich das Rätsel. Da geht ein Mann mit einem Hund wahrscheinlich im Nebel spazieren. Aber wie soll jemand ohne Deutschkenntnisse verstehen, dass neblig in Deutschland nicht auch mit dem Hund spazieren gehen heißt?

Bernd Kunz, Gruppenleiter Niedersachsen 2007



Eindrücke vom Simultanaustausch.

Uhr zurück. Etwas Trinken, Duschen, ein Fax nach Hause und Tagebuch schreiben schlossen den Tag ab. Am nächsten Tag war Ausschlafen angesagt, mit anschließendem Brunch. Also nicht vor 10 Uhr aufstehen.

Theo Hornung, Postsportverein Blau-Gelb Dieburg

2007 - Sprachliche Irritationen

Ist man in einem fremden Land mit einer anderen Sprache, ist man auf einen Dolmetscher, ein Wörterbuch oder auf Gebärdensprache angewiesen.

Für den deutsch-japanischen Simultanaustausch haben die verantwortlichen Organisationen eine wunderbar bebilderte Sprachfibel den Familien und Teilnehmern zur Verfügung gestellt. Und doch kann es damit auch zu amüsanten Verwechslungen kommen.

Kawanishi 2007. Der Gruppenleiter Bernd Kunz war bei der netten Familie Saiki zu Gast. Zur Familie gehörte auch ein kleiner Mischlingshund mit dem nicht so typischen japanischen Namen „Karl“. Bernd ging jeden Abend mit Karl eine Runde spazieren. Es war nicht schwer ohne Worte der Familie Takao zu erklären, dass Bernd mit Karl spazieren ge-

Wie die japanischen Jugendlichen, berichten auch die deutschen Jugendlichen von ihren Erlebnissen und Erfahrungen beim Austausch 2005:

Das Programm, welches uns geboten wurde, war sehr vielfältig und überwiegend interessant. Ich habe viele Facetten des Landes kennen gelernt... Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass diese Fahrt eines der schönsten Erlebnisse meines Lebens war und ich sie nicht vergessen werde.

Katharina Zuro, Gruppe Berlin Brandenburg

Durch diese Reise hatte man einen Einblick in die Verhaltensweisen der Japaner und natürlich auch in die Familien. Man konnte sehen, wie sie leben. Auch muss ich sagen, dass man die drei Familien, die wir besucht haben, lieben gelernt hat. Durch diese Reise konnte manches Vorurteil behoben werden, zum Beispiel, dass Japaner sehr verschlossen und zurückgezogen leben. Dies konnte ich in den Gastfamilien nicht bemerken. Wir hatten immer Spaß und haben viel gelacht. Am besten haben mir die Familientage gefallen.

Jan Burzlauff, SJ Mecklenburg-Vorpommern

Was das Essen betrifft, habe ich einfach alles probiert, was auf den Tisch kam. Da waren so viele Speisen, die ich noch nie zuvor gegessen hatte, und bis auf wenig hat mir das japanische Essen sehr gut geschmeckt. Überhaupt fiel mir auf, welche Großzügigkeit uns während des gesamten Austausches zuteil wurde. Das intensive Programm, der große Aufwand der Organisation im Regional- und Zentralprogramm und die Freundlichkeit, mit der man behandelt wurde, die man im solchen Maße gar nicht gewohnt war, überraschten mich.

Ich habe also viel Neues gelernt und habe so manch lustige und interessante Stunde mit meinen Gastfamilien verbringen können.

Michael Thoma, Bayerische Schwimmjugend

Bis vor ein paar Wochen war Japan ein total weit entferntes Land. Ein Land, mit einer für mich fremden Kultur, einer frem-

Die Zeit in Japan wird für mich immer in positiver Erinnerung bleiben und mein großer Traum ist es, noch einmal längere Zeit in Asien, vielleicht sogar in Japan zu verbringen. Da mich trotz sehr kurzer Aufenthalte in meinen Gastfamilien eine überraschend enge Freundschaft verbindet, kann ich mir sogar vorstellen, diese noch einmal zu besuchen oder sie im Allgäu zu empfangen.

Roland Hörmann, Deutsche Skijugend

Generell empfand ich die Japaner als liebenswürdiger und freundlicher, wobei diese Freundlichkeit nie, auch in den Geschäften nicht, aufgesetzt wirkte. Interessant waren für mich auch andere Erfahrungen, die ich in Japan gemacht habe und die mir bescheinigt haben, wie wichtig eine gute Organisation, Planung, Liebe für Details, Pünktlichkeit, ein freundliches Lächeln und ein paar nette Worte sind, die mühselig aus der



Eindrücke vom Simultanaustausch.

den Sprache, einer anderen Schriftart und einer anderen Mentalität... Super fand ich es, dass wir in verschiedenen Gastfamilien untergebracht waren. Dort lernte ich einiges über die japanische Mentalität. Japaner sind echt superfreundliche Leute, die meistens echt ein superfreundliches, fröhliches Lächeln aufsetzen und immer offen für neue Sachen sind.

Birgit Kohl, Deutsche Judojugend

Die Höflichkeit, die einem in Japan entgegenschlägt, ist fast schon für einen Deutschen beschämend. Wie oft streiten wir uns wegen Kleinigkeiten? In Japan müssen die Menschen einfach klug sein, denn der Klügere gibt bekanntlich nach. Das Familienleben scheint nicht an kleinen Streitereien kaputt zu gehen, wie es oft in meiner Heimat der Fall ist, dafür ist das Ansehen der Familie zu hoch und die Gemeinschaft zu wertvoll. Mit Abstand die krasseste Erfahrung war ein kalter Wasserfilm vor der Tür und im Eingangsbereich. Mein Gastvater meinte: „Wenn du das Wasser auf dem Boden meinst, das heißt „herzlich willkommen“.

Vinzenz Greiner, Deutsche Skijugend

Sprachfibel herausgesucht werden.

Anna Schrade, Württembergische Sportjugend

Japaner haben eine große Disziplin. Wir haben uns verschiedene Sportarten angeschaut und das Training beobachtet. So eine Disziplin wie bei den japanischen Kindern vermisste ich in Deutschland sehr oft. Während des Trainings wird nicht viel geredet und mit vollem Ehrgeiz die Aufgabe bestritten. In Deutschland ist das ein Traum eines jeden Jugendtrainers.

Michael Bortomedi, Württembergische Sportjugend

Das einzige, was jedoch bei allen Städten und Familien gleich war und auch immer bleiben wird, ist der Gedanke, dass es da am anderen Ende der Welt vier Familien gibt, zu denen ich - und das nicht nur irgendwie - auch gehöre. Ich, der große Nörgler beim Essen! ...

Und eines muss ich sagen, irgendwie hat das Essen dort was. Ich hätte vorher nie gedacht, dass mir japanisches Essen so dermaßen gut schmecken würde.

Sabrina Kürten, SJ Nordrhein-Westfalen

Erlebnisse, Begegnung, fremde Kultur: Was die Gäste nach dem Austausch im Bericht verewigt haben. Erinnerungen an Deutschland.

Ein geglückter deutsch-japanischer Sportjugend-Simultanaustausch

Wir hatten einen Familienaufenthalt jeweils in Berlin und Potsdam. Die deutsche Wiedervereinigung ist gekommen, trotzdem hat man den Ost-West-Unterschied gespürt. Denn die Gastfamilie in Potsdam hat keinen Telefonanschluss besessen. Die Gastmutter erzählte, dass die Zahl der Arbeitslosen nach der Wende gestiegen ist und die Familie hat Angst, ob der Vater den Job behält. Aber die Herzlichkeit der Menschen war überall gleich. Während diesem Austausch habe ich viel erlebt, viele Menschen kennengelernt und viele Sachen dazu gelernt. Ich weiß jetzt, wenn man sich traut etwas

Ich war beim Simultanaustausch dabei

Ich war überrascht über die Vitalität der Senioren in Deutschland. Eine alte Dame, um die 70 Jahre, geht jeden Morgen zum Schwimmen. Sie sagte zu mir, heute ist es warm. Obwohl es mir bei der Lufttemperatur etwas kalt vorkam. Ich habe in Japan noch nicht gehört, dass eine Frau mit 70 Jahren zum Schwimmen geht. Ich konnte einen Eindruck gewinnen, dass Kleinkinder bis Senioren in Deutschland vielseitige Sportangebote genießen. Durch diesen Austausch wurde eindeutig mein Horizont erweitert. Ich hoffe, dass noch mehr junge Menschen daran teilnehmen können.

Masako Tanaka, Saga, 1995

Drei Wochen in Deutschland

Im Großen und Ganzen war ich sehr davon beeindruckt, dass die jungen Menschen in Deutschland alles organisiert



Eindrücke vom Simultanaustausch.

zu tun, kann man es schaffen.

Yasuka Funajima, Hokkaido, 1994

Der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch ist vorbei

Meine Gasttochter Sina ist 15 Jahre alt. Ich war sehr überrascht, als ich hörte, dass ihr Freund 21 Jahre alt ist. Sowas ist auch ein Kulturunterschied, dachte ich mir. Von der Beziehung zu dem Freund weiß die ganze Familie. Die Eltern haben einen guten Kontakt zu Sinas Freund, aber sie mischen sich nicht in die Beziehung ein. Zudem haben wir gehört, dass man in Deutschland ziemlich früh in der Grundschule die sexuelle Aufklärung unterrichtet. Im Gegensatz dazu finde ich, dass in Japan solche Aufklärung gemieden wird. In jüngster Zeit wird AIDS thematisiert. Dadurch hat man die sexuelle Aufklärung endlich anders eingeschätzt. Die Deutschen nehmen den natürlichen Verlauf der Dinge so an. Ich finde diese Haltung großartig.

Harumi Watanabe, Fukushima, 1994

und durchgeführt haben. Bei der In-Maßnahme beim Simultanaustausch in Japan ist es gängig, dass wir, die Übungsleiter (Young Leaders), die Erwachsenen mit hohem Alter bloß unterstützen. Gastgeber sind wir jungen Menschen, deshalb ist es richtig, dass wir uns an der Planung des Programmes beteiligen. Ich finde, es ist nicht gut, dass Erwachsene alles bestimmen. In Deutschland haben sich die jungen Menschen um die 20 Jahre hauptsächlich um uns gekümmert. Wir sind ihnen dankbar und wollen ihrem Beispiel folgen.

Hiromi Nishioka, Kochi, 1995

Berührung mit einer fremden Kultur

Als ich in der 6. Klasse war, hatten wir einen Gast vom deutsch-japanischen Simultanaustausch aufgenommen. Seitdem hatte ich Interesse und Lust, nach Deutschland zu gehen. Deshalb war es gut, dass ich diesmal als Teilnehmer beim Simultanaustausch dabei war.

Nach den drei Wochen in Deutschland habe ich gedacht, es ist vorteilhaft, wenn man eine Fremdsprache beherrscht. Ich habe viel zu oft daran gedacht, wie hilfreich es wäre, wenn ich

noch mehr Wortschatz hätte! Mir wurde ein Denkkzettel verpasst, dass es wichtig ist, eine Fremdsprache zu beherrschen. In einem langen Leben sind diese drei Wochen zwar eine winzige Zeitspanne, doch diese drei Wochen in Deutschland bleiben in unseren Herzen als unvergessliche Erinnerung. Die Gruppe war klein mit vier Personen. Wir haben uns gut verstanden und viel Spaß gehabt. Wir möchten uns bei allen beteiligten Menschen von Herzen bedanken.

Kaoru Endo, Yamagata, 2004

Danke für die beste Erinnerung

Als ich bei meiner Gastfamilie angekommen war, war es schon Abendessenszeit. Ich war von der Frage sehr ergriffen, ob ich Reis oder Nudeln essen möchte. Ich habe mich gefreut, dass die Gastfamilie für mich Reis bereitgestellt hat. Bei der zweiten Gastfamilie hat man mich gefragt, ob ich gerne Pizza esse. Ich

der Gastfamilien und Freunde erfolgreich zu Ende gegangen ist, sondern auch dank der Hilfe und der Unterstützung vieler Menschen. Ich werde allen Menschen, die am Simultanaustausch beteiligt waren, immer dankbar sein.

Takahisa Hamano, Okayama, 2005

In Hamburg

Unsere Gruppe hatte während des Austausches keinen Familienaufenthalt gehabt. Aber ich denke, dass wir dann etwas anderes erlebt haben. Unsere Gruppe war bei der Jugendbildungsstätte YES! in Hamburg, die die amerikanische Fußballnationalmannschaft bei der Fußball-WM genutzt hat. In der Zeit, wo wir dort waren, waren auch Nationalmannschaften im Tischtennis aus Israel, Frankreich und der Schweiz anwesend. Ich wollte meine Sprachkenntnisse ausprobieren, und ich habe viel gesprochen. Wir hatten viel Spaß mitein-



Eindrücke vom Simultanaustausch.

habe mit „Ja“ geantwortet. Ich habe mich diesmal auch sehr gefreut, dass wir gemeinsam Pizza zubereitet haben. Mit den Freunden, die ich während des Austausches kennengelernt habe, konnte ich mich auf Antriebe verstehen und wir haben viel Spaß gehabt – bis zum letzten Tag. Es war, als ob sie wie die Freunde zu Hause wären. Deshalb fiel der Abschied umso schwerer. Ich denke, dass der Austausch nicht nur mit Hilfe

ander. Bei der Diskussion hatten wir Gelegenheit, unser Handeln und Verhalten zu reflektieren. Dies trägt auch dazu bei, erwachsen zu werden, denke ich.

Durch diesen Austausch konnte ich gute Erfahrungen sammeln. Diese Erfahrungen kann ich sicherlich in Zukunft nutzen, um die Kinder und Jugendlichen zu betreuen.

Ich möchte diese Erfahrungen für die weitere Arbeit in der Sportjugendgruppe und in meiner Übungsleitergruppe (Young Leaders) umsetzen.

Takayuki Shiono, Ibaragi, 2006

QUIZ

7) Wie hieß der erste

deutsche Delegationsleiter?

e) Rolf Lutz i) Rudi Müller

a) Rolf Miller o) Rudi Völler

Das Jahresthema

Unser Thema der Hokkaido-Gruppe war: „Sportjugend und ihr gesellschaftliches Umfeld“.

Am Anfang der Diskussion haben wir als Voraussetzung erwähnt, dass die Situation in Japan anders ist als in Deutschland. Wir haben Schwierigkeiten, die Aktivitäten der Sportjugend neben der dominierenden Rolle der Schulsportgemeinschaften bestehen zu lassen. Die Aktivität der Sportjugend wird oft nicht wohlwollend betrachtet und wenig akzeptiert. Obwohl die Gesamtzahl der Kinder in Deutschland allmählich weni-

ger wird, bleibt die Mitgliederzahl der Sportjugend konstant. Für die Öffentlichkeitsarbeit wird in Berlin sehr viel gemacht. Werbung, verschiedene Veranstaltungen, Werbe-T-Shirts und so weiter sind in den Maße in Japan kaum vorstellbar. Wir haben auch erfahren, dass es eine Prämie geben kann, wenn man die Kindermitgliederzahl erhöht hat. Nachdem ich das alles gehört habe, habe ich den Unterschied des Anerkennungsgrads deutlich gemerkt. Ich würde sagen, dass dies der wesentliche Unterschied des gesellschaftlichen Umfelds zwischen deutscher und japanischer Sportjugend ist. Wenn die Sportjugend in Japan mehr zur Kenntnis genommen wird, dann wird die Aktivität der Sportjugend sicherlich auch mehr verstanden.

In Deutschland werden Werbekampagnen wie für Kleinkinder im Alter von 0 bis 6 Jahren, für ältere Menschen und für verschiedene Altersklassen geführt. Ein anderes Beispiel ist der

der Übungsleiter-Schule sowie während dieses Aufenthaltes in Deutschland gelernt haben. Die Sportjugend muss von sich aus außerhalb der Organisation aktiv werden und an Andere herantreten. Was jeder Einzelne schafft, ist bestimmt nicht viel, aber mit den Erfahrungen, die wir bei diesem Simultanaustausch gesammelt haben, versuchen wir, möglichst vielen Menschen die Freude am Sport zu vermitteln.

Ayumi Sato, Hokkaido, 2006

Mein erster Auslandsaufenthalt

Der Grund, warum ich am deutsch-japanischen Simultanaustausch teilgenommen habe, ist, dass ein Leader von unserer Sportjugendgruppe im Rahmen des Austausches in Deutschland war. Dann bekam ich auch Lust, selbst nach Deutschland zu gehen. Der Leader war mein Vorbild, und ich entschloss mich, bei der Leader-Gruppe mitzumachen. Als ich



Eindrücke vom Simultanaustausch.

Aufbau eines Sportzentrums nur für Frauen. Es gibt hier sehr viele Ideen, die wir nicht kannten. Die Gesamtzahl der Sportanlagen ist hier sicher höher als in Japan.

Bei Bahn-Fahrten oder auch beim Spaziergang sieht man hier überall sporttreibende Menschen.

Ich habe auch gelernt, dass man nicht unbedingt immer hochmoderne Sporteinrichtungen für viel Geld zu bauen braucht. Wir haben zum Beispiel einen alten Wasserturm gesehen, der zu einem Kletterturm umgebaut wurde. So etwas sollten wir dazu lernen, das Vorhandene zu nutzen.

Aufgrund dieses Gruppenthemas habe ich über unser Jahresthema „21. Jahrhundert. Was können wir tun? – für die Schule, für den Sport, für die Gemeinde / Stadt“ nachgedacht. Meine Antwort ist die Vermittlung der Freude am Sport. Abgesehen davon, ob einer Mitglied der Sportjugend ist oder nicht, müssen wir neue Verbindungen schaffen, ohne dass man vom Rahmen „Sportjugend“ beschränkt wird. Beispielsweise veranstaltet die Sportjugend zusammen mit der regionalen Jugendgruppe ein Event. Dabei können wir, Jugendleiter der Sportjugend, z. B. Lockerungsübungen bei Musik, Spiele, Gymnastik oder Trendsport beibringen, was wir in

mitbekam, dass ich auch nach Deutschland gehen darf, war ich sehr glücklich darüber. In Deutschland angekommen, habe ich als erstes gedacht, dass die Luft kühl und trocken ist. Es war sehr angenehm. Und dann hat die verkehrte Verkehrsführung mir Angst gemacht. Ich war beeindruckt von der Schönheit der Stadtansicht. Ich werde niemals diese Bilderbuch-Landschaft vergessen. Auf das Regionalprogramm war ich schon die ganze Zeit gespannt. Ich war nämlich vorher noch nie im Ausland, geschweige denn bei einer Gastfamilie. Dennoch konnte ich mich mit meinem Englisch minimal verständigen und die Gastfamilien waren alle sehr nett und hilfsbereit. Mir fehlte gar nichts in der Familie. Durch diesen Sportaustausch konnte ich sehr Wertvolles erleben. Ich werde diese Erfahrung für die Aktivität in meiner Gruppe einsetzen. Und ich freue mich, wenn die Kinder sich für Deutschland interessieren.

Makoto Uno, Oita, 2009

Verbindung

Ich habe dieses Jahr am Simultanaustausch teilgenommen und ich habe die ganze Zeit festgestellt, wie verlässlich und wichtig die Verbindung ist.

Zum ersten Mal habe ich daran gedacht, als wir bei der Vorstellung der regionalen Betreuer im ersten Zentralprogramm waren. Unser Gruppenleiter, Herr Takahashi, gab mir seinen Fotoapparat und bat mich: „Kannst Du mich mit meinem alten Freund fotografieren?“ Nach dem Fotografieren habe ich von ihm gehört, dass er ihn schon sehr lange kennt. Nicht nur unser Gruppenleiter, sondern auch andere Gruppenleiter und sogar das Leitungsteam begrüßten und plauderten mit ihm. Ich war sehr überrascht, dass man in einem fremden Land jemanden vor Jahren kennengelernt hat und dass man sich wieder erkennt. Und ich habe gedacht, wie schön es wäre, wenn ich auch irgendwann meine Freunde nach vielen Jahren wiedersehe. Was das Wiedersehen angeht, kommen die diesjährigen Gastgeber vom Regionalprogramm im Rahmen dieses Austausches nächstes Jahr nach Japan. Ich war sehr froh, dass sie beim Abschied zu uns gesagt haben: „Bis zum

Was ich vom deutsch-japanischen Simultanaustausch mitgenommen habe, ist sehr viel; ich habe wunderbare Erfahrungen gemacht. Es liegt nun an mir, ob ich diese Erfahrungen nutze oder nicht. Ich möchte nicht, dass diese Teilnahme am Austausch umsonst war. Es gibt viele Gelegenheiten, in der ich die Erfahrungen, die ich gemacht habe, nutzen kann. Nächstes Mal möchte ich als Gruppenleiterin nach Deutschland kommen.

Risa Tanaka, Hokushinetsu, 2011



Eindrücke vom Simultanaustausch.

nächsten Jahr!“ In diesem Austausch ist mir klar geworden, wie wichtig die Verbindung zwischen den Menschen ist. Und diese Verbindung bleibt verlässlich und lebendig auch nach Jahren.

Shohei Ajichi, Hokushinetsu, 2010

Worüber ich mich in Deutschland gewundert habe

Es gibt viele Dinge, über die ich mich in Deutschland gewundert habe. Vor allem hat mich gewundert, dass die ehrenamtliche Tätigkeit sehr aktiv betrieben wird.

Wir haben viel besichtigt. Unter anderem waren wir bei einer Luftrettung und bei den Fußballvereinen. Und überall waren Menschen ehrenamtlich tätig. Ich habe einen Menschen kennengelernt, der seit über 20 Jahren die gleiche ehrenamtliche Tätigkeit ausübt. Ich persönlich kenne niemanden, der über zehn Jahre ehrenamtlich etwas tut. Deshalb war ich von dem Unterschied sehr überrascht.

In Japan habe ich ehrenamtlich noch nichts getan. Deshalb dachte ich, ich möchte mich an Kleinigkeiten wie Aufräumaktion, Unkraut jäten oder an der Organisation eines Wettkampfs beteiligen.

QUIZ

8) Was ist ein Onsen?

- l) eine besondere Reisweintart
- m) ein Feuerwerk
- b) eine Papierfalttechnik
- r) eine heiße Quelle

Ohne Sprachmittler würde der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch nicht funktionieren. Sie sind aber nicht nur Übersetzer, sondern auch Anlaufstellen für Probleme aller Art, manchmal ersetzen sie den Seelsorger. Hier haben sie ein paar Geschichten aufgeschrieben.

wie ein Gruppensprecher im Simultanaustausch sein sollte, was heute noch die Gültigkeit hat.

Im nächsten Jahr war ich zu meinem Erstaunen als Dolmetscherin für das Leitungsteam eingesetzt worden. Michael, der Gruppenleiter von 1982, hatte mich für diese Aufgabe empfohlen, weil gerade 1983 sein Vater, Rudi Müller, als Delega-

Dolmetscher/-innen erzählen

Meine erste Dolmetschererfahrung

Meine erste Erfahrung als Dolmetscherin im Simultanaustausch war der 9. Austausch 1982. Das war überhaupt meine allererste bezahlte Dolmetscherarbeit. Ich war Studentin. Damals betreute ich die Gruppe Rheinland-Pfalz II und besuchte die Region Hokushinetsu mit der Gruppe. Der Hokushinetsu-Block bestand aus fünf Präfekturen von Fukui, Ishikawa, Toyama, Niigata und Nagano, wie es bis 2011 der Fall war.

Noch 1982 war es so, dass die Präfekturen Toyama und Niigata seit Jahren darauf bestanden hatten, für die deutsche Gruppe eigene Dolmetscher zu stellen. So musste ich mich nach dem Programm in der Präfektur Ishikawa von der Gruppe verabschieden und nach Tokyo zurückfahren. Nach einigen Tagen fuhr ich nach Nagano, um die Gruppe am Bahnhof der Stadt Nagano wieder zu empfangen. Ich kann mich an den Moment noch sehr gut erinnern, als mich der Gruppenleiter Michael Müller, sein Stellvertreter und die Gruppenmitglieder am Bahnhof erblickten. Wirklich große Erleichterung war an ihren Gesichtern deutlich zu sehen. Nach dem Wiedersehen brachten sie ihre Freude zum Ausdruck. Ich freute mich auch von Herzen, dass ich von der Gruppe gerne erwartet worden war.

Wie mir die Gruppe berichtete, waren die von den zwei Präfekturen eingesetzten Dolmetscher ein japanischer Deutschlehrer und ein Deutschprofessor. Angeblich beherrschten sie das Sprechen nicht so gut wie ich. Ich hatte als Teenager immerhin fast acht Jahre in Deutschland die Schule besucht. Außerdem sollten sie wie „Lehrer“ gehandelt und das Programm diktiert haben. Verständlicherweise war die Freude der Gruppe auch groß, endlich wieder eine Dolmetscherin der gleichen Generation zu haben. Für mich war dieses Ereignis der Anlass, dass ich mich dann weiter als Dolmetscherin im Simultanaustausch engagiert habe. Die Erfahrung der Gruppe wies darauf hin,

tionsleiter nach Japan kam. Da ich aber erst im zweiten Jahr als Dolmetscherin im Simultanaustausch tätig war, war mir alles neu, was das Programm des Leitungsteams betraf.

1984 konnte ich glücklicherweise wieder als Gruppensprecherin für Hokushinetsu agieren. Die Deutsche Sportjugend hatte anscheinend im Vorfeld mit Erfolg mit der Japanischen Sportjugend verhandelt, so dass im Block Hokushinetsu durchgehend der von Tokyo eingesetzte Dolmetscher die Gruppe begleitet. Der damalige Verantwortliche auf der japanischen Seite enthüllte mir nach vielen Jahren, dass er mich damals als Dolmetscherin gewollt hatte, um die trotzigen zwei Präfekturen zu überzeugen, dass die Wahl von To-

kyo die passendere Lösung sei. Damals setzten die zwei Blöcke in Kyushu auch eigene Dolmetscher für die Gruppe ein. Die Japanische Sportjugend verhandelte mit den Präfekturen von Kyushu auf Grund der erfreulichen Erfahrungen in Hokushinetsu. Nach einigen Jahren lenkte Kyushu ein. Die Dolmetscherinnen, die daraufhin von Tokyo bestimmt worden waren, bewährten sich hervorragend. Die ersten zehn Jahre war ich als Dolmetscherin im Regionalprogramm aktiv. Danach war ich für das Leitungsteam zuständig.

Nach langer Pause kehrte ich im Jahr 2007 auf die Bühne des Simultanaustausches zurück. In diesem Jahr bin ich für die Dolmetscherin des Leitungsteams eingesprungen. Seit 2008 bin ich wieder als Gruppensprecherin tätig.

Der Simultanaustausch macht einen bedeutenden Teil meines Dolmetscherlebens aus. In den weiteren Jahren wünsche ich mir, dass ich mich für die Nachwuchsarbeit im Dolmetscherbereich einsetzen kann. Die wichtigste Voraussetzung aber ist, dass überhaupt junge Menschen nachhaltiges Interesse am Dolmetschen in diesem einzigartigen Austauschprogramm haben.

Tomoko Iwama



Tomoko Iwama

Krankheit, Tod und Geburt

Es war 1993, als ich Michael kennengelernt habe. Er war Teilnehmer des Fachkräfteaustausches. Zwar war er noch jung und kein Gruppenleiter, aber schon ein erfahrener Mensch und er hat die Gruppe gut geführt. Damals hat das jetzige National Olympic Memorial Youth Center noch nicht existiert, sondern es stand ungenutzt als Überbleibsel des Olympischen Dorfes von 1964. Wir wurden im alten Gebäude für Dozenten untergebracht und das Leben dort war nicht so bequem wie heute. Wir haben uns trotzdem auf der Reise viel amüsiert. Wie der Gerstentee in Dosen Michael damals geschmeckt hat, hat er sehr lustig geschildert.

In Tsukuba, als wir bei Herrn Prof. Hagiwara, einem Dozenten der JJSA, zu Gast waren, konnte er gar nicht aufhören zu lachen, da in dem Haus ein damals noch seltenes Toiletten-Spülsystem eingerichtet war.

Zurück in Tokyo ist er krank geworden. Trotz seines Fiebers sind wir zur nächsten Station Shinmachi gefahren, in der die Gruppe bei den Gastfamilien untergebracht werden sollte. In der Nacht der Ankunft hatte er bei seiner Gastfamilie hohes Fieber und wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, in dem die Ehefrau des 1. Vorsitzenden der Sportjugend, Herrn Koide, arbeitete. Diagnose: Lungenentzündung. Die Stadt hatte damals zum ersten Mal eine deutsche Gruppe aufgenommen. Die Familie Koide, die selbst zwei junge Teilnehmer aufgenommen hatte, vor allem die Großmutter, hatte Michael wie ihr eigenes Kind gepflegt, obwohl sie ihn und er sie verbal gar nicht verstanden hatte. Sie schimpfte aber auch über ihn, da er sich nicht unbedingt als guter Kranker benahm. (Übrigens war er selber damals ein Krankenpfleger, was ich beim Besuch bei ihm feststellen konnte). Sie verbrachten sehr viel Zeit gemeinsam. Nach dem Programm in Shinmachi waren wir nach Tokyo zurückgefahren, um vor der Heimkehr das Zentralprogramm zu absolvieren, natürlich ohne Michael. Und ca. eine Woche nach der Heimreise der deutschen Delegation besuchte ich ganz spontan Michael. Er lag noch im gleichen Krankenhaus, war aber fast schon genesen. Wir sprachen über den Entlassungstermin, obligatorische Besuche bei den Gastgebern und die Begleitung seiner Fahrt bis zum Flughafen. Mit ca. zehn Tagen Verspätung kehrte Michael endlich wohlbehalten nach Deutschland zurück.

Was für ein Aufenthalt war dies für Michael und was für eine Aufnahme der deutschen Gruppe für die SJ der Stadt Shin-



Etsuko Takenouchi

machi! Für beide Seite gewiss unvergessliche Erinnerungen.

Im Jahre 2002 hat Michael noch einmal Japan besucht, diesmal als Mitglied des Leitungsteams des Simultanaustausches unter der Leitung von Frau Sabine Busching. Diese Reise war auch sehr interessant. Wir haben wieder viel gelacht, und am Ende des Regionalprogrammes wurden wir auf Wunsch der Stadtsportjugend und auch von Michael, bei den Gastfamilien in Shinmachi untergebracht.

Sabine hatte einen Vortrag gehalten über den Sportverein vor den Beteiligten der Sportjugend. Es war gerade die Zeit, in der sich auch in Japan engagierte Menschen um die Gründung eines Sportvereins bemühten. Die Sportjugend Shinmachi wollte auch einen solchen Sportverein gründen. Damals war der Zustand der Großmutter von Familie Koide schon sehr schlecht. Sie litt an Krebs und lag im Krankenhaus in Takasaki. Wir besuchten sie im Krankenhaus. Wir wussten, dass es schon ein Wunder war, dass sie bis zu diesem Tag noch lebte. Die Großmutter hatte sich über den Besuch so gefreut, da ihr „Sohn“ endlich zurückgekommen war, obwohl es für ihren damaligen Zustand schon fast unmöglich war, jemanden zu erkennen. Es war für mich auch die traurigste Aufgabe als Dolmetscherin. „Ihrem Michael“ wünschte sie, Tränen in den Augen, eine „gute Reise“. Die deutsche Delegation fuhr dann nach Hause und gerade in dem Moment, in dem das Flugzeug am Frankfurter Flughafen landete, starb sie. Bei ihrer Trauerfeier waren wir alle der Meinung, dass sie gewartet hatte, bis sie von der wohlbehaltenen Rückkehr Michaels erfahren hatte.

Für die Sportjugend der Stadt Shinmachi ist damals ihre erste Aufnahme der dsj-Gruppe so interessant gewesen, und sie war schon damals sehr selbständig und engagiert. Deswegen ist es kein Wunder, dass sie danach mit den Städten Nürnberg (Heimatstadt von Michael) und Salzburg einen Jugendaustausch zusammen mit der Stadt Yamagata und dem Stadtbezirk Shibuya in Tokyo angefangen hat.

Michael habe ich danach immer wieder gesehen, wenn er im Rahmen dieses 5-Städte-Jugendaustausches Japan besucht hat. Fast immer war Herr Koide dabei. Im Jahre 2009 wurden wir, das Leitungsteam, als wir die Stadt Takasaki besucht haben, von Herrn Koide, Präsident des Sportvereins Shinmachi, zu einem schönen Abendessen eingeladen. Der Sportverein Shinmachi ist einer von den Pionieren in Japan und sehr aktiv.

Etsuko Takenouchi

Ein Dolmetscher berichtet**Episode 1:****Nie wieder mit Allgäuern auf den Fuji!**

2005 fand in Japan/Aichi die Weltausstellung statt. Aus diesem Grund hatten die JJSa und die dsj den Simultanaustausch mit einem Zusatzprogramm um vier Tage verlängert. Einerseits war ein Auftritt der deutschen Delegation im deutschen Pavillon geplant. Als zweiter Höhepunkt sollte eine Besteigung des Fuji von mehr als 170 deutschen Teilnehmern stattfinden. Ich war damals Dolmetscher einer Gruppe aus dem Allgäu. Schon während des Programms hatte ich bemerkt, dass die Gruppe sportlich ziemlich fit war. Doch am Fuji sollte ich mein blaues Wunder erleben. Eigentlich sollten wir zusammen gehen, doch die Allgäuer waren bald schon verschwunden. Ungefähr auf der halben Strecke kam mir Sigi, die deutsche Gruppenleiterin, entgegen und fragte mich, wo ich denn bleibe. Ich hatte kaum noch Luft, denn ich war solche Anstrengungen nicht gewohnt. Noch mehr überrascht war ich, als sie mir erzählte, die Gruppe sei schon auf dem Gipfel und sie sei mir nur entgegen gegangen,

weil sie sich um mich gesorgt hatte. Da schwor ich mir, nie wieder mit Allgäuern auf den Fuji zu gehen!

Episode 2:**Mitdenken macht sich bezahlt**

Sayonaraparty in Izumi. Die deutsche Gruppenleiterin tritt ans Mikrofon, um ihre Abschiedsrede zu halten. „Ich möchte mich herzlich bei den Verantwortlichen von Hita für ihre Gastfreundlichkeit bedanken.“ Niemand außer den deutschen Teilnehmern bemerkt den Fehler. Hita ist die nächste Station, in die deutsche Gruppe am nächsten Tag reisen wird. Und hier zahlt sich die Erfahrung eines guten Dolmetschers aus. Meine Übersetzung: „Wir haben hier schöne Erfahrungen gesammelt. Wir möchten auch in unserer nächsten Station Hita schöne Erfahrungen sammeln.“ Die japanischen Gastgeber haben nichts gemerkt. Doch die deutsche Gruppenleiterin hat sich sehr geschämt und hat mir dann aus Dankbarkeit eine Flasche Wein geschenkt.



Akira Murata

Akira Murata**QUIZ**

- 9) Wo fand die erste Vertragsunterzeichnung statt?
- | | |
|-----------|--------------|
| b) Tokyo | l) Frankfurt |
| m) Peking | r) Bonn |

INTERVIEW MIT DEM JJSA-VORSITZENDEN YUNOSUKE SAKAMOTO

Herr Sakamoto, haben Sie selbst schon einmal am deutsch-japanischen Simultanaustausch teilgenommen?

Seit meiner Amtsübernahme als Vorsitzender der Japanischen Sportjugend im Jahr 2009, also seit dem 35. Simultanaustausch, habe ich jedes Jahr an der Sayonara-Party der IN-Maßnahme teilgenommen. Im Jahr 2011 war ich zur Unterzeichnung der Vereinbarung über die internationale Jugendarbeit zwischen der Deutschen und der Japanischen Sportjugend für die Jahre 2012 bis 2015 in Deutschland. Leider war es mir bis jetzt aber noch nicht vergönnt, den Austausch zu begleiten.

Aus dem Austausch haben sich viele Städtepartnerschaften, aber auch persönliche Beziehungen entwickelt. Wird das bei der Japanischen Sportjugend diskutiert und hat es eventuell auch Einfluss auf ihre Verbandspolitik?

Wir sind über einen Großteil der eigenständigen Austauschzusammenarbeiten auf der Präfektur- und Kommunalebene informiert. In der Vergangenheit haben wir auch immer wieder in unserem Informationsmagazin entsprechende Berichte als Beispiele für die Nachhaltigkeit des Simultanaustauschs veröffentlicht. Denn diese eigenständigen Austauschzusammenarbeiten zeigen auch, dass der Simultanaustausch junge Menschen dazu anleitet, aktiv und selbstständig zu handeln, und sie zu Engagement motiviert.

Gleichzeitig geben uns diese Projekte auch Auskunft darüber, wie weit wir in der Verwirklichung unseres gemeinsamen Ziels, die eigenständige Austauschzusammenarbeit zwischen den Zusammenschlüssen der Präfektursportjugenden in Japan und den Landessportjugenden und Fachsportjugenden in Deutschland voranzutreiben, bereits gekommen sind.

Als die JJSA gegründet wurde, war es erklärtes Ziel, ähnliche Verbandsstrukturen, wie sie bereits in Deutschland existierten, auch in Japan aufzubauen. Die Themen Ehrenamt, Engagement im Verein und in der Politik finden immer wieder in unterschiedlichen Formen Eingang ins Jahresthema. Können Sie sagen, ob und wie dies im japanischen Sport Eingang gefunden hat?

Nicht nur die Diskussionen, die im Rahmen der Jahresthemen stattfinden, sondern auch der Austausch mit den vielen Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland während unserer gemeinsamen Austauschprojekte sowie die absolvierten Bildungsprogramme sind für die teilnehmenden Jugendlichen sehr sinnvoll. Regelmäßig führen wir im Kreis der Teilnehmenden Umfragen durch, die dies bestätigen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können durch unsere gemeinsame Bildungsarbeit im Austausch vieles erfahren und lernen so die unterschiedlichen Systeme in Japan und Deutschland, aber auch die verschiedenen Einstellungen zum Sport oder zur Kultur kennen. Gleichzeitig lernen sie eine andere Art der Kommunikation und erkennen die Wichtigkeit der eigenen Meinungen.

Dies sind die wertvollen Erfahrungen, die ihnen auch im späteren Leben helfen werden, Hürden zu überwinden.

Ob man soweit gehen kann, diese Entwicklung als maßgeblich für den „japanischen Sport“ zu beschreiben, weiß ich nicht. Allerdings kann man mit Sicherheit sagen, dass die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das Bildungsprogramm im Austausch ihren Horizont erweitern und durch die Begegnungen einen großen Freundeskreis gewinnen können. Sie sind die nächste Generation des japanischen Sports und bilden daher heute schon seine wertvollste Ressource. Sie werden den Sport von morgen tragen. Persönlich glaube ich, dass die Erfahrungen auch für ihren weiteren Lebensweg prägend sind. Aber daraus Rückschlüsse zu ziehen, ob sie sich im Bezug auf das Jahresthema direkt auch auf die Politik auswirken, ist mir nicht möglich.

Wir bringen die Personen hervor, die bei diesem Austausch Erfahrungen gesammelt haben. Ich glaube, dies bedeutet die Schaffung der Grundlage zur weiteren Entwicklung des japanischen Sports.

Übrigens denke ich, dass die tatsächlichen Auswirkungen des Austausches auch besonders von den Handlungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer danach abhängt. Die Jugendlichen sollten nach der Rückkehr selbstverantwortlich, kontinuierlich und zukunftsorientiert ihren Aktivitäten nachgehen. Dabei werden sie aber auch durch die Japanische Sportjugend, die Präfektursportjugenden und die kommunalen Sportjugenden unterstützt.



Yunosuke Sakamoto

Die JJSA hatte in den letzten Jahren immer wieder Schwierigkeiten, das angestrebte Teilnehmerkontingent nach Deutschland zu entsenden. Worin liegen die Ursachen? Wie kann die JJSA dem entgegenwirken oder ist der deutsch-japanische Simultanaustausch nicht mehr zeitgemäß?

Natürlich haben wir die Gründe für den Rückgang der Teilnehmerzahlen analysiert. Dabei lässt sich ganz allgemein feststellen, dass parallel zum Rückgang der Geburtenrate in Japan auch die Mitgliederzahl der Sportjugend abgenommen hat. Bislang war es zudem Teilnahmebedingung, dass die Jugendlichen bereits einen Übungsleiterschein besitzen. Die Zahl der Jugendlichen, die diese Bedingung erfüllen, hat jedoch ebenfalls mit dem Rückgang der Mitglieder der JJSA abgenommen. Immer wieder gab es in den letzten Jahren zudem Jugendliche, die ihre Teilnahme am Austausch aus schulischen Gründen absagen mussten.

Daher haben wir in der letzten Vereinbarung über den Austausch zwischen der Japanischen und Deutschen Sportjugend für den Zeitraum 2012 bis 2015 entsprechende Änderungen des Zeitpunkts und der Dauer für die Entsendung der japanischen Delegation vorgenommen. Beim 39. Simultanaustausch im Sommer 2012 hat das gut geklappt und wir konnten wieder mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen als im Vorjahr. Tatsächlich erreichen wir aber weiterhin nicht die vereinbarte Teilnehmerzahl. Dies wird von uns permanent beobachtet, mit dem Ziel, weitere Ideen und Maßnahmen zu entwickeln, die dem entgegenwirken.

Vor diesem Hintergrund ist es sehr schwierig, zum jetzigen Zeitpunkt eine Antwort auf die Frage zu finden, ob der Simultanaustausch selbst nicht mehr zeitgemäß sei. Wir wissen, dass es Jugendliche gibt, die im Kindesalter der Sportjugend beitreten, gerade weil sie am Simultanaustausch teilnehmen wollen. Es steht also außer Frage, dass es hier einen Bedarf am Austausch gibt. Gleichzeitig können wir auch feststellen, dass verhältnismäßig viele der ehemaligen Teilnehmenden in den Strukturen der Sportjugend verbleiben und auch

einen wichtigen Teil der Kernaktivitäten der JJSA gestalten. Wenn man die reinen Zahlen betrachtet, stehen dem Gesamtkontingent von 125 Plätzen mit Stand von 2012 lediglich 7.721 Mitglieder der JJSA in ganz Japan gegenüber, die vom Alter her als Zielgruppe in Frage kommen. Diese Zahl enthält allerdings auch die Jugendlichen, die die nötigen Voraussetzungen für die Teilnahme nicht erfüllen, und auch jene, die bereits an den vergangenen Austauschmaßnahmen teilgenommen haben. Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, festzustellen, ob die Japanische Sportjugend, ihre Präfektursportjugenden und deren kommunale Untergliederungen alle Möglichkeiten zur Gewinnung von Teilnehmenden ausgeschöpft haben.

Ich denke auch, die Frage, ob der Austausch noch zeitgemäß ist, lässt sich nicht alleine an der Teilnehmerzahl festmachen. Das scheint mir realitätsfern. Umso wichtiger ist es, dass sich die JJSA und die Präfektursportjugenden ständig gemeinsam über die Wirkung des Programms austauschen, es bewerten und dessen Zielsetzung diskutieren. Aber lassen Sie mich nicht zu ausschweifend in eine Diskussion zur Konzeption des Simultanaustauschs abgleiten. Im Rahmen des 40. Jubiläums bietet sich aus meiner Sicht eine gute Gelegenheit, erneut die Frage zu diskutieren, wie unsere beiden Organisationen auch zukünftig die selbstständige Zusammenarbeit zwischen den Zusammenschlüssen der Präfektursportjugenden in Japan und den Landessportjugenden und Fachsportjugenden in Deutschland fördern und intensivieren können.

Auch dies war ja von Anfang an erklärtes Ziel unseres Austauschs. Damit unser Programm, das sich nun schon seit 40 Jahren bewährt, auch weiterhin unter Berücksichtigung der erreichten Ergebnisse und in zeitgemäßer Form den Bedürfnissen der Partner entsprechend entwickelt werden kann, ist auch in Zukunft weiterhin eine enge Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Sportjugend und der Japanischen Sportjugend nötig. Und ich hoffe, dass wir hier weiterhin so produktiv und einvernehmlich handeln können, wie in den letzten 40 Jahren.

坂本本部長へのアンケート

Q.1 日独スポーツ少年団同時交流に参加されたことはありますか？

A. 受入事業では、日本スポーツ少年団本部長に就任した2009（平成21）年度以降、第35回交流より、毎年さよならパーティーに出席しています。また、2011年には、日独スポーツ少年団国際交流協定書〔2012～2015年〕調印式への出席のため、調印団として訪独いたしました。残念ながら、日本団としての参加はありません。

Q.2 同時交流によって多くの都市間交流または個人的交流が誕生しましたが、日本スポーツ少年団はこのことについて周知しているのでしょうか？また周知しているのであれば、これらの交流に関係しているのでしょうか？ほかに、これらの交流は日本スポーツ少年団の事業に対し、何らかの影響があるのでしょうか？

A. 都道府県レベルまたは市区町村レベルで独自の国際交流に発展した事例については、日本スポーツ少年団として調査・把握をしております。また過去には、同時交流を通じて独自交流に発展した事例を情報誌で紹介しました。このような日独スポーツ少年団同時交流から独自交流に発展した良い事例は、スポーツ少年団での国際交流の素晴らしさを伝え、団員の自主性・主体性を育むことにもつながります。またこのことは、私たち日本スポーツ少年団にとっても、この交流の目的である各ブロックと各州・競技スポーツユースとの間の自主的な交流を、より一層、拡充させていく上で、必要な情報であると考えております。

Q.3 日本スポーツ少年団は、ドイツと類似した協会構造を日本でも構築することを目標としていま

す。また毎年、何らかの表現を変えながらもディスカッションテーマに、ボランティア・協会及び政治への貢献が挙げられています。これらのディスカッションテーマを通して、日本スポーツ界に変化・改善は見られたでしょうか？

A. テーマディスカッションをはじめとした本事業での研修および国内外の方々と積極的なコミュニケーションを図ることは、参加団員にとっては非常に有意義であります。それは過去、事業終了後に参加団員を対象に実施したアンケート調査結果で、彼らが直接語ってくれたことから明らかであり、日独のスポーツや文化に対する考え方の違いや自分の考えを表現する方法、コミュニケーションの大切さなど、彼らの本事業参加後の人生の様々な場面で壁を乗り越えることができるような経験を、本研修により学ぶ事ができます。

ご質問いただいた「日本のスポーツ界」という定義に沿っているかは不確かですが、有意義な研修事業により、視野を広げ、交流を通じた幅広い人間関係を作ることができた次世代を担う派遣団員は、今後の日本のスポーツ界にとって、間違いなく貴重な人材であります。そして、この経験が彼らにとって、今後の大きな糧になると私は信じています。従いまして、本交流のテーマ研修による効果が、ダイレクトに政治等に影響を及ぼすとは言い難いですが、本交流を経験する人材を輩出していくことが日本のスポーツ界発展の礎となると私は信じております。また余談となってしまいますが、私個人として、本研修の本当の効果は、派遣終了後の個人の活動によって、大きく変わってくると思っております。子どもたちは、帰国後も自主的に、継続的かつ発展的な活動を行うべきであります。そのためにも、引き続き、日本スポーツ少年団及び各道府県・市区町村ス

スポーツ少年団が、より一層、支援・協力をしなければならぬと考えます。

Q.4 ここ数年、日本団の団員数は定員を満たさないでいますが、その要因は何でしょうか？日本スポーツ少年団は、これに対して何らかの対策を考えていますか？それとも同時交流の存在自体が時代遅れなのでしょうか？

A. 近年、日本団の団員数が定員を満たせない理由として、以下の事が考えられます。

- ・日本国内の少子化に伴い、スポーツ少年団全体の団員数が減少している。
- ・それに伴い、参加資格を持つスポーツ少年団員の養成数が減少している。
- ・参加者希望者のスケジュール上、学業等との折り合いがつかず、訪独が叶わなかった 団員もいる。

以上の要因を踏まえた対策として、3点目に関しては、2011年に締結した「日独スポーツ少年団国際交流協定書（2012～2015年）」により、団員が事業に参加しやすい環境を整備することを目的として、派遣期間の時期・日数の変更を行い、2012年夏の第39回交流については、前年度よりも多くの派遣者を得ることができました。しかし、以前として定員を大きく下回っていることには変わりなく、今後も派遣者数の推移を見ていき、必要であれば新たな対策を講じていかなければならないでしょう。

また、同時交流の存在自体が時代遅れかどうかについて、現時点で回答することは非常に難しいです。現に、過去数年の日本団には、本事業に参加することを目標に、幼い時からスポーツ少年団活動に取り組んできた団員もおり、本事業へのニーズがある

ことは確かであります。更には、これまでの参加団員には、引き続きスポーツ少年団活動に参画し、現在では地域の中核となって活躍している人が数多く見られます。しかし、本事業の定員が125名に対して、参加資格を持っていない団員や既に本事業に参加した団員も含まれますが、平成24年度、派遣対象となる高校生・大学生の団員は、全国に7,721おります。そうした現状の中で、日本スポーツ少年団および都道府県・市区町村スポーツ少年団が参加者確保のために効果的な対策を十分に講じてきたかについては万策尽きたとは言いがたく、単に参加人数を基にして、この事業が時代のニーズに則しているかを判断することは熟考しなければいけません。そういった意味では、都道府県スポーツ少年団とも事業の目的や効果を再確認し、スポーツ少年団としてどのような国際交流が求められているのかを整理することが肝要です。

ただ、事業の継続を議論する観点とは異なりますが、本年で40回目の節目を迎え、今後も本交流のパートナーシップをより一層発展させていく上で、本事業開始当初からの目的である各ブロックと各州・競技スポーツユースとの間の自主的な交流を、いかにして拡充させていくかについて、両国で検討していくことも必要かと考えます。今後も40年間続いた本事業がさらに発展し、これまでの成果を踏まえつつ、時代に則した方法で各パートナー間のニーズにあった事業を展開していくためにも、これまで以上に協力いただき、ドイツスポーツユースと日本スポーツ少年団の両団体で継続した議論を行っていただければと存じます。

QUIZ

10) Wo steht der Goldene Tempel?

- | | |
|----------|--------------|
| a) Tokyo | o) Hiroshima |
| i) Kyoto | e) Nagano |

Wozu braucht die dsj eine Arbeitsgruppe Japan, wenn sie in Kaori Miyashita eine hauptamtliche Kraft hat?

Der eine oder andere wird sich diese Frage schon gestellt haben, hatte doch die „Mutter des Austausches“, Noriko Takahashi, dies jahrzehntelang mit Einbindung von Aushilfen ganz allein gestemmt.

Es ist der 10. August 2005. Auf dem Rückflug von Japan nach Deutschland stehen Benny Folkmann (dsj-Vorstandsmitglied), Hajo Achert, Melanie Domesle und Dieter Haug (Leitungsteam 2005) vor dem Notausstieg im Flugzeug zusammen. Einerseits will man sich etwas die Beine vertreten, denn elf Stunden reine Flugzeit dauern lange, andererseits

gessen? Wo sollte die Feier stattfinden? Frankfurt war ausgebucht. Wer sollte den Programmablauf organisieren? Wer hatte Beiträge? Ich selbst kannte Noriko erst zwei Jahre, hatte also keinerlei Ahnung von ihrem „Vorleben“, das 1972 seinen Anfang in der dsj nahm. Je tiefer man in das Leben der Noriko Takahashi eindrang, desto mehr wurde mir bewusst, dass dies ein hoffnungsloses Unterfangen war, kannte sie doch Hinz und Kunz, hatte mit allen und jedem schon zusammengearbeitet, war ein Fixstern im deutsch-japanischen Beziehungsgeflecht. Irgendwie gelang es dann doch, Einladungen zu verschicken und ein Programm zu erstellen. Fast alle, die geladen waren, kamen und gaben der Veranstaltung einen würdigen

Arbeitsgruppe Japan

eine gute Gelegenheit, den zurückliegenden Austausch Revue passieren zu lassen. Über allem schwebt die Frage: Was passiert, wenn Noriko 2006 in den Ruhestand geht? Wer tritt an ihre Stelle? Wie soll der Austausch weiter organisiert werden? Denn eines ist klar: Es wird nicht leicht, Noriko und ihre Arbeit gleichwertig und mit demselben Wissen und Engagement zu ersetzen. Während des Gesprächs kristallisiert sich die Idee heraus, eine AG zu gründen, die die Arbeit „der Neuen“ unterstützt und gleichzeitig frischen Wind in den Austausch bringt. Und aus der Vision entwickeln sich schnell konkrete Ideen, wie diese Gruppe beschaffen sein sollte. Einerseits sind Leute mit Japanerfahrung notwendig, andererseits sollen aber auch überparteiische, unbefangene, aber trotzdem kompetente Mitglieder den Blick von außen gewährleisten.

Die ersten Namen fallen. Bald darauf ist das Team in seiner Urbesetzung geboren: Hajo Achert, Melanie Domesle und Dieter Haug als aktuelles Leitungsteam, Helmut Lange als langjähriger Japanhase, Steffen Adam als Organisator von vielen Veranstaltungen und heimlicher Hausherr von Blossin, dem künftigen Tagungsort für das Zentralseminar der OUT-Maßnahme, sowie Nadine Mengelkamp von der Schwimmjugend als unbefangenes, korrigierendes Element. Dazu kommt Kaori Miyashita als Nachfolgerin von Noriko Takahashi, die sich ebenfalls in diese Gruppe als erfahrenes „Ehrenmitglied“ einreicht.

Die erste Aufgabe dieses Teams bestand darin, Norikos Abschied zu organisieren. Die Zahl der Fragen wuchs immer mehr. Wen sollte man einladen? Wen durfte man nicht ver-

Rahmen. Und so wurde es ein grandioser Abend im Sportmuseum zu Köln.

Gleichzeitig stellte sich die Gruppe der Aufgabe eines Neuanfangs. Ideen gab es zur Genüge. Zielsetzung war jedoch, sich nicht unter Zeitdruck setzen zu lassen, was nicht einfach war, stand doch der erste Austausch ohne Noriko an.

Das erste Projekt war der heute hinreichend bekannte Japan-Ordner. Hintergrund für dessen Erstellung war es, eine Transparenz zu schaffen sowie ein vorheriges Studium der Unterlagen zu ermöglichen. Neben der Konzeption entstanden Unterkapitel, die auszufüllende Formblätter enthielten, Unterlagen zur Vorbereitung und zum Selbststudium für das Leitungsteam, für angehende Gruppenleiter der IN- und OUT-Maßnahme sowie allgemeine Unterlagen. Als Loseblattsammlung konzipiert, war und ist es nun möglich, aktualisierte Unterlagen für jedes Jahr online abzurufen und gegen alte auszutauschen. Zudem konnten und können nun neue Kapitel und Beiträge eingefügt werden, ohne jedes Mal alles neu drucken zu müssen.

Informieren können sich alle auf der 2009 entstandenen Internetplattform: www.japan-simultanaustausch.de. Von Helmut Lange ins Leben gerufen und gepflegt, sind hier Hintergründe zu finden zur Geschichte des Austausches, über Personen, die den Austausch gelebt und geprägt haben, ebenso wie aktuelle Unterlagen und anstehende Projekte.

Unser Ingenieur Hajo Achert träumte bereits während der Entstehung des Ordners von einer Datenbank, die alle notwendigen Informationen enthalten und abrufbar machen sollte. Im Selbststudium eignete der Tüftler sich die Grund-



Arbeitsgruppe Japan: obere Reihe: Kaori Miyashita, Nadine Mengelkamp, Karolin Weber, Hajo Achtert, Mandy Schulze
Untere Reihe: Helmut Lange, Dieter Haug, Noriko Takahashi, Benny Folkmann. Es fehlt Sabrina Skorski.

kenntnisse an und präsentierte schon bald sein „Kind“, das der dsj und uns in Zukunft viel Arbeit ersparen sollte.

Modernisierungsbedarf bestand ebenfalls beim Thema Delegationskleidung. So wurde die alt(backene) Bekleidung gegen neue, moderne und äußerlich ansprechende Hosen, T-Shirts und Polos ersetzt, die vor jedem Austausch geändert und auch farblich dem neuesten modischen Trend angepasst werden. Als fehlend empfunden wurden Informationen für die Gasteltern bei der IN-Maßnahme. Gab es doch ausreichend Seminare und Material für die Teilnehmer wie auch für die Gruppenleitung, Betreuer/-innen und das Leitungsteam, wogegen die Gasteltern oft, aus Unwissenheit, durch viele Gewohnheiten und Handlungen unserer japanischen Gäste überrascht und irritiert worden waren. Kaori, Helmut und Dieter nahmen sich dieser Aufgabe an und erstellten die Gastfamilienbibel, die umfassend über Kultur, Hintergründe des Austausches sowie durch praktische Tipps informierte.

Im Jahr 2005 unternahmen Hajo Achtert, Melanie Domesle und Dieter Haug erstmals den Versuch, die OUT-Maßnahme zu dokumentieren. Der zweite Versuch fand 2007 statt. Seit 2010 wurde die Tradition des Berichtshefts wieder aufleben gelassen, das die IN- und OUT-Maßnahme dokumentiert.

Zu Wort kommen Betreuer/-innen, Gruppenleitungen, Teilnehmer/-innen und Leitungsteammitglieder, die mit ihren Erlebnissen, garniert mit vielen Bildern, dem Austausch ein Gesicht geben. Zugleich entsteht dadurch ein zeitgeschichtliches Dokument mit Nachschlagcharakter und Archivierungswert. Um all dies zu stemmen, trifft sich die AG, die derzeit aus neun Personen besteht, fünf Mal im Jahr, diskutiert anstehende Themen, ergänzt und aktualisiert Unterlagen, organisiert und betreut Gruppenleiter-, Betreuer- und Teilnehmerseminar, informiert das Leitungsteam und die Teilnehmer/-innen des Fachkräfteaustausches. Und so ist aus diesem Projekt ein vielfältige Aufgaben umfassender Job entstanden, der auch Modellcharakter für andere Maßnahmen hat und haben soll.

Aktuelle Mitglieder der Arbeitsgruppe: Benny Folkmann (Leitung), Kaori Miyashita (hauptamtliche Mitarbeiterin in der dsj), Helmut Lange (Web-Master), Nadine Mengelkamp (Bekleidung), Carolin Weber (Ordner), Mandy Schulze, Sabrina Skorski (Datenbank), Noriko Takahashi (beratendes Ehrenmitglied) und Dieter Haug (Berichtsheft).

Dieter Haug, Mitglied Arbeitsgruppe Japan



Highlights





Noriko Takahashi kam im September 1969 als Praktikantin für ein Jahr nach Frankfurt/Main zur Deutschen Sportjugend. In Tokyo geboren, hatte sie die deutsche Sprache als ihr Studienfach gewählt, weil ihre Mutter viel von ihrem Großvater erzählte, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Gießen und München studiert und dort eine Dissertationsarbeit geschrieben hatte.

Tokyo richtete 1964 die Olympischen Sommerspiele aus. Norikos großer Wunsch, als Dolmetscherin im Olympischen Dorf zu arbeiten, zerschlug sich. Sie kam ins Olympische Jugendlager und begegnete zum ersten Mal der Deutschen Sportjugend, die dort mit einer großen Delegation von ein-

einer ausländischen Praktikantin in der Geschäftsstelle der Deutschen Sportjugend verdankte sie der Unterstützung von Hans Hansen und dem damaligen 1. Vorsitzenden der Japanischen Sportjugend, Dr. Yuzuru Nozu. Noriko dachte und begründete ihren Wunsch damals, die deutsch-japanische Austauschzusammenarbeit sei aufbaufähig und dabei schade es nicht, wenn eine Mitarbeiterin zur Verfügung stehe, die beide Sprachen beherrsche und über Kenntnisse des Jugendsports in den beiden Ländern verfüge. 1972 wurde sie erst bei den Olympischen Winterspielen in Sapporo, dann bei den Sommerspielen in München gebraucht, wiederum für das Olympische Jugendlager.

Persönlichkeiten des Austauschs

hundert Mitgliedern vertreten war. Wenn sie gefragt wurde, warum sie nach Deutschland kam, antwortete sie: „Weil ich auf Wunsch meines Klassenlehrers, ins Jugendlager zu gehen, als brave junge Studentin nicht NEIN sagen konnte.“

Zu diesem großen Ereignis kam der damalige Jugendminister Dr. Bruno Heck nach Japan. Er traf eine Vereinbarung mit dem Reichstagsabgeordneten Hideji Kawasaki, der Initiator des Internationalen Olympischen Jugendlagers war, einen offiziellen deutsch-japanischen Jugendaustausch zu realisieren. Nach 1964 fanden Jugendbegegnungsprogramme für alle Jugendorganisationen zwischen Deutschland und Japan statt, mit deren Durchführung die dsj vom Bundesjugendministerium beauftragt wurde. 1967 vereinbarte der damalige 2. Vorsitzende der dsj, Hans Hansen, der als Delegationsleiter einer großen Jugenddelegation in Japan war, einen Jugendleiteraustausch mit der JJSA. Noriko Takahashi kam 1969 mit einer Jugendleitergruppe der JJSA nach Deutschland und blieb, wie vereinbart, erst ein Jahr als Praktikantin. Die Realisierung des für damalige Zeit außergewöhnlichen Einsatzes

Der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch besteht seit 1974. Mit Noriko Takahashi hatte die Deutsche Sportjugend nicht nur eine gute Dolmetscherin, sie war und ist eine exzellente Kennerin der außerordentlich komplizierten und komplexen deutschen Sportlandschaft, mit ihren föderalen Strukturen und Förderungssystemen.

Dass zwischenzeitlich über 10.000 junge Menschen aus beiden Ländern am Simultanaustauschprogramm teilnehmen konnten, ist vorallem Norikos Verdienst. Sie prägte den Austausch in ihrer zielstrebigem und immer liebenswerten Art.

Noriko verkörpert aber auch das, was unter einer geglückten Integration zu verstehen ist. Sie ist in Deutschland zu Hause, wie man als Mensch aus einer anderen Kultur überhaupt zu Hause sein kann.

Im Herbst 2006 wurde Noriko Takahashi als dienstälteste Mitarbeiterin des DOSB nach 37 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Zu ihrer großen Freude scheute die dsj nicht, für sie eine große Verabschiedungsparty im November 2006 zu veranstalten, zu der fast 100 Japan-Infizierte kamen. Noriko freut sich über die Wiederbesetzung ihrer Stelle in der Geschäftsstelle durch eine Japanerin, Kaori Miyashita, und über die weitere Entwicklung des Simultanaustausches durch die innovative Arbeit der Arbeitsgruppe Japan. Sie ist froh darüber, dass sie sich als Mitglied der AG Japan weiterhin ihrem Lebenswerk verbunden fühlen kann.

Noriko ist weiterhin fest davon überzeugt, dass der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch, der jedes Jahr mit 125 Jugendlichen neu belebt und in diesem Sinne niemals alt wird, ein geeignetes Mittel ist, um die Ziele der internationalen Jugendarbeit mit und für Jugendliche umzusetzen, die in den Richtlinien des Kinder- und Jugendplanes des Bundes aufgeführt sind.

Helmut Lange und Dieter Haug

QUIZ

11) Wann gab es zum 1. Mal ein Jahresthema?

n) 1981

m) 1982

l) 1983

r) 1984



Ken Naganuma



Noriko Takahashi



Rudi Müller

Rudi Müller wurde im Kreis von dsj-Japan-Freunden liebevoll und gleichzeitig ein wenig schmunzelnd „Japan-Müller“ genannt. So stark schlug sein Herz für den Austausch mit Japan im Jugendsport. Wie auf der Homepage der Gemeinde Enkenbach-Alsenborn (www.enkenbach-alsenborn.de) erwähnt, war Rudi Müller ein Kommunalpolitiker und ein Botschafter des Sports und der Völkerverständigung.

Japan bildete einen Akzent seiner ehrenamtlichen, breitgefächerten Tätigkeiten. Zu einem großen Anteil verdanken wir Rudi Müller, dass wir einen deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustausch über 40 Jahre lang durchführen konnten sowie über 10.000 junge Sportlerinnen und Sportler mit der Japanischen Sportjugend austauschten und in diesem Bereich eine nachhaltige Arbeit leisten konnten. Rudi Müller hat oft gesagt: „Eine Arbeit darf nicht von Personen abhängig sein, sondern Personen prägen die Arbeit.“ Er hatte die Entwicklung der deutsch-japanischen Zusammenarbeit geprägt. Die Liste seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten, wenn wir sie alle auflisten würden, wäre sehr lang. Angefangen hat er mit dem Amt des Jugendwarts des TV Enkenbach. Im Bereich Turnen stieg er auf über die Gau- und Bundesebene bis zum Bundesjugendwart der Deutschen Turnerjugend. Auf der Schiene der Landessportjugend Rheinland-Pfalz hatte er verschiedene Ämter. 1968 wurde er in den Fachausschuss für internationale Jugendarbeit der Deutschen Sportjugend berufen. Ab 1972 übernahm er den Vorsitz dieses Fachausschusses und war gleichzeitig Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend. Dieses Amt nahm er bis 1990 wahr. Rudi Müller nutzte diese Möglichkeit, die deutsch-japanische Zusammenarbeit aufzubauen.

Aus der in den 50er Jahren begonnenen Zusammenarbeit in der internationalen Jugendarbeit zwischen Deutschland und Japan entstand auch eine direkte Verbindung zwischen der Deutschen Sportjugend und der Japan Junior Sports Clubs Association (JJSA). 1967 hat der damalige 2. Vorsitzende der dsj, Hans Hansen, mit der Japanischen Sportjugend einen Jugendleiteraustausch vereinbart, der seitdem als flankieren-

de Maßnahme des Simultanaustausches durchgeführt wird. Im Laufe der Zusammenarbeit wurde der Wunsch groß, einen direkten Austausch im Jugendsport zu realisieren. Nach beiderseitigen Vorbereitungen wurde beim Besuch einer Jugendleiterdelegation im August 1973 eine endgültige Entscheidung gefällt, einen Jugendaustausch zwischen der Deutschen Sportjugend und der JJSA ab 1974 durchzuführen. Die Führungskräfte-Delegation der JJSA hat Enkenbach besucht, im Wohnzimmer von Rudi Müller die letzten Einzelheiten beraten und die letzten Unklarheiten beseitigt. Im Anschluss daran fand in Frankfurt am Main eine Besprechung mit Vertretern der interessierten Verbände und der japanischen Delegation statt. Die Planung sah vor, je 160 Teilnehmer auszutauschen und als Transportmittel ein Flugzeug zu chartern. Das Ergebnisprotokoll dieser wichtigen Tagung am 30.08.1973 wurde von Rudi Müller und Haruo Itoh (JJSA-Vorstandsmitglied) unterschrieben. Es war die Geburt des Simultanaustausches.

1974 wurde dieser Plan umgesetzt. Trotz dieses Beschlusses musste im Laufe der Jahre harte Überzeugungsarbeit geleistet werden, weil die Förderung für dieses Programm einen nicht unwesentlichen Teil des Zuschussvolumens der Globalmittel des damaligen Bundesjugendplanes ausmachte. Hierfür musste er bei Vollversammlungen und Jugendhauptausschüssen überzeugend argumentieren. Rudi Müller leitete sechs Mal die dsj-Jugenddelegation nach Japan. Auf einer Delegationsreise ist die Übergabe von Gastgeschenken sehr wichtig. Manchmal hatte er keine Geschenke mehr bei sich, nur einige Anstecknadeln der dsj. Er überreichte würdevoll diese Nadel und strahlte und in dem Moment glänzte diese Nadel auch. Nachdem sich seine Tätigkeitsbereiche auf bundesweite und internationale Ebenen ausweiteten, verlor er nie die Nähe zur Basis und die Verbindung zu seiner Heimatstadt. Dies waren die Austausche vor allem mit Frankreich, England, Griechenland. Beim Simultanaustausch waren Enkenbach und Sportvereine aus der Umgebung als Rheinland-Pfalz II lange Zeit als selbständige Gruppe mit dabei. Als wir das Jubiläum

„30 Jahre Simultanaustausch“ feiern wollten, wollte die japanische Regierung Rudi Müller für seine großen Verdienste zur Völkerverständigung mit einem Orden auszeichnen. Die Verleihung des Ordens war im Rahmen des Festaktes am 21.07.2003 vorgesehen. Aber Rudi Müller verstarb plötzlich am 20.03.2003 im Alter von 76 Jahren.

Die japanische Regierung beauftragte den damaligen Generalkonsul Masaki Okada bei der Jubiläumsfeier vor den Repräsentanten beider Sportjugendorganisationen zu sprechen und dabei die hohe Anerkennung der japanischen Regierung für das Werk des internationalen Jugendaustausches zum Ausdruck zu bringen sowie den großen Beitrag der Deutschen Sportjugend an der Entwicklung und an der drei Jahrzehnte langen Durchführung des Simultanaustausches durch die Ordensverleihung zu würdigen. Laut den Bedingungen muss die Ordensverleihung immer mit den besonderen Leistungen einer Person verbunden sein, deshalb wurde das große Engagement von Rudi Müller mit Verleihung des Ordens vom Heiligen Schatz am Bande goldene Strahlen (勲四等瑞宝章) posthum gewürdigt. Der Generalkonsul Okada bat den 1. Vorsitzenden der Deutschen Sportjugend, Ingo Weiss, für die großen Leistungen der dsj einschließlich vieler Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen, Familien, Sprachmittler und Sprachmittlerinnen den Orden entgegenzunehmen. Der Orden wurde an die Söhne von Rudi Müller weitergegeben. Rudi Müller benutzte keine modernen Ausdrücke wie interkulturelles Lernen, Nachhaltigkeit, Gender Mainstreaming, Jugendliche mit Migrationsintergrund. Pädagoge Rudi Müller erkannte aber die Werte des internationalen Jugendaustausches und förderte ihn mit vollen Kräften.

Helmut Lange, Noriko Takahashi und Dieter Haug

Ken Naganuma war ab 1999 Vorsitzender der japanischen Sportjugend. Er trat dafür ein, Sportvereine in Japan zu verbreiten und die Jugendarbeit im Sport auf feste Füße zu stellen. Mit großem Engagement betrieb er auch die Fortsetzung und den Ausbau des traditionellen deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustauschs.

In den Jahren 1999, 2003 und 2007 unterzeichnete er die Vereinbarung über die Fortsetzung dieser Jugendbegegnung zwischen der Deutschen Sportjugend (dsj) und der JJSA.

Sowohl in Deutschland als auch in Japan wurden offene Gespräche zwischen den beiden Vorsitzenden geführt. Diese bildeten eine gute Basis für die Maßnahme und ließen die freundschaftliche Beziehung zwischen den beiden Organisationen weiter wachsen. Ken Naganuma war eine bedeutende Persönlichkeit, ein großartiger Sportler und ein Reformator des japanischen Sports. Seine Leistungen für den Sport und für die Jugendarbeit in Japan, aber auch für den internationalen Austausch waren herausragend.

Von 1994 bis 1999 war Ken Naganuma Präsident des japanischen Fußball-Verbandes. Die Einführung der japanischen Fußball-Liga und die Austragung der WM 2002 in Japan sind ihm zu verdanken.

Sein Engagement beschränkte sich nicht nur auf Fußball. Seit 1997 war Ken Naganuma Vizepräsident des Japanischen Sportbundes. Als Vorstandsmitglied und als Vorsitzender der zahlreichen Fachausschüsse im japanischen Sportbund trug er zur Entwicklung des Sports und der Jugendarbeit bei, er reformierte die Struktur des japanischen Sportbundes.

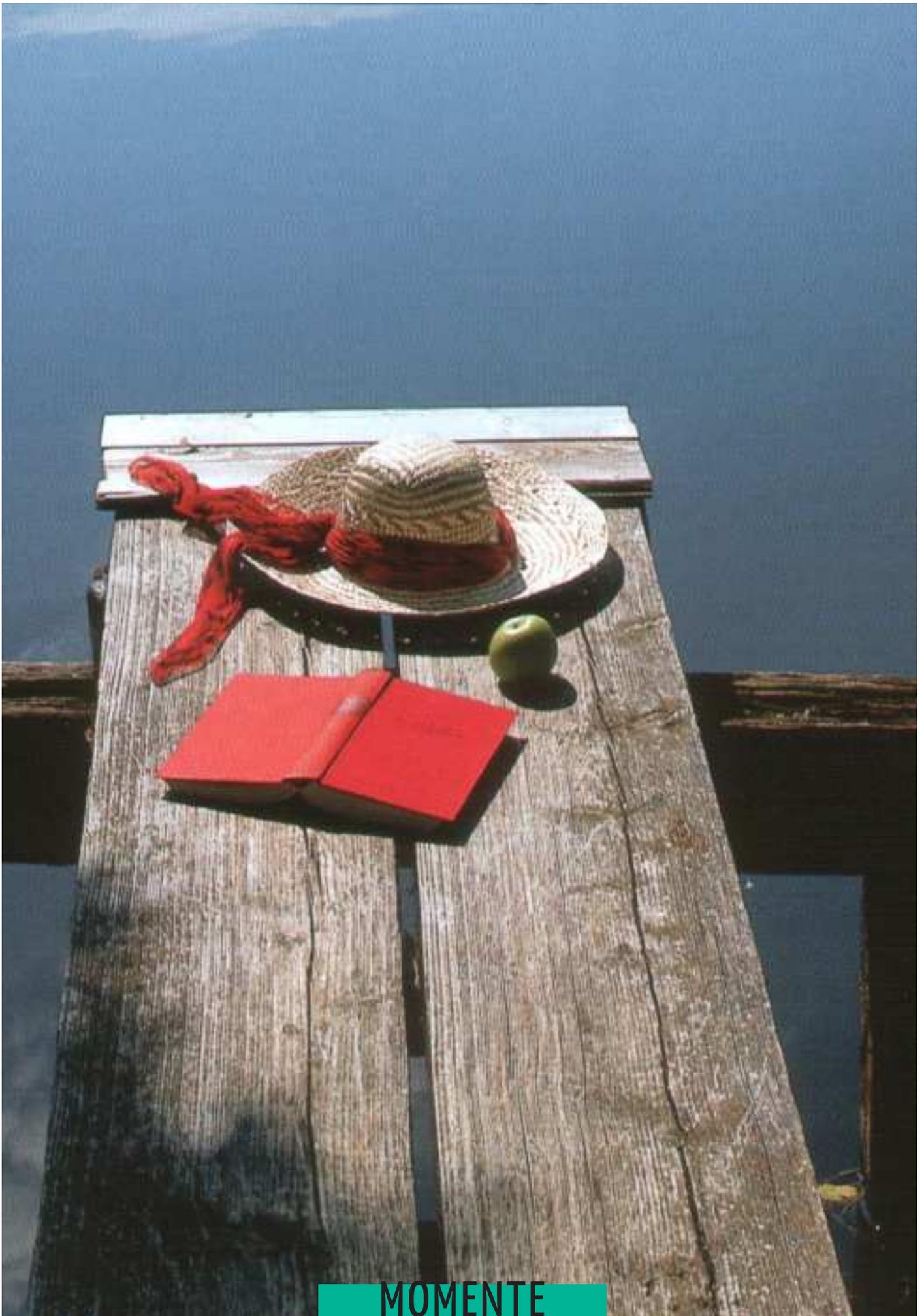
Ken Naganuma ist am 2. Juni 2008 im Alter von 77 Jahren verstorben.

Kaori Miyashita und Gisela Nüssler

QUIZ

12) Was heißt „Guten Appetit“?

- t) ittekimasu d) itadakimasu
p) tadaima s) gochisosama



Was dabei herauskam

Für die Jugendarbeit im Post-Sportverein Trier hatte ich 1975 das erste Mal Kontakt zum damals noch jungen Simultanaustausch. Als PST Trier waren wir natürlich auch in die Arbeit der APV (Arbeitsgemeinschaft der Postsportvereine) eingebunden und somit ein wichtiger Partner für diesen Austausch, verfügte doch die Post und Telekom über entsprechende Anlagen zur Programmgestaltung während der Tage des Zentralprogrammes. Ob in Dieburg oder Heusenstamm, es waren jeweils schöne Tage, die gerne in Erinnerung bleiben. Leider sind im Laufe der Zeit diese Anlagen für den Austausch verloren gegangen und die APV bzw. ihr Nachfolger VPT gibt es auch nicht mehr. So bleibt einem nur noch

habe. Es waren schöne und erlebnisreiche Tage, die wir bei unseren Freunden erleben durften. Für mich persönlich waren die Partner in Funabashi dann aber entscheidend und unter der Führung von Haruo Ito hat sich ein neuer weiterer Weg aufgetan. Herr Ito war ebenso wie der unvergessene Rudi Müller einer der treibenden Kräfte für diesen Austausch gewesen. Für mich war Ito-san der Denker, der uns immer einige Schritte voraus war. Wir hatten die Mühe mit der praktischen Umsetzung. Auf deutscher Seite wären natürlich noch weitere viele hervorragende Mitstreiter für den Austausch zu nennen, und wenn ich hier Frau Erika Dienstl und Herrn Peter Hanisch auf der ehrenamtlichen und Frau Noriko Takahashi und Herrn Thorleif Kahl auf der hauptamtlichen Seite erwähne,

Der Austausch im Hinblick auf seine Nachhaltigkeit

die Erinnerung an die schönen Tage. Aber zurück zum Austausch, so wie ich ihn erleben durfte. Mein erster Besuch für die Gruppe der APV stand endlich 1980 an und Kanto I war unser Partner. Zentralprogramm in Kyoto, fünf Tage Postakademie in Nara, mit dem Shinkansen nach Funabashi, Besteigung des Fuji, Aufenthalte in Chiba, Kiserazu, Tateyama, Funabashi und Tokyo. Die letzten Tage verbrachten wir im alten Shinagawa Prince Hotel, das ich bei meinen vielen späteren Besuchen immer wegen seiner engen Zimmer gemieden

so sollen die anderen damit nicht zurückgestellt sein, ich habe nur nicht mehr alle Namen im Gedächtnis. Nun kam etwas, was ich in meiner Überschrift als „was dabei herauskam“ betitelt habe. Herr Ito-san war inzwischen nicht mehr in der Führung der Japanischen Sportjugend tätig, wollte aber auf jeden Fall die Verbindung von Funabashi nach Deutschland weiter erhalten. Er besuchte 1981 Deutschland und auch Trier und dabei wurde ein separater und direkter Austausch zwischen Funabashi, Ageo, Chigasaki und Trier ausgemacht

Eindrücke vom Simultanaustausch - die Gruppe zu Besuch bei Johann Aubart.



NACHHALTIGKEIT

und vertraglich festgelegt. Damit war der PST Trier zwar indirekt aus dem Simultanaustausch ausgestiegen, aber er hat sich weiter an Maßnahmen der dsj im Zusammenhang mit dem Simultanaustausch, soweit gewünscht aktiv beteiligt. Außerdem waren wir über die Sportjugend Rheinland-Pfalz weiter im Austausch mit dem Partner Shikoku verbunden.

Unser Austausch mit den drei Städten entwickelte sich ganz hervorragend und die Begegnungen hielten bis in die 90er Jahre an. Dann führten per-

sonelle Probleme, vor allem in Chigasaki, zur Einschränkung der Begegnungen und nur noch zu sporadischen Besuchen. In dieser Zeit konnte ich erste Kontakte zu Nagaoka in der Niigata Präfektur knüpfen. Der Antrittsbesuch in Nagaoka fand noch unter Beteiligung der alten Partner statt. Als Organisator trat aber ab jetzt der Trierer Stadtlauf mit seinem Jugendprogramm auf. Mit der Aufnahme der Beziehungen zu Nagaoka änderte sich der Austausch gravierend. Man wollte von Seiten Nagaokas aus eine Städtepartnerschaft mit Trier schließen und beauftragte mich mit dieser Aufgabe, die ich schließlich nach ca. elf Jahren als vollendet vermelden konnte. Was den Jugend- und Erwachsenenaustausch angeht, hat Nagaoka einen völlig anderen Weg gewählt.

Die Stadt unterhält einen Verein für internationale Beziehungen und damit auch ein städtisches Büro mit ca. 8-10 Mitarbeitern. Hier ergeben sich ganz andere Möglichkeiten



Johann Aubart und sein Partner aus Nagaoka.

vertieft, in Notlagen beigestanden und mein Leben sehr stark dadurch beeinflussen lassen. Wenn ich nun heute schon zu den älteren noch aktiven Mitstreitern zähle, so befriedigt mich das sehr.

Ich denke oft an diejenigen, die uns leider schon verlassen haben, sowohl auf deutscher wie auf japanischer Seite, und wünsche den Jüngeren, dass sie mit ebensolchem Einsatz wie ihre Vorgänger weiter an der guten Sache arbeiten. Ich habe dadurch meine große Aufgabe gefunden und hoffe, dass ich bei guter Gesundheit noch lange für unser und mein Japan arbeiten kann. Der dsj und der Japanischen Sportjugend danke ich herzlichst und gratuliere zu dieser großartigen Leistung und dem Jubiläum.

Johann Aubart,

Sportjugend Rheinland und Rheinland-Pfalz
PST Trier und Trierer Stadtlauf e.V.

Kinder in Nagaoka mit benötigten Dingen versorgt, über Docodemo Eco Car kostenfrei Autos für die in Containersiedlungen untergebrachten Menschen bereitgestellt und bei der Versorgung älterer Menschen in Onagawa geholfen.

Vierzig Jahre deutsch-japanischer Sportjugend-Simultanaustausch, den ich persönlich über 35 Jahre begleiten durfte, haben mir sehr viel gebracht. Ich habe freundliche und nette Menschen kennengelernt, Freunde gewonnen, Freundschaften

40 Jahre Deutsch-Japanischer Sportjugend-Simultanaustausch

- und was dabei herauskam.

zur Zusammenarbeit. Im Rahmen dieser Beziehungen kam es dann auch zur Gründung einer Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Trier, dem Bau eines Japanischen Gartens, der Aufführung von „Beethovens Neunte“ mit japanischem Chor, mehrere Ausstellungen, kulturelle Veranstaltungen, japanische Trommlerauftritte mit der Ausweitung auf Kijimadaira und schließlich ein japanisches Feuerwerk.

An dieser Stelle sei noch das Euro-Sport-Jugendcamp in Trier zu erwähnen, das von uns organisiert Treffpunkt für Jugendliche aus Deutschland, Luxemburg, Frankreich, Niederlande, Kroatien, Italien, Israel, Japan und China ist. Die gegenseitigen Besuche mit Japan haben seit letztem Jahr, bedingt durch das Erdbeben, den Tsunami und die AKW-Katastrophe, doch stark gelitten. Fukushima wird bei uns zu stark hochgespielt und die wirklichen Opfer werden dabei fast vergessen. Wir haben uns aktiv bei der Unterstützung eingebracht und evakuierte

20 Jahre Jugendaustausch mit Japan

Der TSV Pfungstadt ist ein Verein mit rund 2.800 Mitgliedern. Rund 1.100 sind Jugendliche. In 16 Abteilungen werden Sport und Kultur der verschiedensten Richtungen betrieben. Seit 20 Jahren unterhält der Verein Austauschbeziehungen mit Japan. Auch wenn es ambitioniert ist, 20 Jahre Jugendaustausch auf ein paar DIN-A4-Seiten zusammenzufassen, werde ich es hier gerne versuchen:

Die Idee für den Austausch wurde während eines Aufenthalts der Schwimmabteilung in England geboren. Bis dahin hatte der TSV bereits zahlreiche internationale und europäische Begegnungen im Fußball, Ski, Handball und anderen Sportarten. Bei irgendeiner Diskussion kam man auf Japan.

Die Begeisterung war groß und der Gedanke eines Kontaktes war geboren. Es folgte eine Bewerbung für den Simultanaustausch der Deutschen Sportjugend. Nach einiger Zeit

auf der Warteliste war es im Jahr 1990 soweit: Zum 17. Simultanaustausch hatten wir bei uns in Pfungstadt 16 Jugendliche aus der Region Kanto zu Gast. Im Folgejahr war der TSV, als Vertretung des Landes Hessen, mit 14 Teilnehmern in Japan dabei.

Unsere Stationen waren in drei Wochen die Stadt Satte (Saitama), Yokohama (Kanagawa) und Kashima (Ibaraki). Auf der Sayonaraparty in Tokyo kam Herr Mitsuyoshi Mineshita aus Satte mit einem weiteren Betreuer auf mich zu. Er bat darum, doch einen weiteren Jugendaustausch zu ermöglichen.

So war im Jahr 1992 eine Gruppe Jugendlicher der Sportjugend der Stadt Satte bei uns in Pfungstadt, beim TSV Pfungstadt, zu Gast. Während des Aufenthalts wurde eine Vereinbarung getroffen, wechselseitig die Begegnungen alle zwei Jahre in Satte beziehungsweise Pfungstadt durchzuführen. Dies war vor 20 Jahren - elf internationale Jugendbegegnungen haben mittlerweile zwischen der Stadt Satte und Pfungstadt stattgefunden.

Ziel des Jugendaustausches ist es, nach den Richtlinien der internationalen Jugendarbeit, die überfachliche Jugendbildung mit Lernprozessen in den Bereichen Kultur, Sport, Wirtschaft, Gesellschaft und Sozialstruktur zu fördern. Das Programm soll den Jugendlichen Einblick in die Lebensweise unserer beiden Völker vermitteln. Unsere Begegnungen haben natürlich, auch bedingt durch wechselnde Teilnehmer, alle einen unterschiedlichen Charakter, aber auch ihr spezielles Flair. Bereits in der Vorbereitung auf die fernöstliche Mentalität waren die Unterschiede

zu spüren. Diese Vorbereitungen sind für einen Jugendaustausch mit Japan nicht wegzudenken, denn in einer japanischen Familie zu Hause zu sein, bedeutet auch, offen zu sein für die japanische Mentalität. Und dies in allen Bereichen: Das Schuhziehen beim Betreten des Hauses, beim Essen mit Stäbchen, in der Toilettenkultur und selbst bei den Schlafgewohnheiten. Der Familienaufenthalt bildet stets den Kern eines Jugendaustauschs. Ergänzt wird er durch gemeinsame Übernachtungen wie etwa im Naturfreundehaus.

Dazu kommen natürlich spezielle Programmpunkte wie ein gemeinsamer Sporttag, die ZEN-Meditation im buddhistischen Tempel, ein Tag im Kampfsporthaus mit Judo, Karate und Kendo, eine Teezeremonie und Kalligraphiekurse, um nur einige zu nennen. Natürlich darf dabei aber auch die Kultur nicht fehlen. Tokyo mit all seinen Sehenswürdigkeiten wie dem Tokyo Tower, dem Asakusa Tempel, dem Parlamentsgebäude, dem Edo Museum oder dem Sportstadion. Die Tempel von Nikko und schließlich das Gebiet um Hakone verdienen einen eigenen Bericht. Das Ganze wird von den japanischen Taiko Trommeln eingerahmt und verdient den Begriff „Japanische Faszination“.

Gleichzeitig kommt auch der themenbezogene Austausch nicht zu kurz. In gemeinsamen Diskussionen, über die Lebenssituation der Jugendlichen beider Länder, über Probleme innerhalb der Gesellschaft, soziale Besonderheiten und Situationen, die Zukunft, die Ausbildung und schließlich die Erwartungen an das weitere Leben und nicht zuletzt das Taschengeld und die privaten Wünsche haben die Jugendli-

Eindrücke vom Simultanaustausch - die Gruppe zu Besuch bei Götz Hommola.



chen die Möglichkeit, die jeweilige Lebensrealität kennenzulernen und über die eigene zu reflektieren.

Der Stellenwert des Austausches ist erfahrungsgemäß bei Jugendlichen beider Nationen sehr hoch und es ist immer wieder erstaunlich, wie der Austausch auch Lebenswege prägt. Eine der Jugendlichen aus der ersten Begegnung arbeitet heute in Düsseldorf bei einer Bank. Eine weitere war jahrelang in Frankfurt in einem japanischen Kaufhaus, und mehrere Teilnehmer kamen nach Deutschland, um an Sprachkursen teilzunehmen.

Zudem ist im Laufe des Jahres und auch zu Weihnachten eigentlich immer jemand aus Satte privat bei uns in Pfungstadt zu Gast.

Auch persönlich habe ich eine enge Bindung an Satte. Durch den Jugendaustausch hat sich über mehrere Jahre ein unglaublicher Bekanntenkreis in dieser japanischen Stadt entwickelt, der sich über mehrere Bürgermeister und Stadtbeamten und ehemalige Gasteltern erstreckt. Es ist ergreifend, wenn man etwa zu einer Party eingeladen wird - mit japanischem Flair, Tischkarten, festlicher Kleidung und eben auch ohne Schuhe, denn die sind im Vorraum deponiert.

Jedes Jahr wird von den Japanern nach der Begegnung ein Berichtsheft erstellt, das sehr aufschlussreich alle persönlichen Erlebnisse wiedergibt. Was den Jugendlichen bei diesem Austausch geboten wird, werden sie lange in Erinnerung behalten. Es wird nie mit touristischen Besuchen oder Reisen nach Japan zu vergleichen sein.

Das Problem des Austausches ist natürlich die Arbeit der Vorbereitung, die Organisation, die Erstellung des Programms, und schließlich muss ein Austausch dieses Formates auch finanziert werden. Dies wird zusätzlich zu einer zumutbaren Eigenbelastung durch Zuschüsse erbracht.

Hier sind besonders Firmen erwähnt, die Betriebsführungen erlauben, die Stadt Pfungstadt und der Landkreis Darmstadt/Dieburg, die enge Zusammenarbeit mit dem japanischen Konsulat und natürlich die Deutsche Sportjugend. Wobei sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend besonders engagiert.

Der Name der Deutschen Sportjugend ist natürlich eng mit dem japanischen Jugendaustausch verbunden, und jeder der damit zu tun hat und hatte, kennt Noriko Takahashi. Mit ihr haben wir immer wieder zusammengearbeitet und sie hat uns in den letzten 20 Jahren stets sachbezogen unterstützt.

Götz Hommola, Jugendwart des TSV Pfungstadt



Eindrücke vom Simultanaustausch.

Was ist besser als ein Sportaustausch der dsj? Freundschaften, die daraus entstehen!

Drehen wir das Rad der Geschichte um eine kleine Ewigkeit zurück – genau um 30 Jahre.

1979 eroberten zehn junge Unterfranken im Rahmen des dsj-Simultanaustausches mit Japan die Herzen der japanischen Gastgeber im Sturm – das Kaiser-Team war geboren. Woran es lag, dass man von dieser Sportlergruppe, die unter Leitung des Miltenberger BLSV-Sportfunktionärs Hermann Kaiser Japan besuchte, so lange

sprach? Nicht nur an den T-Shirts mit dem weithin sichtbaren Aufdruck Kaiser-Team oder an den Trachtentänzen im stilechten Outfit, die unsere Gastgeber zu Begeisterungstürmen hinrissen – es war wohl im Grunde das blinde Verständnis, dass sich da zehn Sportler gesucht und gefunden hatten, die zwar aus unterschiedlichen Sportarten kamen, aber ganz schnell ein perfekt funktionierendes Freundes-Team wurden und so auch in Japan den deutschen Sport präsentiert und repräsentiert haben. Unter dem Motto „Wir wollen Brücken bauen“ stand der Simultanaustausch im Jahr 1979 – diese Brücken haben bei uns 30 Jahren gehalten – im Mai 2009 hat sich das legendäre Kaiser-Team wieder in Würzburg getroffen, um auszutauschen, was sich in den letzten 30 Jahren bewegt und verändert hat und natürlich die spannenden, lustigen und einzigartigen Geschichten von vier Wochen Kaiser-Team in Japan wieder zu erleben. Das Beste daran: Wir haben uns immer noch – wie am ersten Tag - ohne Wenn und Aber verstanden.

Vielen Dank an den BLSV und dsj, ohne die wir uns wohl nie kennengelernt hätten – domo arigato gozaimasu!

André Fabian und Hermann Kaiser

Simultanaustausch mit Japan

Mit welchem Programm begeistert man japanische Jugendliche? Wir stellten uns Ende der 70er Jahre diese Frage beim SC Lerchenberg in Mainz. Wir hatten in unserem großen Verein (damals schon über 2.000 Mitglieder) häufig Gäste, aber noch nie eine japanische Delegation. Die jugendlichen Sportler sollten eine Woche privat auf dem Lerchenberg wohnen und ein gemeinsames kulturelles wie sportliches Programm genießen können. Es ist sicher keine Überraschung für den Leser, dass diese Woche für alle beteiligten Familien bis heute unvergessen ist. Das war ein prägnanter Einschnitt, der mich auch zutiefst bewegt hat. Ich war als Vereinsjugend-

wart vollkommen hineingezogen in die Fülle der Eindrücke: menschlich, protokol- larisch, programmatisch. Diese Begeg- nung hatte langanhaltende Wirkungen. Gleich im Folgejahr bewarb ich mich, um einen Platz in der rheinland-pfäl- zischen Delegation zu ergattern. Ich hatte Glück und konnte viele unserer Freun- de in Shikoku wiedertreffen. Einige Jahre später leitete ich die rheinland-pfäl- zische Sportjugend-Auswahl in Japan. Und gefühlt ging es so weiter. Denn auch beruflich suchte ich mir im Bereich der Politikwissenschaft Themen mit Japanbe- zug aus. Mein allererstes Buch hieß schließlich: „Nippons neue Vasallen? Zur Japanpolitik der Europäischen Gemeinschaft“. Viele weitere Aufenthalte in Japan auch über längere Monate folgten in den 80er Jahren. Leider fehlten damals die Kom- munikationsmittel, um Freundschaften auch im Alltagsleben über solche Distanzen intensiv zu pflegen. Alt-Analoge Kom- munikation bedeutete, dass man mit Stoppuhr zweimal jäh- rlich telefonierte und dabei rund 50 DM zahlen musste. Als die ersten Fax-Geräte in Hauptpostämtern standen, konnte ich diesen Weg nutzen. Wie ungleich leichter wäre es heute, zu skypen, zu mailen oder im Facebook eine soziale Gemein- schaft zu pflegen. Insofern beneide ich alle, die heute neue Kontakte in Übersee schließen und die Kommunikation leicht verstetigen können. Im Mai 2012 war ich beruflich zuletzt in Tokyo, um auf einer bilateralen Konferenz vergleichend die gesellschaftspolitischen Folgen des Atomunfalls von Fuku- shima zu erörtern. Ohne den Simultanaustausch der beiden Sportverbände wäre mein Leben in vielerlei Hinsicht anders verlaufen. Insofern hoffe ich, dass auch weiterhin Geld zur Verfügung steht, um das Projekt am Leben zu halten.

Karl-Rudolf Korte, ehemaliger Teilnehmer



Karl-Rudolf Korte.

Wie es dazu kam, dass an der Grund- schule Niederbrombach seit 2007 regelmäßig Japanisch Unterricht erteilt wird.

Schon 1987 knüpfte der damalige Grund- und Hauptschullehrer Helmut Lange erste Kontakte im Rahmen des 14. deutsch-japanischen Sportjugend-Si- multanaustausches der Deutschen Sport- jugend mit der Japanischen Sportjugend (JJSA). Wie kam es dazu, dass an der Grundschule Niederbrombach seit 2007 regelmäßig Japanischunterricht erteilt wird?

Eine Delegation von zwölf Mitgliedern von der Insel Shiko- ku sowie drei Personen des Leitungsteams besuchten die damalige Grund- und Hauptschule, nahmen umfangreiche Einblicke in den Schulalltag und hospitierten im Sport- und Englischunterricht der Hauptschule.

In den folgenden Jahren engagierte sich Helmut Lange mehr- fach in vorbildlicher Weise für den Simultanaustausch und Fachkräfteaustausch der dsj/JJSA, so dass an der Grund- und Hauptschule Niederbrombach eine Vielzahl an japanischen Jugendlichen und Übungsleiter aus Japan als Gäste an der Schule in Niederbrombach durch den Schulleiter begrüßt werden konnten. Die Schule Niederbrombach profitierte vielfältig von Helmut Langes Verbundenheit zu Japan im Allgemeinen und seinem Interesse für die kulturhistorische Vielfalt des Landes im Speziellen. In diesem Zusammenhang leitete er beispielsweise mehrere „Arbeitsgemeinschaften Bonsai“, organisierte die erfolgreiche Teilnahme der Grund- schule an einem „Haiku-Wettbewerb“, im Englischunterricht wurde mit einer Junior-High-School Kontakt in der Nähe von Matsuyama/Shikoku aufgenommen, aus der sich unter den Schülerinnen und Schülern Brieffreundschaften entwickelten.

Japanischunterricht an der Grundschule in Niederbrombach.



Auch mehrere „Sushi-Kochkurse“, an denen eine Vielzahl von Eltern und Kolleginnen und Kollegen der Schule teilgenommen haben, hat Helmut Lange durchgeführt.

Seit 2007 führt die Grundschule Niederbrombach erfolgreich das Modell des Landes Rheinland-Pfalz „Erkennen und Fördern hochbegabter Kinder im Primar- und Elementarbereich“ durch, das sich in seiner Außendarstellung durch die wöchentlich stattfindenden „Entdeckertage“ präsentiert. Die Projekte und Angebote des „Entdeckertages“ an der Grundschule Niederbrombach bieten hochbegabten Kindern aus dem weiten Umfeld der Grundschule die Möglichkeit, ihre speziellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern und weiter auszubauen.

Der jahrzehntelange Kontakt von Helmut Lange zu japanischen Freunden sowie die daraus entstandene Affinität der Grundschule zu Japan führte zu einer sachgerechten Vermittlung einer Japanisch-Lehrerin, die es der Schule ermöglicht, das Sprachangebot „Japanisch“ innerhalb des „Entdeckertages“ anzubieten, ein in der Bundesrepublik Deutschland einmaliges Projekt, das durch das bemerkenswerte ehrenamtliche Engagement von Helmut Lange realisiert werden konnte.

André Scherer, Rektor Grundschule Niederbrombach

Sportjugendaustausch zwischen der Turngemeinde 1875 Bad Soden mit Yoro-cho Präfektur Gifu.

Ende der 70er Jahre sollte der Simultanaustausch zwischen Deutschland und Japan aufgelöst werden.

Zu diesem Thema habe ich mit Noriko Takahashi, die langjährig für den Simultanaustausch zuständige Mitarbeiterin der dsj-Geschäftsstelle, gesprochen.

Sie erzählte mir von der damalig unsicheren Situation des Simultanaustausches:

1973 haben die dsj und die JJSA über die Durchführung eines Jugendbegegnungsprogramms gesprochen. 1974 wurde eine Vereinbarung über einen Jugendaustausch für je 164 Jugendliche offiziell unterzeichnet. Und tatsächlich wurde der direkte Jugendaustausch zwischen der dsj und JJSA realisiert. Die Fortsetzung des Programms musste und muss durch den Vorstand vorgeschlagen und durch die Vollversammlung oder den Jugendhauptausschuss beschlossen werden. Was heute so etabliert und selbstverständlich betrachtet wird, war damals noch nicht der Fall. Es gab unter den Mitgliedsorganisationen auch die Meinung, dass der Austausch mit Japan für einen kleineren Personenkreis einen relativ großen Anteil der Förderung aus dem Bundesjugendplan beansprucht. Mit den entsprechenden Mitteln könne man auf der eu-



ropäischen Ebene mehr Jugendliche fördern. So musste man jedes Jahr „zittern“, ob der Austausch weitergeht. Die beteiligten Verbände und Vereine wollten Planungssicherheit haben. So wurde 1977 zum ersten Mal die Durchführung des Austausches über vier Jahre (1977 – 1980) vereinbart. Alle vier Jahre haben die beiden Partner die weitere Durchführung vereinbart und waren bemüht, dieses internationale Programm qualitativ zu verbessern.

Noriko erinnerte sich an eine Begebenheit: Sie begleitete damals das Leitungsteam in Deutschland. Bei einer Sayonara-party im Regionalprogramm ging sie zur Toilette. Da sah sie zwei Mädchen weinen. Noriko fragte: „Ist es so traurig, euch von den japanischen Jugendlichen zu verabschieden?“ „Ja, das auch. Wir haben gute Freunde gewonnen. Wir wollen sie nächstes Jahr in Japan wieder treffen. Aber wir haben gehört, dass der Austausch eingestellt wird!“ Das werden die Verantwortlichen der Sportjugend Yoro-cho auch so gesehen haben und wollten aus diesem Grund selber einen deutschen Austauschpartner suchen. Das war der Hintergrund für die kommende nachhaltige Zusammenarbeit zwischen der Turngemeinde Bad Soden 1875 und der Sportjugend von Yoro-cho.

Ihr erstes Ziel war Schwalbach am Taunus, vermittelt durch Herrn Mattischack. Die TG Schwalbach nahm die Gäste im Jahr 1986 auf. Den Gegenbesuch konnte die TG Schwalbach aber nicht durchführen. Dafür trat ihn 1987 die TG Bad Soden an. In Yoro-cho war man doch etwas überrascht. Herr Mitsuro Sugino, damals Direktor der Yoro-cho Junior Sports Association und Delegationsleiter 1986, besuchte daraufhin Bad Soden. Hier traf er sich mit dem damaligen 1. Vorsitzenden Herrn Hans-Georg Mies, und beide beschlossen, den Austausch weiter durchzuführen. So fand im Jahr 1988 der nächste Austausch mit dem Besuch der Sportdelegation aus Yoro-cho und im gleichen Jahr der zweite Besuch der TG statt.

Aus den Erfahrungen, die man gemacht hatte, wurden folgende Punkte beschlossen. Die Gruppe sollte nicht größer als zehn Personen, zwei Betreuer und acht Jugendliche und die Teilnehmer nicht unter 16 Jahren alt sein. Der Austausch sollte im wechselnden Jahresturnus in den großen Schulferien stattfinden. Dies ist nun seit 25 Jahren der Fall. In den 25 Jahren haben insgesamt zwölf Betreuerinnen und zwölf Betreuer sowie 52 männliche und 42 weibliche Jugendliche Yoro-cho und im Gegenzug 24 Betreuer und sechs Betreuerinnen mit 35 männlichen und 48 weiblichen Jugendlichen Bad Soden besucht. Ferner resultierte aus dieser Beziehung der Freundschaftsvertrag. Als eine Delegation aus Yoro-cho die 800-Jahrfeier der Stadt Bad Soden besuchte, wurde am 22. August 1991 ein Freundschaftsvertrag von den Bürgermeistern Toshiro Shimizu und Berthold R. Gall unterzeichnet.

Am 16. Februar 2004 wurde dann in Yoro-cho durch die Bürgermeister Teiji Inaba und Kurt Bender, dem Parlamentspräsident Susumu Iwase und dem Stadtverordnetenvorsteher Hans-Georg Mies eine „gemeinsame Erklärung zur Festigung und zum Ausbau der freundschaftlichen Beziehung beider Städte“ unterzeichnet. Gemeinsam mit dem Sportjugendaustausch fanden 2001 und 2002 auch kulturelle Beziehungen statt. Woraus dann ein eigener Kulturaustausch entstand. Dieser findet 2013 Jahr zum 13. Mal statt. Die 25-Jahrfeier fand am 08.08.2012 in Yoro-cho statt. Die Hindernisse, die wir gemeistert, und die Leistungen, die wir vollbracht haben, können uns mit Stolz auf 25 Jahre zurückblicken lassen. Deshalb können und sollten wir den heutigen Tag feiern.

Wir wollen hoffen, dass sich immer wieder Menschen finden, um die nächsten 25 Jahre zu gestalten und zu einem weiteren Erfolg werden zu lassen.

Heinz Riedel, Turngemeinde 1875 Bad Soden e. V.

Die Geschichte der Familie Deppe

„Wir“ machen beim Simultanaustausch schon lange mit. Hier heißen „wir“ nämlich Chiyo und Jens-Uwe. Victoria ist mit ihren fünf Jahren noch nicht allzu lange dabei, aber sie hat schon einiges erlebt.

Ihre Mutter ist seit 1995 als Dolmetscherin dabei. Mittlerweile begleitet sie die Gruppe Kinki regelmäßig in Nieder-



25 Jahrfeier der Partnerschaft
Bad Soden und Yoro-cho.

sachsen. Das passt ja auch gut, da sie selber einst aus Osaka nach Deutschland gekommen ist. Victorias Vater Jens-Uwe betreut seit 1997 mit Unterbrechungen das Leitungsteam. Damals haben sich die Eltern kennengelernt. Und Victoria kam im Sommer 2007 zur Welt, natürlich mitten in der Austauschzeit, wann denn sonst.

Nach der Babypause ging es bei uns 2008 wieder los mit dem Austausch. Papa Jens-Uwe musste noch das Lenkrad ruhen lassen und zu Hause die Tochter hüten. Und Mama durfte wieder mit der Gruppe einen ereignisreichen Sommer erleben. 2009 kam Jens-Uwe mit Victoria zum 1. Zentralprogramm. Victoria war es etwas ungeheuer, als jede Menge Japaner auftauchten.

Seit 2010 ging Jens-Uwe wieder mit on Tour. Allerdings teilte er sich mit Benedikt Beck die Route als Betreuer und in 2011 mit Dieter Haug, um Opa und Oma nicht allzu viel zu strapazieren.

Mit der Zeit hat Victoria verstanden, dass Papa und Mama in einer gewissen Jahreszeit von ihr abhauen, um Japaner abzuholen. So erzählt sie es auch im Kindergarten.

2012 hatten wir Glück: Der Betreuer in Merzen, Bernd Kunz, hat uns angeboten, dass Victoria mit zum Regionalprogramm kommen darf. Nach langem Hin und Her und Absprachen mit der dsj und Sportjugend Niedersachsen haben wir gesagt, dass wir sie mitnehmen.

Nach einer kurzen Auftauphase hat sie die Japanerinnen und Japaner ins Herz geschlossen. Es war sehr lustig anzusehen, wie sie sich verständigten. Victoria versteht, was Japaner auf Japanisch sagen, aber sie spricht auf Deutsch, so dass die Japaner sie nicht verstehen konnten. Dennoch hatten alle Spaß und die Reise nach Frankfurt ins Zentralprogramm II gut überstanden.

Wir werden weiter so oder in einer anderen Form unsere Tochter in das Austauschgeschehen mit einbeziehen. Nun, sie hat ja keine Alternative! Wir wünschen ihr natürlich, dass sie irgendwann als Teilnehmerin nach Japan geht, und hier in Deutschland eine Gruppe betreut. Darüber hinaus hat sie vielleicht die Wahl, entweder als Leitungsteambetreuerin vom Vater das Lenkrad überreicht zu bekommen oder als Dolmetscherin wie die Mutter eine Gruppe zu begleiten... Eins ist sicher, beim 50. Jubiläum kann sie selber erzählen, was sie empfindet.

Jens-Uwe, Victoria und Chiyo Deppe





MOMENTE



Peter Hanisch

INTERVIEW MIT DEM EHEMALIGEN DSJ-VORSITZENDEN PETER HANISCH

Ohne Zuschüsse des BMFSFJ und der dsj wäre der Austausch für die meisten Jugendlichen nicht finanzierbar. Sind diese Zuschüsse vertretbar, notwendig oder überflüssig?

Der Simultanaustausch, den ich als dsj-Vorsitzender mitgestalten durfte und zweimal verlängert habe, war und ist von großer jugendpolitischer Bedeutung und Tragweite. Unsere Delegationen traten und treten als gute Botschafter unseres Landes auf. Gerade für unsere junge Generation ist das Kennenlernen einer historisch bedeutenden fremden Kultur äußerst lehrreich. Beim Besuch unserer japanischen Freunde in den deutschen Städten und Dörfern können sich die Vereine und die Familien, die Jugendliche aufnehmen, als gute Gastgeber beweisen.

Der Austausch ist ein wichtiger Beitrag für ein friedliches Miteinander der Völker. Die Zuschüsse sind deshalb nicht nur vertretbar, sondern unverzichtbar. Die Deutsche Sportjugend tritt als positiver Botschafter Deutschlands auf.

Wie wird der Austausch innerhalb des DOSB gesehen?

Die herausragende Bedeutung des Simultanaustauschs wurde im DOSB stets anerkannt und gewürdigt und findet meines Erachtens auch im DOSB die verdiente Wertschätzung.

Sind die drei Säulen des Austausches: „Sport, Kultur, Beschäftigung und Diskussion über ein gemeinsames Jahresthema“ noch zeitgemäß?

Der Austausch lebt durch das Erleben der anderen Kulturen und besonders intensiv durch die gemeinsame Erarbeitung und Behandlung der aktuellen Jahresthemen, durch die uns

das Leben, die Probleme und die Wünsche der Jugendlichen im fremden und geheimnisvollen Japan nähergebracht wurden. Gemeinsames Sporttreiben, das Kennenlernen fremder Sportarten des Partnerlandes und Familienaufenthalte festigten Verständnis und Freundschaften.

Schon die Vorbereitungstreffen im Bildungszentrum Heusenstamm waren Sternstunden guter und intensiver Vorbereitung auf die Inhalte und die Schwerpunkte dieser international herausragenden Jugendbegegnungen.

Welche Erinnerungen an 1982 sind noch gegenwärtig?

Schon wenige Wochen nach meiner Wahl zum Vorsitzenden der dsj habe ich im Sommer 1982 die Delegationsleitung nach Japan übernommen. Es wurde für mich ein grandioses Erlebnis und eine Lebenserfahrung, die meine Arbeit über viele Jahre bereichert hat. Noch heute denke ich an die außergewöhnliche Gastfreundschaft, die die gesamte Delegation, insgesamt 163 Personen, genießen durfte. Überall im Lande wurden wir herzlich empfangen, so entstanden Freundschaften für das Leben. Die deutschen Jugendlichen waren immer wieder tief beeindruckt von der Wärme, mit der wir betreut wurden.

Erstaunlich war für mich das Wissen der Japaner über die deutsche Kultur, Musik und Lebensweise. Beim Besuch eines Kindergartens wurde mir ein deutsches Volkslied vorgesungen. Es war beruhigend zu erleben, wie sich unsere Jugendlichen in Japan durch das gute Coaching in der Heimat mit den fremden Sitten und Gebräuchen zurechtfinden. Viele Delegationsmitglieder erkannten erst in Japan, warum wir vor der großen Reise deutsche Volkslieder und Tänze einstudiert hatten.

QUIZ

13) Wann wurde die JJSJ gegründet?

- i) 1958 o) 1960
e) 1962 a) 1964

ペーター・ハーニツシュ氏へのインタビュー

Q: 連邦家庭・高齢者・婦人・青少年省とドイツスポーツユースから補助金がなければ、多くの若者にとってこの交流に参加することは経済的に難しいと思います。この交流事業に補助金があることは正当なことでしょうか。必要なことでしょうか。

A: 私がドイツスポーツユース本部長として関与し、二度の協定書調印をしたこの同時交流は青少年政策の上で非常の大きな意味と重要性をもっています。派遣団は我が国の良き大使として相手国を訪れます。特に若い世代にとって歴史的に重要な異文化に触れることは非常に勉強になることです。日本団の方々ドイツの街や村に滞在する時には青少年を受け入れるスポーツクラブ、民泊家庭は良きホストとなります。この交流事業は異民族の平和的な共存に大きな貢献をしているのです。ですからこの事業を補助金で援助することは正当なばかりでなく、必要不可欠なのです。ドイツスポーツユースはドイツの良き大使としての役割を果たすのです。

Q: この交流事業はドイツスポーツオリンピック連盟の中ではどのように見られていますか。

A: 同時交流の格別な重要性は当時のドイツスポーツ連盟の中でも常に認められていましたし、私の知る限り現在のドイツスポーツオリンピック連盟でも、同様に評価されていると思います。

Q: 同時交流の3本柱である「スポーツ、文化、テーマディスカッション」は今でも時代に即したものでしょうか。

A: この交流事業は異文化を体験し、また共通のテーマに関して勉強したり話し合うことで生きています。ディスカッションを通して未知で秘密に満ちた日本の若者の生活や、悩み、希望を知ることができます。一緒にスポーツをしたり、相手国に特有なスポーツに挑戦したり、ホームステイをすることで友情を育み、理解を深めるのです。当時ホイゼンシュタムの研修所で行われたこの優れた国際青少年交流事業の内容や重点的テーマを勉強する事前研修会はずでにハイライトのひとつでした。

Q: 1982年のことで特に記憶に残っているのはどんなことでしょうか。

A: ドイツスポーツユースの本部長に選ばれた数週間後に私はドイツ団の団長として日本へ行きました。それは私にとって後の活動にも大きな影響を及ぼす素晴らしい体験そして人生経験となりました。今でも163名の派遣団全員をととても手厚くおもてなしいただいたことを良く思い出します。日本中どこへ行っても温かく歓迎され、一生の友人を作ることができました。ドイツの団員たちは受入れてくれた人々の温かさに深く感動しました。日本人がドイツの文化、音楽や生活についてよく知っていたことにも驚きました。幼稚園を訪問した際に、ドイツの民謡を歌ってくれました。故郷で良い指導を受け準備をしたおかげで、団員達は日本の生活習慣にも対応でき、安心しました。多くの団員は、事前になぜドイツの民謡やフォークダンスを練習していく必要があったのか日本へ来てはじめて理解したようでした。

40 Jahre deutsch-japanischer Sportjugend-Simultanaustausch-Hintergründe zu seiner Entstehung

Natürlich sind vierzig kontinuierliche Jahre Simultanaustausch auch ein Anlass, einmal die historischen Hintergründe zu beleuchten, die zu seiner Entstehung geführt haben.

Gerne mache ich hier einen Versuch, die Geschehnisse darzustellen, die Bezug auf die Entwicklung des deutsch-japanischen Jugendaustausches hatten und zur Entwicklung unseres Sportjugend-Austausches beigetragen haben sollen.

Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine historische Aufarbeitung und auch um keine wissenschaftliche Arbeit. Es ist lediglich eine Sammlung dessen, was ich über die Jahre gehört

Spiele teilnehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Japanische Sportbund zwar bereits 1946 wieder seine Arbeit als Sportverband aufgenommen und im selben Jahr das 1. Nationale Sportfest durchgeführt, war aber als Aggressor des Zweiten Weltkriegs weiterhin von allen internationalen Sportveranstaltungen und auch den internationalen Fachverbänden ausgeschlossen.

Auch der Studentensport von Japan war noch vom Internationalen Hochschulsportverband (Fédération Internationale du Sport Universitaire, FISU) gesperrt. Zur Vorläuferveranstaltung der heutigen Universiade, die 1953 in Dortmund stattfand, wurde der japanische Verband trotz der Sperre vom

Flankierende Maßnahmen

und gelesen habe. Und ein ganz klein bisschen Spekulation ist auch dabei. Aber der Text ist ja auch als erster Anlauf gedacht und ich würde mich freuen, wenn er in nächster Zukunft ergänzt und/oder korrigiert wird.

Die ersten Kontakte

Doch nun zum Anfang: In verschiedenen Unterlagen wird als aller Anfang der Jugend- und Sportkontakte zwischen Deutschland und Japan nach dem Krieg die „Internationale Studentenwoche 1953 in Dortmund“ genannt.

Tatsächlich durfte Japan erst 1952 wieder an Olympischen

Veranstalter als Gast nach Dortmund eingeladen. Letztendlich war er mit den drei Sportarten Fußball, Leichtathletik und Fechten vertreten. Kenkichi Oshima, Olympiadritter im Dreisprung bei den Spielen in Los Angeles 1932 und während des Krieges Korrespondent in Berlin, wurde Mannschaftsführer Leichtathletik. Die Gesamtleitung übernahm Hideji Kawasaki, der damals Vorsitzender der Parlamentariergruppe Sport im japanischen Abgeordnetenhaus war (und der später als Initiator für den allgemeinen deutsch-japanischen Jugendaustausch und Gründer der World Youth Exchange and Visit Association (WYVEA) im Text wiederbegegnen wird).

Empfang beim Bürgermeister von Ohme, Japan 1969 - Foto: K. H. Zwenzner.



FLANKIERENDE
MASSNAHMEN

Kenkichi Oshima hatte für die Reise nach Dortmund noch einen wichtigen Auftrag: Der damalige Präsident des Japanischen Sportbundes, Ryozo Hiranuma, der gleichzeitig auch Oberbürgermeister der Stadt Yokohama und Vorsitzender der japanischen Bürgermeisterversammlung war, hatte große Sorge um die Situation der japanischen Jugend. Er wollte eine Organisation zur Jugendhilfe gründen und blicke



Noriko Takahashi.

besonders auch nach Deutschland. Kenkichi Oshima sollte helfen, hier eine Verbindung herstellen.

Oshima machte einen Termin beim für Jugend und Sport zuständigen Bundesministerium in Bonn. Empfangen wurde er von seinem alten Olympiafreund Dr. Hans-Heinrich Sievert, der mittlerweile als Sportreferent tätig war. Beide waren sich schnell einig, einen Jugendaustausch zu beginnen, brauchten jedoch eine offizielle Zustimmung des Bundespräsidenten. Im Rahmen der Abschlussfeier der Internationale Studenten-

fand nicht als offizieller Teil der Olympischen Spiele statt, sondern in Mitwirkung und Zusammenarbeit mit japanischen Organisationen und Institutionen, die im Bereich der Jugendhilfe tätig waren. Selbstverständlich war so auch die JJSa, im Jahr 1962 gegründet, beteiligt.

In den Protokollen der Sitzungen des parlamentarischen Vorbereitungsausschusses im Jahr 1963 ist die Beratung über die

Planung des Jugendlagers festgehalten: Der Campus einer ehemaligen Pädagogischen Hochschule in Tokyo als Austragungsort und gut 1.000 ausländische und 200 japanische Teilnehmende. Die Regierung sah auch finanzielle Unterstützungen vor. Die Deutsche Sportjugend hat im Auftrag des Jugendministeriums eine große Jugenddelegation (150 Personen) unter Leitung von Dieter Buchholz, dem damaligen dsj-Vorsitzenden, zum Olympischen Jugendlager nach Tokyo entsandt. Der damalige Bundesminister für Jugend

40 Jahre deutsch-japanische Studienprogramme und 150 Jahre diplomatische Beziehungen

woche in Dortmund ergab sich eine günstige Gelegenheit: Oshima konnte Bundespräsident Theodor Heuss, scheinbar im Stehen, von der Idee überzeugen.

Mit dessen Zustimmung wurde ein deutsch-japanischer Jugendaustausch vereinbart. Im Folgejahr (1954) besuchte die erste japanische Jugenddelegation die Bundesrepublik Deutschland. Was als Einzelmaßnahme begann, wurde durch Absprachen zwischen Kawasaki, Dieter Buchholz (dsj) und mit Unterstützung des Jugendministeriums bis 1963 durchgeführt. Die dsj übernahm dabei federführend die Organisation der Maßnahmen.

Die Rolle des Olympischen Jugendlagers

Die Deutsche Sportjugend organisierte darüber hinaus bereits 1960 bei den Olympischen Spielen in Rom ein internationales Olympisches Jugendlager, zu dem auch rund 20 japanische Jugendliche nach Rom eingeladen wurden.

Für die Spiele 1964 in Tokyo war Japan dran. Initiator war der Abgeordnete Kawasaki, vielleicht durch die Anregung des Jugendlagers in Rom. Dieses „Olympic Youth Camp“ in Tokyo

und Familie, Dr. Bruno Heck, begleitete die deutsche Jugenddelegation nach Japan. Bei einem Treffen in Tokyo, bei dem Minister Heck, der deutsche Botschafter Dr. Dittmann, die Delegationsspitze der dsj-Gruppe und einige japanische Vertreter präsent waren, schlug der Botschafter einen geregelten offiziellen deutsch-japanischen Jugendaustausch vor, wie sich Friedlich Mevert, der damalige dsj-Geschäftsführer, erinnert. Dieser Vorschlag fand sofort eine breite Zustimmung.

So begann im Folgejahr ein offizieller großangelegter Jugendaustausch (rund 150 Personen) zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Japan, der die „Japanfahrt der deutschen Jugend“ bzw. „Deutschlandfahrt der japanischen Jugend“ genannt wurde. Bis 1967 wurde dieses Jugendaustauschprogramm abwechselnd durchgeführt und ab 1968 fanden in jedem Partnerland eine IN- und eine OUT-Maßnahmen statt. Die dsj wurde bis zur Gründung des Internationalen Jugendaustausch- und Besucherdienstes (IJAB) vom Bundesjugendministerium mit der Durchführung beauftragt. Ab 1968 übernahm dann IJAB die organisatorische und inhaltliche Programmgestaltung. Die dsj war weiterhin daran beteiligt.

Bereits 1967 leitete der damalige 2. Vorsitzende der dsj, Hans Hansen, die Gesamtdelegation der rund 150 Jugendlichen nach Japan. Die JJSA übernahm dort die Betreuung der Hälfte der Delegation. Hans Hansen konnte mit der JJSA eine Vereinbarung zu einem eigenen Jugendleiteraustausch zwischen der JJSA und der dsj treffen. Noch im selben Jahr besuchte eine Gruppe der JJSA mit fünf ehrenamtlichen Mitarbeitern die Strukturen des Jugendsports in Deutschland, hospitierte drei Monate lang bei verschiedenen Institutionen und sammelte viele Informationen über den deutschen Sport, einschließlich des Jugendsports. Im Folgejahr besuchte eine dsj-Delegation mit 15 Fach- und Führungskräften des Jugendsports die JJSA. Der so begonnene Jugendleiteraustausch wurde bis 1970 abwechselnd in Japan und in Deutschland durchgeführt. Auf Wunsch der JJSA wurde diese Maßnahme 1971/72 wegen der Olympischen Winterspiele in Sapporo einmal eingestellt, findet aber seit 1973 bis heute regelmäßig statt.

Parallel zu dieser Entwicklung wurde das zwischenstaatliche durchgeführte Austauschprogramm „Deutschlandfahrt der japanischen Jugend“ und „Japanfahrt der deutschen Jugend“ vor allem in Deutschland kritisch evaluiert. Analysen über den Teilnehmerkreis und Inhalte wurden vorgenommen. Im Jahr 1974 besuchte eine Planungsgruppe im Rahmen der „Japanfahrt der deutschen Jugend“ Japan, um die qualitative Verbesserung dieses Programms mit dem japanischen Partner zu besprechen. Diese Gruppe bestand aus drei Personen: einem Vertreter des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, einem Vertreter des Bundesjugendrings und einem Vertreter von IJAB.

Der Bericht über die Situation der Austauschmaßnahmen fiel relativ kritisch aus. So teilten sie etwa die Jugendlichen nach der damals vorgenommenen Analyse in drei Gruppen:

- 20 bis 25 Prozent der Teilnehmer bereiteten sich gut auf die Japanfahrt vor, von denen später eine Multiplikatoren-Funktion und Engagements in der Jugendarbeit zu erwarten war:
- 5 bis 10 Prozent der Teilnehmer hatten schon vor dem Eintritt der Japanfahrt ein negatives Vorurteil über Japan und suchten dann in Japan die Bestätigung für dieses negative Japanbild. Sie versuchten mit „missionarischer Vorstellung, Japan zu verändern.

- 65 bis 70 Prozent der Teilnehmer konsumierten vorrangig aus touristischem Interesse das gebotene Programm.

Darüber hinaus wurden die Programminhalte als mangelhaft beziehungsweise jugendpolitisch minderqualifiziert beurteilt, oberflächliche Begegnungskontakte, unverbindliche Informationen, routinierte Besichtigungen, übertriebene Repräsentation und touristische Effekte bestimmten sie. Es wurde in Frage gestellt, ob die Förderung dieser bilateralen Programme aus Mitteln des Bundesjugendplanes gerechtfertigt ist. Eine Frage, die auch in den Anfangsjahren des Simultanaustausches oft die Diskussion beherrschte.

Vor dem Hintergrund des Berichts dachte man in Deutschland über eine generelle Absage oder aber die Qualifizierung des Programms nach. Die traditionellen Jugendbegegnungsprogramme wollte man nicht abrupt ohne Verbesserungsversuche zu Ende führen. Hier kam der Diskussion zugute, dass man bereits 1970 auf Initiative des BMFJG dem japanischen Kultusministerium die Einrichtung eines Fachkräfteaustauschs vorgeschlagen hatte, dessen Umsetzung als deutsch-japanisches Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit seit 1971 erfolgte.

Die Planungsgruppe, die zur qualitativen Verbesserung des offiziellen Jugendaustausches 1974 nach Japan geschickt wurde, hatte einige Vorschläge mitgenommen. So auch die Reduzierung der Teilnehmerzahl, die Umwandlung in eine jugendpolitisch relevante Bildungs- und Kommunikationsveranstaltung, die Einbeziehung von jugendpolitischen Partnern aus Ländern der Dritten Welt oder die Aufteilung der Delegation in verschiedene Fachgruppen. Die Neukonzipierung des Jugendaustausches gelang jedoch nicht. Im Jahr 1975 wurde der Schwerpunkt in der Zusammenarbeit beider Länder auf das Fachprogramm verlegt und der allgemeine Jugendaustausch eingestellt.

Innerhalb der Deutschen Sportjugend, die den offiziellen deutsch-japanischen Jugendaustausch von Anfang an mitgetragen und mitgestaltet hatte, besonders im Fachausschuss für internationale Jugendarbeit (dessen langjähriger Vorsitzender Rudi Müller war) wurde ebenso viel diskutiert. Gerne wollte man den Austausch fortführen und suchte so schließlich gemeinsam mit der JJSA einen eigenen Weg, einen Jugendaustausch, der 1974 zur Startlinie geschickt wurde: der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch.

Noriko Takahashi

Parallel zum deutsch-japanischen Simultan-Jugendaustausch gibt es seit 1967 einen Fachkräfte-Austausch, der an dieser Stelle gewürdigt werden soll.

2011 stand im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft, deren 150-jähriges Jubiläum dieses Jahr begangen wurde. Auch die internationale Jugendarbeit blickt auf eine enge, langjährige Zusammenarbeit mit Japan zurück. Das 40-jährige Bestehen der jugendpolitischen Zusammenarbeit wurde am 29. und 30. November 2011 in Berlin mit einer Fachtagung und einem Festakt gewürdigt. Schon seit 150 Jahren bestehen diplomatische Beziehungen. Nach ersten Jugendbegegnungen in den 60er Jahren entwickelte sich mit dem „Deutsch-japanischen Studienprogramm“ seit 1971 eine intensive jugendpolitische Zusammenarbeit. Die Anfänge der Beziehungen liegen in einer Phase der außenpolitischen Öffnung des ostasiatischen Staates. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts

hatte Japan in Folge der Politik der Abschließung kaum Kontakte zum Ausland. Das Jahr 1853 markiert einen Wendepunkt in der japanischen Geschichte. Ausländische Delegationen kamen nach Japan und suchten den Kontakt zu japanischen Partnern. Anlässlich des Besuchs einer deutschen Delegation wurde am 24. Januar 1861 der erste Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem damaligen Preußen und Japan unterzeichnet. Dieser Vertrag bildet den Grundstein für die freundschaftliche Beziehung zwischen Deutschland und Japan.



Dorothea Wünsch.

wesentlich geprägt und zu vielen weiteren Verbindungen geführt. Die gesellschaftlichen Veränderungen haben zum Teil gleichartige Problemstellungen in Japan und Deutschland zur Folge. Das macht den Austausch im jugendpolitischen Bereich wichtig und wertvoll. Im Fokus der IJAB-Aktivitäten der letzten Jahre standen die Themen „Jugendmedienschutz/Jugendmedienkompetenz“ und „Systeme und Methoden früher Förderung“, aus denen wichtige Impulse für die Jugendarbeit in Deutschland abgeleitet wurden.

Die sehr positiv bewertete Zusammenarbeit

spiegelt sich auch in der wiederholten Einladung des BMFSFJ durch das japanische Cabinet Office wieder, sich am multilateralen Austauschprogramm des Büros des japanischen Ministerpräsidenten zu beteiligen. IJAB koordiniert und gestaltet diesen Austausch für das Bundesjugendministerium.

Kulturabkommen als Basis der jugendpolitischen Zusammenarbeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen Japan und Deutschland 1955 wieder diplomatische Beziehungen auf. Als Folge des schnellen Wirtschaftswachstums in beiden Staaten kam es seit Mitte der 60er Jahre zu einem rasanten Wachstum des bilateralen Handels und zu einer Wiederaufnahme des kulturellen und wissenschaftlichen Austauschs. 1957 wurde das Kulturabkommen zwischen Deutschland und Japan unterzeichnet, das die Grundlage der jugendpolitischen Zusammenarbeit bildet. Anlässlich der Olympischen Spiele in Tokyo 1964 wurde ein Begegnungsprogramm für deutsche Jugendliche in Japan organisiert. Aus der „Olympia-Fahrt der Deutschen Jugend“ wurde ein von beiden Regierungen gefördertes offizielles Jugendbegegnungsprogramm „Japanfahrt der deutschen Jugend“ bzw. „Deutschlandfahrt der japanischen Jugend“.

1971 kam als zentrales Element der jugendpolitischen Zusammenarbeit der Fachkräfteaustausch hinzu. Das „Deutsch-Japanische Studienprogramm“ wird von dem Internationalem Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt, bis 2004 in Kooperation mit der japanischen Partnerorganisation World Youth Visit Exchange Association (WYVEA). Seit 2005 mit etwas veränderter Programmstruktur auf deutscher Seite gemeinsam mit dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) und der japanischen Partnerorganisation National Institution for Youth Education (NIYE). Während der zweimal jährlich stattfindenden bilateralen Gespräche zwischen dem BMFSFJ und dem Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) werden die Themen und Inhalte der Zusammenarbeit besprochen. Sie beziehen sich auf Fragestellungen, die in beiden Ländern aktuell sind und für die im fachlichen Austausch Anregungen und Antworten gefunden werden können. Das Studienprogramm hat in den vergangenen Jahrzehnten die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Japan

Festakt zum 40-jährigen Bestehen

Das Jahr 2011 stand mit zahlreichen Veranstaltungen im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft. Nach den dramatischen Ereignissen in Japan im März haben Deutsche und Japaner sich entschlossen, durch zusätzliche Maßnahmen in den am meisten betroffenen Gebieten der Tohoku-Region praktische Solidarität zu üben. Auch die jugendpolitischen Studienprogramme fanden statt. Höhepunkt der jugendpolitischen Zusammenarbeit im Jahr 2011 bildete nun die Deutsch-Japanische Fachkonferenz in Berlin. Unter dem Thema „Kinder und Jugendliche stärken: Der Beitrag des non-formalen Lernens zur Stärkung junger Menschen“ diskutierten japanische und deutsche Fachkräfte ihre Erfahrungen aus den diesjährigen Studienprogrammen.

Auf deutscher Seite waren neben IJAB und dem JDZB auch die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., das Deutsche Jugendherbergswerk und die Deutsche Sportjugend beteiligt. Die Fachkonferenz leistete einen sichtbaren Beitrag des themenorientierten deutsch-japanischen Austausches von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zum 150-jährigen Jubiläum der deutsch-japanischen Beziehungen.

Das 40-jährige Bestehen des Deutsch-Japanischen Studienprogramms fand Würdigung mit einem Festakt im Rahmen der Konferenz und einer Bilanz der fachlichen Zusammenarbeit in den letzten Jahren mit ihren wichtigen Impulsen für die jeweilige Jugendarbeit. Zum Festakt sprachen Staatssekretar Josef Hecken (BMFSFJ) und der japanische Botschafter Dr. Takahiro Shinyo.

Dorothea Wünsch, Referentin für Japan, IJAB

Grüner Tee mit Zucker

Als man mich 1973 dafür auswählte, mit der Gruppe der

Deutschen Sportjugend innerhalb des IJAB-Austauschprogrammes nach Japan zu fahren, war ich völlig begeistert. Ein Besuch in einem Land, das ich nur von Bildern und Büchern kannte, und der mich mit einem sehr langen Flug mit Zwischenlandung in Alaska rund um den halben Erdball bringen sollte.

Dass ich dann noch am Ende der Reise in Tokyo einem historischen Ereignis beiwohnen durfte, wurde mir erst viele Jahre später klar.

In diesem Jahr wurde der Vertrag zwischen der Deutschen und Japanischen Sportjugend für einen eigenständigen Simultanaustausch ab dem Jahre 1974 unterzeichnet. Und der Unterzeichner auf deutscher Seite, Rudi Müller, war damals schon bzw. wurde gerade zur Legende dieses Austausches. Besser bekannt war er als Japan-Müller oder in Japan als Müller-Enkenbach. Doch zurück zu meinen tiefgreifenden Erlebnissen. Was heute mit großem Engagement durchgeführt wird, haben auch wir über uns ergehen lassen: Ein Wochenende in Düsseldorf mit Einführung und Vorbereitung auf ein Land, das uns allen völlig fremd war. Referate über das Land, seine Geschichte und Politik, den Sport, die Arbeitswelt und selbstverständlich über die erheblichen kulturellen Unterschiede. Wir sollten uns ja nicht gleich als „gaijin“ outen und den höflichen, gastfreundlichen Japanern in Nichts nachstehen. Bis heute hat sich wohl nichts daran geändert, dass man bei diesen Seminaren erfährt, wie und wann man Schuhe zu



Fachkräfteaustausch 1973, Gruppe der Deutschen Sportjugend.

Darin dann sechs jugendliche Sportler, die nach deutscher Tradition kräftig und besonders laut zu singen begannen und bewiesen, dass sie mindestens 30 Minuten lang von ausreichend vielen Liedern die erste Strophe beherrschten, um keines wiederholen zu müssen. Weshalb einige Japaner diese kulturelle Leistung nicht zu würdigen wussten, stand in Düsseldorf nicht auf dem Programm. Auch hatte man es unterlassen mir zu be-

richten, dass sich morgens gegen sieben die Tür zu unserem Schlafräum öffnen und ein junger Mann in unserem Alter mit einem Tablett und Teetassen erscheinen würde. Höflich stellte er das Tablett ab, verneigte sich und wollte den Raum verlassen. Mein halb verschlafenes Auge hatte es jedoch sofort erfasst, hier fehlte etwas: „Sugar!“ Besagter Japaner schaute mich etwas verdutzt an, reagierte aber nicht. „Sugar, sugar, please“. Keine Reaktion nur, ein ehrlich gesagt dämlicher Ausdruck in seinem Gesicht. Also nochmals und nun mit Verstärkung der anderen Erwachten. „Sugar! Please. We want sugar in our tea!“. Keine Reaktion. Soviel hatten wir jedoch bei der Vorbereitung gelernt: Japaner lernen brav Englisch, sprechen aber schlecht und verstehen wenig. Also wenn du so einer bist, dann bekommst du es mit Gesten erklärt, dachten wir. Irgendwann schüttelte er den Kopf, blickte immer wirrer. Hatten sie uns nicht erklärt, der Gast sei König? Einem Gast widerspricht man nicht! So ein Bürschlein. Als wir in Gestik und Ton deutlicher wurden, Außenstehende hätten es falsch interpretie-

Der Fachkräfteaustausch als flankierende

Maßnahme des Simultanaustausches

wechsellern hat, wie man sich beim Essen oder im Bad benimmt und dass eine Teezeremonie so lange dauern kann, dass man bestimmt freiwillig einen Liter grünen Tee trinkt, wenn einem dafür jemanden die völlig starren und gelähmten Beine massiert. Auch auf die für uns ausgewählten Unterkünfte mit ihren Eigenheiten waren wir perfekt vorbereitet. Glaubte der Veranstalter! Erste Nacht in Tokyo, wie geplant ein Ryokan. Im Haus, wie vom Referenten erwähnt, ein heißes Bad.

rend etwas aggressiv genannt, verschwand er und brachte Zucker. Uns, glücklich ob des Erfolges, bedachte er nur noch mit einem verächtlichen Blick.

Ich habe meinen grünen Tee mit Zucker getrunken! Allerdings an diesem Morgen zum ersten und letzten Mal. Heute zähle ich mich zu den Genießern grünen Tees. Und Zucker: Unvorstellbar! Wer käme nur auf solch eine Idee?

Norbert Fleischmann

Der Fachkräfteaustausch als wichtiger Bestandteil der Austauschbeziehungen

Bei der Würdigung des 40-jährigen Simultanaustausches zwischen der Deutschen und der Japanischen Sportjugend JJSA zwischen 1974 und 2013 darf weder die konstruktive Vorbereitungsphase ab 1961 noch der bereits im Jahre 1967 zwischen den beiden Sportjugendorganisationen vereinbarte direkte Fachkräfteaustausch vergessen werden. Daran hat bereits Noriko Takahashi aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der dsj in der Dokumentation „In einem Jugendberghaus fing es an“ hingewiesen. Dort beschreibt sie den Fachkräfteaustausch als flankierende Maßnahme des Simultanaustausches. Und als solchen haben ihn auch die dsj-Vertreter Vera Mankus und Hans-Jürgen Wächter von der Sportjugend Niedersachsen, Dietrich Ewert von der Badischen Sportjugend, Friedrich Selzer von der Sportjugend Rheinland-Pfalz, Toni Schneider und Günter Franzen von der Bayerischen Sportjugend, Peter Stannek von der Deutschen Judojugend und Rudolf Schmidt, der damalige Referent für Jugend- und Sportpolitik aus der dsj-Zentrale als Leiter, in der Zeit vom 27.09. – 10.10.1984 erlebt und verstanden. Da macht es keinen Unterschied, dass die achtköpfige dsj-Gruppe nicht als Einzelgruppe der Deutschen Sportjugend, sondern im Verbund mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern in der behördlichen und nichtbehördlichen Jugendarbeit aus der Bundesrepublik Deutschland und damit als eine von vier Teilgruppen unter der Leitung des Internationalen Jugendaustausch- und Besucherdienstes (IJAB)

nach Japan geflogen ist, um das Kulturland Japan als Gäste der japanischen Regierung zu bereisen. Denn das Ziel, das Bildungswesen und speziell die Sportjugendorganisation JJSA in verschiedenen Teilen des Landes kennenzulernen und als Gäste der Japanischen Sportjugend die örtliche Kinder- und Jugendarbeit des Sports zu sehen und zu erleben, hat unsere Beziehungen zum japanischen Sport und speziell zum jährlichen Simultanaustausch wesentlich geprägt.

Doch ist es keinesfalls das Anliegen der ehemaligen Mitglieder der dsj-Gruppe, dieses in einem Jubiläumsbericht als etwas Besonderes zu erwähnen. Es ist vielmehr auch heute nach fast 30 Jahren unser Anliegen, über die derzeit so wichtige Nachhaltigkeit unseres damaligen Japanbesuches als flankierender Maßnahme zu berichten. Und da zur Vorbereitung dieses Berichtes eigens ein zweitägiges Treffen in der Pfalz stattgefunden hat und bei Hunderten von vorgeführten Bildern und erläuterten Fotos die Erinnerungen wieder aufgefrischt wurden, fällt es uns jetzt besonders schwer, alles nur in der gebotenen Kürze zu Papier zu bringen.

1. Informations- und Kontaktreise mit Seminarteil aus der Sicht der Sportjugendvertreter

Nach der Flugreise der ca. fünfzigköpfigen IJAB-Gesamtdelegation von Frankfurt nach Tokyo begann das übliche Zweitägige Zentralprogramm am nächsten Morgen mit der Begrüßung durch die Gastgeber und Vorträgen über „Japan und die Japaner“, das japanische Erziehungs- und Bildungssys-

Die japanischen Gäste in Deutschland.



FLANKIERENDE
MASSNAHMEN

tem und der Schilderung der aktuellen Probleme in der Schul- und Freizeitpädagogik. Dem schlossen sich ein Besuch in der Deutschen Botschaft mit Vorträgen besonders über deren Aufgaben in der Wirtschafts- und Kulturpolitik und eine überwiegend touristische Stadtrundfahrt an.

Am dritten Tag begann unser Einstieg in das Regionalprogramm mit dem Besuch des Japanischen Sportbundes, wo wir - unterbrochen vom Mittagessen - in zwei Grundsatzreferaten zu den Themen Sport und Gesundheit in Japan und Japanische Sportjugend auf unsere Partnerorganisation und deren Struktur und Aufgaben in Japan eingestimmt wurden. Da unser Partner für das Regionalprogramm im Nordosten des Landes beheimatet war, starteten wir am Morgen des 4. Tages zu einer 5 ½ stündigen Bahnfahrt über Niigata nach Tsuruoka, wo wir zunächst von unseren Gastgeber, der Familiensportgemeinschaft von Tsuruoka und dann vom Bürgermeister der Stadt im Rathaus empfangen und begrüßt wurden. Nach dem gemeinsamen Abendessen mit dem Bürgermeister erfolgte die Verteilung auf die Gastfamilien.

QUIZ

14) Wie lautet der Spitzname der japanischen Frauenfußballnationalmannschaft?

- t) Nadeshiko o) Namahage
k) Nagano l) Natto

Während die ersten beiden Tage in Tsuruoka zur Besichtigung der Stadt, dem Tempelbezirk Dainichibo, dem heiligen Berg Huguro-San und der Besichtigung der Spezial-Sportspiele für Senioren und Behinderte der Präfektur gewidmet waren, starteten wir danach auf eine mehrtägige Rundreise mit Übernachtungen an sieben verschiedenen Orten. Die Schwerpunkte in diesem Teil des Regionalprogramms bestanden in Besuchen von mehr als zehn schulischen Einrichtungen des Sports für alle Altersklassen und der Universität in Sendai. Natürlich wurden überall ausführliche Fachgespräche geführt, konnten Problempunkte diskutiert und Erfahrungen aus der Verein- und Verbandspraxis und Jugendarbeit vermittelt werden, wobei unsere Delegationsmitglieder aufgrund ihrer sportfachlichen und sportorganisatorischen Qualifikationen durchweg einen sehr guten Eindruck hinterlassen konnten. Besonders waren wir vom Besuch und Aufenthalt im Naturhaus für Kinder in Hanayama angetan, wo wir eine

uns allen bisher unbekannte Einrichtung der schulischen und außerschulischen Naturkundevermittlung mit Beispielcharakter kennenlernen konnten.

Aus der unglaublichen Fülle an neuen Eindrücken und Informationen, die alle Gruppenmitglieder in Tagesberichten niedergeschrieben und damit zum Gesamtbericht beigetragen haben, ist allen damaligen Teilnehmern besonders die Familiensportgemeinschaft von Tsuruoka mit ihrem für den damaligen Vereinssport in Japan untypischen integrativen Konzepten und der unüberbietbaren Gastfreundschaft in bester Erinnerung geblieben. Und da Gastfreundschaft nicht selten ansteckend wirken kann, fand die uns im Frühjahr 1989 erreichende Anfrage der Familiensportgemeinschaft Tsuruoka nach einem privaten Gegenbesuch in Deutschland zum Jahresende 1989, einschließlich Weihnachten und Neujahr, eine schnelle spontane Zustimmung quer durch die damalige Bundesrepublik. Zumal unsere Gruppenmitglieder ja aus Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern stammten.

2. Jubiläumsreise der Familiensportgemeinschaft Tsuruoka zu Freunden in Deutschland

Nach der bereits erwähnten spontanen Zustimmung zur Aufnahme der japanischen Gäste (die ihr 25-jähriges Vereinsjubiläum zum Anlass eines Besuches in Deutschland nehmen wollten) in den Familien der oben genannten Gruppenmitglieder, wurden dann in mehreren Wochenend-Zusammenkünften alle weiteren Detailprobleme bezüglich Terminierung, Finanzierung und Programmgestaltung für den Deutschlandbesuch erarbeitet und mit den japanischen Partnern ein Programm mit Gegenbesuch im Sommer 1990 vereinbart. Das bedeutete, dass jede Gruppe ihre Reisekosten selbst tragen musste und der Gastgeber für Unterbringung, Verpflegung und Programmgestaltung aufzukommen hatte.

Und da auch die Absage von Vera Mankus und Günter Franzen zur Aufnahme der Gäste und zur Teilnahme am Gegenbesuch durch die Judo-Kollegen von Peter Stannek, Klaus Drackert und Manfred Klein kompensiert werden konnte, stand dem Gelingen des deutsch-japanischen Treffens im privat-familiären Rahmen nichts mehr im Wege.

Nach der Erinnerung von Peter Stannek, dem Verbandsjugendwart im Judoverband Pfalz, war die kurzfristige Gewinnung von Klaus Drackert und Manfred Klein sowohl für die Aufnahme der japanischen Gäste hier bei uns und die Bereitschaft zur Mitreise nach Japan nur aus zweierlei Gründen möglich: beide waren im Judoclub Ludwigshafen als Jugendwart bzw. stellvertretender Jugendwart tätig und der Verband hatte großes Interesse an weiteren Kontakten nach Japan, dem Heimatland des Judosportes. Und da Peter Stannek seit seiner Mitreise nach Japan 1984 nur auf eine weitere Gelegenheit zum Kontakt nach Japan gewartet und sich hierfür schon die Zustimmung des Vorstandes eingeholt und Etatmit-

tel angesammelt hatte, kam ihm diese Gelegenheit gerade recht, mit diesem Team aus Ludwigshafen und Frankenthal in den Simultanaustausch der Deutschen Sportjugend einzusteigen und zukünftig auch Sportgruppen aus Japan in der Pfalz zu betreuen und natürlich Judosportler für die Out-Programme zu nominieren. Nachträglich kann festgestellt werden, dass tatsächlich bis 2003 vom Judo-Verband Pfalz acht Begegnungsmaßnahmen mit Sportlern aus Japan geplant und im gesamten Verbandsgebiet zwischen Ludwigshafen, Frankenthal, Neustadt, Kaiserslautern und Zweibrücken einschließlich der Unterbringung in Gastfamilien durchgeführt werden konnten. Wie bereits an diesem Beispiel deutlich gemacht werden kann, entstanden auch durch diese IJAB-Maßnahme in den Sportjugendstrukturen Multiplikationseffekte für den Simultanaustausch und konnten anhand der dort gemachten Erfahrungen die Besuchsprogramme für die japanischen Gäste in ihrem Zuständigkeitsgebiet und Verband optimal gestaltet werden. Dass dadurch teilweise langjährige Verbindungen zu den japanischen Gästen entstanden, ist selbstverständlich und wird auch noch durch die spätere Schilderung des Beispiels von Friedrich Selzer aus Kaiserslautern belegt. Natürlich musste bereits lange vor dem Empfang der japanischen Gäste in Frankfurt ein Finanzierungskonto angelegt und anteilig aufgestockt werden, waren bei allen Beteiligten Urlaubstage einzuplanen, Transportmittel zu beschaffen und Programmpartner auf der von japanischen Gruppen bevorzugten Reiseroute von Heidelberg über Rothenburg, Nürnberg, München, Oberstdorf und zurück zu gewinnen. Und auch die Reise nach Japan galt es rechtzeitig hinsichtlich der Füllung der Reisekassen, Buchung eines Gruppenfluges und der Vergabe der Plätze an die Mitreisenden zu planen.

3. Überraschung: Unsere Gäste erreichen Frankfurt am Heiligen Abend 1989

Dass internationale Flüge nach Europa besonders in der Vorweihnachtszeit schon immer



Rudolf Schmidt.

ein Problem waren, war uns bekannt. Trotzdem löste die kurzfristige Nachricht aus Japan über die Ankunft in Frankfurt am Heiligen Abend gegen 19 Uhr bei uns einen ziemlichen Schock aus, zumal wir eine direkte Abholung durch die Gastgeber aus Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern geplant hatten. Also mussten die Gäste schnell noch für eine Nacht in einem Frankfurter Hotel untergebracht, am nächsten Morgen begrüßt und von den Gastfamilien als Weihnachtsgäste

abgeholt werden. Dort wurden sie bis zum 28.12. mit den Weihnachtsbräuchen, sportlichen Strukturen, aber auch auf Besichtigungstouren mit der Geschichte und Kultur der Region vertraut gemacht. Der Gruppe um Peter Stannek gelang es sogar, mit den in der Pfalz untergebrachten Gästen und Gastfamilien eine Besichtigung der Städte Mannheim und Ludwigshafen, eine Bustour entlang der Deutschen Weinstraße mit Grenzübertritt in Wissenbourg nach Frankreich und anschließendem Empfang auf dem Hambacher Schloss durch die Stadt Neustadt und den Sportbund Pfalz zu organisieren. Nach dem Zusammentreffen der Gästegruppe und deren Begleiter in Heidelberg am 29.12. startete nach einer Besichtigung der Stadt und des Schlosses die Reise in Richtung Rothenburg, Nürnberg, Oberstdorf und München, wo auch gemeinsam mit noch nachgereisten Mitgliedern einzelner Gastfamilien Silvester gefeiert werden konnte. Selbst wenn es sehr schwierig war, auf dieser Tour auch viele Sporteinrichtungen und deren Organisationen zu besuchen, so waren doch immerhin die Besichtigung eines Nürnberger Großvereins, der Besuch beim Neujahrsspringen auf der Schanze in Oberstdorf und der Gang durch das Olympiagelände in München 1972 realisierbar.

Nach einem Betriebsbesuch in einer Stahlgießerei bei Lohr am Main und einem fränkischen Abend in der dortigen Jugendherberge, ging der offizielle Teil unserer Rundreise in Frankfurt/Main zu Ende, zumal einige Delegationsmitglieder bereits Rückflüge gebucht hatten, um rechtzeitig wieder nach Hause



FLANKIERENDE
MASSNAHMEN

und an ihre Beschäftigungsplätze zu gelangen. Inoffiziell blieb vor allem den jugendlichen Teilnehmern und Studenten aus der Gruppe noch Zeit zur Rückkehr in ihre Gastfamilien. Erinnert sei an dieser Stelle aber auch an den erst kurz vorher erfolgten Fall der Berliner Mauer und das weltweite Interesse daran. Und da zwei unserer Gäste noch einen Abstecher nach Berlin geplant hatten, konnten wir ihnen bei der Beschaffung der Fahrkarten und der Vermittlung einer privaten Unterbringung bei Berliner Sportfreunden behilflich sein. Dass sie sich dort auch erfolgreich als sogenannte „Mauerspechte“ betätigt hatten, bewiesen sie uns anhand einiger mitgebrachten bunten Mauer-Souvenirs.



Die Vorstände der dsj und JJSA 2004.

Wir ihnen bei der Beschaffung der Fahrkarten und der Vermittlung einer privaten Unterbringung bei Berliner Sportfreunden behilflich sein. Dass sie sich dort auch erfolgreich als sogenannte „Mauerspechte“ betätigt hatten, bewiesen sie uns anhand einiger mitgebrachten bunten Mauer-Souvenirs.

4. Der Gegenbesuch im Land

der aufgehenden Sonne im Sommer 1990

Nach der Flugreise unserer aus zwölf Personen bestehenden Familien-Reisegruppe über Singapur und einem zweitägigen Aufenthalt in Tokyo, wurden wir von unseren japanischen Gastgeberfamilien auf dem Bahnhof in Tsuruoka empfangen. Das 9-tägige Regionalprogramm und die Aufenthalte in den neun Gastfamilien waren für uns die wichtigsten Teile unserer Delegationsreise nach Japan. Schwerpunkte waren dabei die Einblicke in die Lebensweise unseres Gastlandes und das Erleben einer für uns faszinierenden Mischung aus Tradition und Moderne. Dabei gelang es unseren Gastgebern großartig, uns auf der Rundreise sowohl pulsierende Städte als auch Tempel und Schreine in absoluten Ruhezeiten und gleichzeitig aber auch die vielseitige Kultur in vielen faszinierenden Facetten näher zu bringen. Ob die Besteigung des Shinto-Heiligtums Haguro-San, die Besichtigung des Gartens von Gyokusen mit den alten Tempeln, die dynamische Metropole Sendai oder ein Ausflug nach Nikko mit seinen großartigen Tempeln und Schreinen: Es waren unvergessliche Erlebnisse, hat Hans-Jürgen Wächter festgehalten. Die Herzlichkeit und die zurückhaltende Freundlichkeit der Menschen imponie-

rten uns nicht nur bei unseren Gastfamilien, sondern auch beim Empfang durch den Bürgermeister im Rathaus von Tsuruoka, bei der Fuji-Brauerei-Besichtigung und ganz besonders bei der Willkommens- und Abschiedsparty in einem Hotel. Dass es insgesamt ein gelungener Aufenthalt mit intensiven Begegnungen in Japan war, lag auch daran, dass wir während des gesamten Besuches von unseren japanischen Betreuern begleitet

und umsorgt wurden. Dabei sind während drei Treffen innerhalb von sechs Jahren Freundschaften gewachsen, die man nicht vergisst und die nach Fortsetzung verlangen.

5. Beispielhafte Auswirkungen der IJAB-Maßnahme 1984

Unser Gruppenmitglied Friedrich Selzer aus Kaiserslautern hat sich die Mühe gemacht, beispielhaft für alle Gruppenmitglieder einmal aufzuschreiben, welche Folgen sich für ihn und seine Familie daraus ergeben haben, dass er sich 1984 in Japan mit den Familien Seiji Ebina aus Yamagata und Jamguchi aus Asahi angefreundet und zunächst nur Briefkontakte unterhalten hat:

- 1987/88 kam die Familie Ebina mit drei Kindern zum Weihnachtsbesuch nach Kaiserslautern und danach reiste man gemeinsam zum Skilaufen nach Österreich.
- 1989 wohnten anlässlich des Besuches des Inaho-Sports-Family-Club-Tsuruoka die japanischen Sportfreunde Togashi Wakoo und Keniti Hiroshi mehrere Tage bei der Familie Selzer.
- 1989 war die Tochter der Familie Ebina, Maya, eine Woche in Kaiserslautern zu Gast.
- 1990 war Reiko, die Tochter meiner Gastfamilie Yamaguchi von 1984, eine Woche zu Gast.
- 1991, ein Jahr nach unserem Gegenbesuch in Japan, kamen die beiden Studentinnen Fumi und Miko, die wir als Dolmetscherinnen kennengelernt hatten, ebenfalls eine Woche zu Besuch zu uns.

- 1994 besuchte uns das Ehepaar Ebina auf ihrer Europareise und blieb einige Tage bei uns zu Besuch.
- 2000 war Seiji Ebina im Rahmen des Simultanaustausches in Nürnberg, wo ich ihn kurzfristig besuchen konnte.
- Zu erwähnen ist noch, dass Friedrich Selzer ab 1985 bei der Sportjugend-Pfalz in die Organisation der jährlichen Simultanaustausch-Maßnahmen eingebunden war und dort seine Kenntnisse und Erfahrungen einbringen konnte. Weiterhin konnte er als Dozent und Lehrgangleiter bei den Jugend-Übungsleiterlehrgängen den Sportjugendaustausch zwischen Deutschland und Japan beispielhaft bekannt machen und so dafür werben.

Als der Inaho-Family-Sports-Club-Tsuruoka 2010 sein 40-jähriges Bestehen gefeiert hat, gehörten die Mitglieder unserer Besuchergruppe von 1984 selbstverständlich zu den Gratulanten. Und dass unsere Laudatio mit der Überschrift:

„Was gut ist, hat Bestand“

in der 88-seitigen Jubiläumsbroschüre zweisprachig abgedruckt worden war, bewerten wir als Bestätigung dafür, dass auch unser Fachkräfteaustausch als flankierende Maßnahme zum bisherigen Erfolg des deutsch-japanischen Simultanaustausches beigetragen hat.

Rudolf Schmidt,

ehemaliger Abteilungsleiter dsj-Geschäftsstelle



Fachkräfteaustausch 2003 in Hokkaido.



**FLANKIERENDE
MASSNAHMEN**

Jahr	Ereignis - Jahresthema - Leitungsteam		
1945	Ende des Kriegs und Neustart/Wiederaufbau für Deutschland und Japan	1972	Unter der Leitung von Erika Dienstl, 1. Vorsitzende der dsj (72-82) und Vizepräsidentin des DSB, weilt eine 120 köpfige deutsche Jugenddelegation aus allen Wintersportverbänden anlässlich der Winterspiele in Sapporo
1950	Verkündung des ersten Bundesjugendplans für politische und kulturelle Jugendarbeit in Deutschland. Mai: Gründung der Deutschen Sportjugend		Olympisches Jugendlager in München, „geistige“ Vorbereitung des Simultanaustausches
1953	Leichtathletik-Studenten-Meeting in Dortmund, erste Kontaktaufnahme zu japanischen Jugendorganisationen	1973	Rudi Müller und Haruo Ito vereinbaren beim Besuch einer japanischen Jugendleiter-Delegation in Deutschland mit interessierten Mitgliedsorganisationen und den Vertretern der JJSA die Durchführung eines direkten Jugendaustauschs zwischen der dsj und JJSA
1955	Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten	1974	Erika Dienstl, Noriko Takahashi und Rudi Müller Miyao Abe, Haruo Ito, Yasuhiro Masuda, Prof. Tetsuo Meshizuka unterzeichnen die Vereinbarungen über einen Jugendaustausch für je 164 Jugendliche aus Deutschland und Japan in Tokyo, Jugendaustausch wird Realität (1. Simultanaustausch) Leitungsteam: Rolf Lutz, dsj-Vorstand Siegfried Steffan, dsj-Geschäftsstelle Noriko Takahashi, dsj-Geschäftsstelle
1957	Unterzeichnung des Kulturabkommens zwischen Deutschland und Japan	1974 und 1975	Zentralprogramm in der Jugendherberge Wiesbaden Leitungsteam: Wolfgang Herder, dsj-Vorstand Peter Braasch, dsj-Vorstand Rudolf Schmidt, dsj-Geschäftsstelle
50er und 60er Jahre	Beginn der Jugendbegegnungen (japanischer Partner: Städtetag und später WYVEA)	1976	Zentralprogramm an der Fachhochschule Dieburg Leitungsteam: Rudi Müller, dsj-Vorstand Klaus Schurr, dsj-FA-Mitglied Herbert Klee, dsj-Geschäftsstelle
1960	dsj organisiert Olympisches Jugendlager in Rom	1977	Das Postbildungszentrum in Heusenstamm ist erstmals Anlaufstelle für das Zentralprogramm Erika Dienstl und Heigo Fujii unterzeichnen die Vereinbarung über eine Verlängerung des Austausches bis 1980 Leitungsteam: Rudi Müller, dsj-Vorstand Töner Hutter, dsj-Vorstand Wolfram Ochs, dsj-Geschäftsstelle
1962	Gründung der Japanischen Sportjugend		
1964	Anlässlich der Olympischen Spiele in Tokyo wird mit Unterstützung der japanischen Regierung ein groß angelegtes internationales Jugendlager organisiert		
1965	Gründung der „World Youth Exchange and Visit Association“ (WYVEA)		
1967	Hans Hansen, 2. Vorsitzender der dsj, vereinbart mit der JJSA, einen eigenen Jugendleiteraustausch zu organisieren, damit beginnt der direkte Anfang der Zusammenarbeit zwischen dsj und JJSA Gründung des Internationalen Jugendaustausch- und Besucherdienstes (IJAB) Erste japanische Jugendleiter in Deutschland		

1978	Zentrale Vorbereitung in Heusenstamm Leitungsteam: Rolf Lutz, dsj-Vorstand Thorleif Kahl, dsj-FA-Mitglied Gerhard Schulz, dsj-Geschäftsstelle	1984	Jahresthema: Sport und Gesundheit Leitungsteam: Fritz Herbert, dsj-Vorstand Ludolf Wirries, SJ Niedersachsen Herbert Klee, dsj-Geschäftsstelle
1979	Zentrale Vorbereitung an der Fachhochschule Dieburg Leitungsteam: Rudi Müller, dsj-Vorstand Klaus Schurr, dsj-FA-Mitglied Friederike Neuhöfer, dsj-Geschäftsstelle	1985	Jahresthema: Sport und Gesundheit Leitungsteam: Rudi Müller, dsj-Vorstand Klaus Schurr, dsj-FA-Mitglied Gerhard Gente, SJ Nordrhein-Westfalen
Ab 1980	Heusenstamm wird zentrale Anlaufstelle für Zentralprogramme (bis 1995) In Japan wird das Zentralprogramm I erstmals in einer Posteinrichtung „Kanpol“ in Kyoto organisiert Leitungsteam: Wolfgang Herder, dsj-Vorstand Günther Kühn, dsj-Geschäftsstelle	1986	Jahresthema: Sport und Umwelt Leitungsteam: Wolfgang Herder, dsj-Vorstand Klaus Witte, dsj-FA-Mitglied Friederike Neuhöfer, dsj-Geschäftsstelle
1980	Erika Dienstl und Kiyomi Arakawa unterzeichnen die Vertragsverlängerung mit der JJSA 1980 - 1983	1987	Peter Hanisch und Yuko Kurihara unterzeichnen in Tokyo die Vertrags- verlängerung um weitere vier Jahre (1988 – 1991) Jahresthema: Sport und Umwelt Leitungsteam: Wilfried Pohler, dsj-Vorstand Silvia Nietzsche, dsj-Geschäftsstelle
1981	Festlegung eines gemeinsamen Jahresthemas 1. Jahresthema: Familienleben Leitungsteam: Rudi Müller, dsj-Vorstand Klaus Schurr, dsj-FA-Mitglied	1988	Reduzierung auf 125 Teilnehmer/-innen Jahresthema: Jugend und Olympia Leitungsteam: Robert Feldhaus, dsj-Vorstand Noriko Takahashi, dsj-Geschäftsstelle
1982	Jahresthema: Jugendproblematik Leitungsteam: Peter Hanisch, dsj-Vorstand Erwin Twele, dsj-FA-Mitglied Hans-Jürgen Burkhardt, dsj-Geschäftsstelle	1989	Jahresthema: Jugend und Freizeit Leitungsteam: Peter Hanisch, dsj-Vorstand Lutz Lungwitz, dsj-FA-Mitglied Lothar Reider, dsj-Geschäftsstelle
1983	Peter Hanisch und Yuko Kurihara unterzeichnen die Vertragsverlängerung in Frankfurt um weitere vier Jahre (1984 – 1987) Empfang beim Bundespräsidenten Karl Carstens anl. 10-jährigem Jubiläum Jahresthema: Internationale Jugendarbeit – ein Beitrag zum Frieden Leitungsteam: Rudi Müller, dsj-Vorstand Hermann Ridder, dsj-Vorstand Hans Weiler, SJ Rheinland-Pfalz	1990	Jahresthema: Jugend und Freizeit Leitungsteam: Harald Leber, dsj-Vorstand Richard Schrade, dsj-Vorstand
		1991	Harald Leber und Yuko Kurihara unterzeichnen die weitere Verlängerung der Vereinbarung (1992 – 1995) Jahresthema: Meine Familie und ich Leitungsteam: Harald Leber, dsj-Vorstand Klaus Moritz, dsj-FA-Mitglied

1992	Jahresthema: Meine Familie und ich Leitungsteam: Robert Feldhaus, dsj-Vorstand Gerhard Huber, dsj-FA-Mitglied Peter Lautenbach, dsj-Geschäftsstelle	1999	Norbert Petry und Ken Naganuma unterzeichnen die Vertragsverlängerung (2000 – 2003) Jahresthema: Lifestyle 2000 – Lifestyle Jugendlicher Leitungsteam: Günter Franzen, Bayerische SJ Dagmar Krauß, Dt. Turnerjugend Sabine Busching, SJ Mecklenburg-Vorpommern
1993	Jahresthema: Das Leben in der Schule Leitungsteam: Harald Leber, dsj-Vorstand Lutz Lungwitz, dsj-Vorstand Ruth Wellmeyer, dsj-Vorstand	2000	Jahresthema: Lifestyle 2000 – Lifestyle Jugendlicher Leitungsteam: Ute Oberhoffner, dsj-Vorstand Udo Becker, SJ Sachsen-Anhalt Ralf Orth, SJ Rheinland-Pfalz
1994	Jahresthema: Das Leben in der Schule Leitungsteam: Karin Fehres, dsj-Vorstand Burkhard Siebert, SJ Niedersachsen Gerhard Huber, dsj-FA-Mitglied	2001	Jahresthema: Lifestyle 2000 – Lifestyle Jugendlicher Leitungsteam: Sabine Busching, SJ Mecklenburg-Vorpommern Benny Folkmann, dsj-Vorstand Michael Voss, Bayerische SJ
1995	Harald Leber und Yuko Kurihara unterzeichnen die Verlängerung der Vereinbarung um weitere vier Jahre (1996 – 1999) Jahresthema: Lebensraum Sport Leitungsteam: Lutz Lungwitz, dsj-Vorstand Marga Vogt, dsj-Vorstand Günther Kühn, dsj-Geschäftsstelle	2002	Zentralprogramm in der Jugendherberge Frankfurt Jahresthema: (D) Wir verändern unsere Welt- Mitmachen / Mitgestalten / Mitbestimmen (J) 21. Jahrhundert, was können wir? Engagement, Selbstverwirklichung Leitungsteam: Wilfried Theessen, Dt. Turnerjugend Steffen Adam, Brandenburgische SJ Sven Keidel, Dt. Judo-Jugend
1996	Dieburg ist bis 2001 wieder zentrale Anlaufstelle für das Zentralprogramm Jahresthema: Lebensraum Sport Leitungsteam: Harald Leber, dsj-Vorstand Kathleen Ludwig, dsj-Vorstand Martina Ziegler, dsj-Vorstand	2003	30 Jahre Simultanaustausch Ingo Weiss und Ken Naganuma unterzeichnen in Frankfurt im Rahmen der Feierlichkeiten 30 Jahre Simultanaustausch die Verlängerung des Vertrages um weitere vier Jahre (2004 – 2007) Festakt in Frankfurt Empfang im Bundeskanzleramt Die Sportschule des LSB Hessen in Frankfurt wird zentrale Anlaufstelle für das Zentralprogramm I + II Jahresthema: (D) Wir verändern unsere Welt- Mitmachen / Mitgestalten / Mitbestimmen (J) 21. Jahrhundert, was können wir? Engagement, Selbstverwirklichung Leitungsteam: Sabine Busching, SJ Mecklenburg-Vorpommern Udo Ziegler, Württembergische SJ Holger Thomas, SJ Sachsen
1997	Jahresthema: Lifestyle 2000 – Lifestyle Jugendlicher Leitungsteam: Gudrun Loos, SJ Niedersachsen Andreas Jakob, Thüringer SJ		
1998	Empfang im Bundeskanzleramt anl. 25 Jahre Simultanaustausch Jahresthema: Lifestyle 2000 – Lifestyle Jugendlicher Leitungsteam: Hans-Otto Ross, Post-SJ Elisabeth Frank, Bayerische SJ Richard Landfried, Württembergische SJ		

- 2004** Empfang bei der Deutschen Botschaft in Japan
JISA und dsj vereinbaren ein gemeinsames Jahresthema
Jahresthema: Was können wir? Engagement Jugendlicher – Mitbestimmung, Mitgestaltung, Mitverantwortung
Leitungsteam: Gerhard Renziehausen, SJ Niedersachsen
Helmut Lange, SJ Rheinland-Pfalz
Susanne Schickl, SJ Berlin
- 2005** Durchführung des Sonderprogramms „Deutschland in Japan 2005/2006“ (EXPO + Fuji)
Zentralprogramm II wird erstmals von der Sportjugend Berlin organisiert.
Jahresthema: Was können wir? Engagement Jugendlicher – Mitbestimmung, Mitgestaltung, Mitverantwortung
Leitungsteam: Hajo Achtert, Sportjugend Berlin
Melanie Domesle, SJ Mecklenburg-Vorpommern
Dieter Haug, Dt. Skijugend
- 2006** Jahresthema: (D) Wir gestalten das Leben in unserer Region mit, in der Schule, im Sport(verein), in der Gemeinde/Stadt (J) 21. Jahrhundert, Was können wir?
Für die Schule, für den Sport und für die Gemeinde/Stadt
Leitungsteam: Thomas Höpfner, Thüringer SJ
Martina Bucher, dsj-Vorstand
Ulrich Schneider, SJ Sachsen
- Mit Noriko Takahashi geht die dienstälteste Mitarbeiterin des DOSB im Herbst 2006 nach 37 Jahren in den Ruhestand. Sie hat in dem Austauschprogramm mit der Japanischen Sportjugend über 9.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begleitet.
dsj-Vorstand beruft Arbeitsgruppe Japan
Leitung: Benny Folkmann.
Weitere Mitglieder: Hajo Achtert, Steffen Adam, Melanie Domesle, Dieter Haug, Helmut Lange, Nadine Mengelkamp, Noriko Takahashi
- 2007** Ab Januar 2007 ist Kaori Miyashita neue Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle mit dem Schwerpunkt Asien

Ingo Weiss und Ken Naganuma unterzeichnen in Tokyo die Verlängerung des Vertrages um weitere vier Jahre (2008 – 2011)
Jahresthema: (D) Wir gestalten das Leben in unserer Region mit, in der Schule, im Sport(verein), in der Gemeinde/Stadt (J) 21. Jahrhundert, was können wir?
Für die Schule, für den Sport und für die Gemeinde/Stadt
Leitungsteam: Thomas Grimminger, Dt. Schwimmjugend
Kathleen Eggers, Dt. Skijugend
Kaori Miyashita, dsj-Geschäftsstelle
- 2008** AG Japan veröffentlicht eigene Homepage www.japan-simultanaustausch.de
Administrator: Helmut Lange
Jahresthema: Die Schule – Alltag, Aktivitäten, Probleme und Lösungen.
Leitungsteam: Paul Wedeleit, Thüringer SJ
Melitta Müller, Württembergische SJ
Dr. Christel Weins, Saarländische SJ
- 2009** dsj beruft Karolin Weber, SJ RLP in AG Japan.
Jahresthema: Die Schule – Alltag, Aktivitäten, Probleme und Lösungen.
Leitungsteam: Uwe Wappler, SJ Rheinland-Pfalz
Benedikt Beck,
Dt. Schwimmjugend
- 2010** Arbeitsgruppe Japan veröffentlicht Gastfamilienfibel.
AG Japan und japanisches Leitungsteam besprechen zukünftige Austauschzusammenarbeit.
Jahresthema: Möglichkeiten des Engagements von Jugendlichen in der Gesellschaft
Leitungsteam: Udo Ziegler, Dt. Fechterjugend
Kerstin Doetsch, Dt. Judojugend
Tim Börker, DJK-Jugend

2011

Ingo Weiss und Yunosuke Sakamoto unterzeichnen in Frankfurt im Rahmen der Feierlichkeiten „150 Jahre deutsch-japanische Freundschaft“ die Verlängerung des Vertrages um weitere vier Jahre (2012-2015)
 Reduzierung der Dauer auf 18 Tage
 Zentralprogramm I der Maßnahme Out findet in Narita statt, Tsunami-Katastrophe
 Jahresthema: Möglichkeiten des Engagements von Jugendlichen in der Gesellschaft
 Leitungsteam: Hajo Achtert, SJ Berlin
 Anna-Lena Korban,
 SJ Schleswig-Holstein
 Kaia Neels,
 SJ Mecklenburg-Vorpommern

2013

40 Jahre Simultanaustausch
 Sabrina Skorski, Badische SJ wird in die AG Japan berufen.
 Jahresthema: Ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen im Sport
 Leitungsteam: Richard Landfried,
 Württembergische SJ
 Verena Jung, dsj
 Prof. Dr. Christian Warneke,
 Dt. Schachjugend

2012

Einladung des deutschen Sports an 70 Kinder und Jugendliche aus den Katastrophengebieten
 Hajo Achtert und Melanie Domesle scheiden aus der AG Japan aus.
 Jahresthema: Möglichkeiten des Engagements von Jugendlichen in der Gesellschaft
 Leitungsteam: Tobias Dollase, SJ Berlin
 Sabrina Skorski,
 Badische Sportjugend
 Carina Weber, SJ Hessen

1974 - 2013



MOMENTE

JAPAN-QUIZ Lösungswort

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	----	----	----	----	----

Nachwort

Bei einer AG-Sitzung vor etwa eineinhalb Jahren war ein Tagungspunkt das 40-jährige Jubiläum des deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustauschs. Wir diskutierten in (noch) entspannter Runde die verschiedenen Möglichkeiten einer würdigen Jubiläumsfeier. Viele Ideen wurden angesprochen, geprüft und wieder verworfen. Übrig blieben drei Punkte: Eine Revival-Fahrt für ehemalige Teilnehmer/-innen, eine Jubiläumsfeier sowie eine Festschrift.

Die Fahrt nach Japan, fertig organisiert und vorbereitet, scheiterte an zu wenigen Teilnehmeranmeldungen. Die Jubiläumsveranstaltung findet am 16. August 2013 in der Residenz des japanischen Botschafters in Berlin statt. Dort wird auch diese Festschrift präsentiert.

Als ich mich bereit erklärte, federführend die Gestaltung einer Jubiläumsschrift zu übernehmen, konnte ich nur ansatzweise die Herausforderungen erahnen, die auf mich zukommen würden. Angedacht war, von allen bisherigen 39 Leitungsteams einen Bericht über ihre Fahrt zu veröffentlichen.

Doch schnell wurde klar, dass dies nur einen kleinen Einblick geben würde. Und so wurde Kapitel um Kapitel erweitert, dass sogar die rechtzeitige Fertigstellung in Gefahr geriet. Die vorliegende Festschrift lässt neben zahlreichen Berichten ehemaliger Leitungsteams auch Verantwortliche der dsj und JJSA, deutsche und japanische Teilnehmer/-innen vergangener Austausche, Dolmetscher sowie Koope-



Dieter Haug.

rationspartner und Vereinsvertreter von Städte-Partnerschaften zu Wort kommen. Für mich bedeutete die Arbeit eine rege Reisetätigkeit sowie eine intensive Internet- und Telefonrecherche. Einen Höhepunkt erlebte ich auf Norikos 70. Geburtstag, bei dem ich viele „Simultanaustauschsenioren“ kennen lernen konnte. Ihre Berichte und Erlebnisse finden Sie ebenfalls in diesem Buch.

An dieser Stelle möchte ich all denjenigen Danke sagen, ohne die dieses Buch nicht erstellt worden wäre: Stefan Jung, Gisela Nüssler, Kaori

Miyashita und Christine Kumpert von der dsj, die viele Stunden mit Korrekturlesen und dem Erstellen von Änderungsvorschlägen verbrachten, Noriko Takahashi, der zu jedem Bild eine weitere Geschichte einfiel, die zu veröffentlichen den Rahmen gesprengt hätte, der AG, die sich, wo immer möglich, helfend einbrachte, Karin Kern, die zusammen mit mir nach vielen Telefonaten und in vielen Nachtsitzungen das Layout erstellte. Dank gebührt auch den politischen Vertreterinnen Frau Dr. Angela Merkel, Frau Dr. Kristina Schröder und MdB Frau Dagmar Freitag, durch deren Grußworte der Austausch eine große Aufwertung erfährt. Danke sagen möchte ich aber vor allem denjenigen, die einen Beitrag zu diesem Buch geliefert haben. Durch ihre Berichte und Erlebnisse bleibt der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch auch im fünften Jahrzehnt seines Bestehens jung und lebendig.



Der Deutsch-Japanische Sportjugend-Simultanaustausch wird gefördert vom



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



JAPAN JUNIOR SPORTS CLUBS ASSOCIATION



im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.